

Preis: täglich nachmittags 5  
Monatlicher Bezugspreis  
Bei den Postämtern  
5,50 Mark, in  
Städt. 5,00  
Städt.

Feiertagen  
5. - 11. und  
13. - 15. und  
17. - 19. und  
21. - 23. und  
25. - 27. und  
29. - 31. und  
Druckereiverlag



Angaben sollen für den Raum der mm-Spaltweite im Memelgebiet und in  
Litauen 20 Cent, in Deutschland 10 Pfennig; Restenamen im Memelgebiet und in  
Litauen 1,20 Mark, in Deutschland 60 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzvorschriften  
50%, Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht  
übernommen werden. Jede Berechnung in litauischer Währung basiert auf dem  
Kurs von Lit 10 = 1 U. S. A. Dollar; etwaige Kursdifferenzen gehen zu Lasten  
der Auftraggeber. Gewährter Rabatt kann im Kontostille, bei Einziehung des  
Rechnungsbeitrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen  
werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung  
erfolgt. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für alle Geschäfts-  
anzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an  
bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigen-Ausgabe durch Fern-  
sprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent

# Heute 1001 Abenteuer

## Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und Litauens

Nummer 127

Memel, Sonntag, den 1. Juni 1930

82. Jahrgang

### Deutschland und Weltwirtschaftskrise

Anstatt Erleichterungen für rund zwei Milliarden Neubelastungen — Um das Zwei-  
millionenheer der Arbeitslosen normal zu beschäftigen, würde die Regierung sechs  
Milliarden benötigen

Reichsarbeitsminister Stegerwald gibt die  
Hoffnung auf Besserung nicht auf

Berlin, 31. Mai.  
Auf der Freitag abgehaltenen Tagung der  
Bundesausschüsse des „Allgemeinen deutschen Ge-  
werkschaftsbundes“ und des „Allgemeinen freien  
Angestelltenbundes“, die sich mit der Frage „Auf-  
stieg oder Niedergang“ beschäftigten, führte Reichs-  
arbeitsminister Dr. Stegerwald in einer An-  
sprache u. a. aus: „Wir befinden uns gegenwärtig  
in einer Weltwirtschaftskrise. Das geht  
schon daraus hervor, daß in den drei haupt-  
sächlichsten Industrieländern, den Vereinigten Staaten  
von Amerika, England und Deutschland rund  
10 Millionen Arbeitslose vorhanden sind.  
In der Finanzpolitik des Reiches und der  
Gemeinden wurden in den letzten fünf  
Jahren schwere Fehler gemacht.“

Und so stehen wir im Jahre 1930 vor der  
erschreckend nüchternen Realität, daß wir,  
um die Finanzen des Reichs, der Länder,  
Gemeinden, Reichsbahn und um die Arbeits-  
losenversicherung in Ordnung zu bringen,  
Bolk und Wirtschaft in derselben Stunde  
um rund 2 Milliarden Mark neu belasten  
müssen, in der man glaubte, daß durch die  
Annahme des Young-Planes Erleichter-  
ungen auf der ganzen Linie zu erwarten  
seien.

Mit einem gewissen Recht wird gesagt, daß es ver-  
fehlt sei, so hohe Unterstellungen zu veranschlagen,  
anstatt mit diesem großen Betrag Arbeitslegen-  
heit zu schaffen. Das ist leichter gesagt als getan.  
Um 2 Millionen Arbeitslose normal  
beschäftigen zu können, sind an 6 Mil-  
liarden Mark notwendig. Diesen Betrag  
kann gegenwärtig keine Regierung, mag sie zu-  
sammengesetzt sein, wie sie will, weder durch Aus-  
lands- noch durch Inlandsanleihen, noch durch  
laufende Steuern beschaffen.

Ich habe als Arbeitsminister bestimmt keine  
Veranlassung in Zweifelsmomente zu machen.  
Trotzdem muß ich sagen

unserer Lage ist augenblicklich sehr ernst.  
Die Reichsregierung wird alles tun, um die vor-  
handenen Schwierigkeiten, insbesondere in der  
Finanzwirtschaft und auf dem Kapitalmarkt, soweit  
sie überhaupt sofort lösbar sind, zu überwinden.  
Durch verschiedene Maßnahmen, die bisher in An-  
griff genommen sind, hoffe die Reichsregierung,  
wenn der Reichstag ihren Vorschlägen beistimmt,  
in kurzer Frist 120 bis 150 000 Arbeitern, insbe-  
sondere Banarbeitern, Arbeit und Lohn verschaffen  
zu können. Für jene, die nicht sofort in den Pro-  
duktionsrahmen eingegliedert werden können, muß  
gesorgt werden. Innerhalb vier Wochen hat der  
Reichstag darüber zu entscheiden wie neben den  
vorhandenen Mitteln

noch für weitere 5 bis 600 000 Arbeitslose  
neue Mittel

zu beschaffen sind. Durch allseitiges Zusammen-  
wirken und durch Hineinsehen in die Zukunft  
wird, in absehbarer Zeit wieder eine bessere  
Atmosphäre für die deutsche Wirtschaft schaffen zu  
können.

### Ehrungen für Hindenburg und Cäner

Berlin, 31. Mai. Reichspräsident von Hin-  
denburg empfing gestern den Vorstand des  
Vereins für das Deutschtum im Auslande, der  
gegenwärtig sein fünfzigjähriges Bestehen feiert.  
Der Vorstand überreichte dem Reichspräsidenten  
die Ehrenplakette des Vereins mit der Ver-  
sicherung, daß der Verein auch weiter seine Kräfte  
für das Deutschtum im Auslande einsetzen werde.

### Rattonat überwindet die Krise

London, 31. Mai.  
Die Unterhausdebatte über die Arbeitslosigkeit,  
die, wie bekannt, die Entscheidung über die weit-  
-

Zukunft des Kabinetts Macdonald bringen  
sollte, hat einen für die Arbeiterregierung günstigen  
Verlauf genommen. Der von den Konservativen  
eingebraachte Mißtrauensantrag wurde mit 270  
gegen 241 Stimmen abgelehnt. Nur fünf zu dem  
linken Flügel der Arbeiterpartei gehörende Abge-  
ordnete enthielten sich, ebenso wie die Liberalen, der  
Stimme. Alle übrigen Arbeiterpartei stimmen für  
die Regierung.

Die eigentliche Entscheidung war bereits in einer  
vorausgegangenen Tagung der liberalen Par-  
lamentarier gefallen, auf der nämlich die libe-  
ralen Führer die Lösung ausgegeben hatten, daß

die Parteimitglieder bei der kommenden Abstim-  
mung sich der Stimme enthalten sollten. Daß die  
zahlreichen Arbeiterpartei, die mit der Stellung  
der Regierung Macdonald gegenüber der Arbeits-  
losenfrage nicht zufrieden sind, sich trotzdem so gut  
wie geschlossen für das Kabinet Macdonald aus-  
gesprochen haben, dürfte seine Ursache in der Ueber-  
legung finden, daß eine Regierungskrise in der  
augenblicklich recht schwierigen außenpolitischen  
Konstellation unter allen Umständen zu vermeiden  
war. Besonders bemerkenswert ist auch eine Umkehr-  
ung Lloyd Georges, des Führers der Libe-  
ralen, daß Macdonald es abgelehnt habe, sich die  
Stimmhaltung der Liberalen durch Zugestän-  
nisse in der Wahlreform zu erkufen. Macdonald  
habe lediglich in einer Besprechung mit Lloyd  
George durchblicken lassen, daß die Tür für künf-  
tige Verhandlungen nicht endgültig geschlossen sei.

Bei einem Einbruch in die Stahlkammer der  
Grand National Bank in St. Louis erbeuteten  
die Räuber über eine Million Dollars.

## Lauraitis zum Tode verurteilt

Daughas erhält acht Jahre Zuchthaus

Memel, 31. Mai  
Am Sonnabend nachmittag gegen 4 Uhr  
wurde im Prozeß Lauraitis-Daughas nach  
etwa dreistündiger Beratung unter  
großem Andrang des Publikums das folgende  
Urteil verkündet:

Lauraitis  
wird wegen Mordes in zwei Fällen  
zweimal zum Tode und wegen schweren  
Raubes zu lebenslanglichem Zuchthaus so-

wie auf Aberkennung der bürgerlichen Ehren-  
rechte auf Lebenszeit verurteilt.

Daughas  
erhält wegen versuchten schweren  
Raubes in zwei Fällen acht Jahre Zucht-  
haus. Außerdem werden ihm die bürgerlichen  
Ehrenrechte auf fünf Jahre aberkannt.

Die beiden Angeklagten nahmen das Urteil  
mit vollkommener Ruhe an.

Ueber den letzten Teil der Verhandlung be-  
richten wir an anderer Stelle dieser Nummer.

## „Graf Zeppelin“ in Lakehurst gelandet

Ueberraschend schnelle Fahrt

New York, 31. Mai.  
Das deutsche Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist heute  
früh kurz vor 7 Uhr (12,30 Uhr mitteleuropäischer  
Zeit) auf dem Flugplatz in Lakehurst glatt ge-  
landet.

Die Fahrt des Luftschiffes von Pernambuco ist  
unerwartet rasch voran gegangen, da  
„Graf Zeppelin“ während großer Strecken beträch-  
lichen Rückenwind hatte. Wegen des überraschend  
frühen Eintreffens des Luftschiffes hatten sich nur  
eine Reihe von etwa 100 Automobilen auf dem  
Flugplatz eingefunden. Um das Luftschiff nicht zu  
gefährden, ist den amerikanischen Flugzeugen an-  
geordnet worden, dem „Graf Zeppelin“ nur  
bis auf 300 Meter nahe zu kommen. Als weitere  
Vorsichtsmaßnahme wurden sämtliche Elektro-  
apparate aus der Unterfunksanlage entfernt, um die  
Möglichkeit einer Explosion durch elektrische  
Funken auszuschließen.

Rückflug am Sonntag abend

Wie Dr. Cäner mitgeteilt hat, soll die Rück-  
fahrt von Lakehurst am Sonntag abend er-  
folgen und genau so, wie die Hinfahrt, über Se-  
villa gehen.

## Kürtens „Briefpapier“ und Nordwertzeuge ermittelt

Düsseldorf, 31. Mai.  
Gestern ist der Massenmörder Peter Kürten  
dem Amtsgericht zur Vernehmung vorgeliefert  
worden. Der Vernehmungsrichter hat gegen ihn  
Haftbefehl erlassen.  
Kürtens hat nunmehr auch eingestanden,  
einen Mord in Köln-Mühlheim ausgeführt  
zu haben. Am Freitagabend des Jahres 1918,  
abends zwischen 10 und 11 Uhr, war das zehnjährige  
Töchterchen des Gastwirts Klein in Köln-Mühl-  
heim, das im ersten Stockwerk schlief, mit durch-  
schnittener Kehle tot aufgefunden worden.  
Ueber die weiteren Ergebnisse der Vernehmung

Kürtens ist noch eine Menge weiterer Einzelheiten  
bekannt geworden. Ein Detail verdient besonders  
verzeichnet zu werden, weil es nicht ohne grotesken  
Belgeschmack ist. Man erinnert sich, daß bei der  
Suche nach dem Düsseldorf Mörder lange Zeit  
jenes Papier eine große Rolle spielte, auf dem  
der Mörder Zeichnungen und Bemerkungen nieder-  
legte, die Ort und Art seiner Taten schilderten.  
Da es sich um die Zeichnung von Stellen han-  
delte, wo er Leichen vergraben hatte, konnte nur  
der Täter der Urheber sein. Die Zeichnungen waren  
teils an die Düsseldorf Polizei, teils an dortige  
Zeitungen gerichtet. Fast ein ganzes Jahr  
lang hat man mit ungeheurer Auf-  
wand versucht, die Herkunft des Pa-  
pieres festzustellen. Sachverständige wur-  
den bemüht, und man glaubte festzustellen, daß es  
sich um unbedrucktes Zeitungspapier handle, weil  
am Rande kleine Löcher waren, von denen man  
annahm, daß sie von Geisern einer Notations-  
maschine stammten. Es wurden nun Razzien durch  
fast sämtliche Druckereien, Papierfabriken usw. im  
Westen veranlaßt, um die Herkunft des Papiers  
zu ermitteln, aber vergeblich. Dieses Zeitung-  
papier ist jetzt eines der sichersten Belastungspunkte  
gegen Kürten geworden. Als man ihm die Frage  
vorlegte, woher er das Papier habe, bezeichnete er  
der Polizei ein kleines Geschäft in einer  
Düsseldorfer Vorortstraße und sagte  
den Beamten: „Geht dorthin, dort werdet ihr von  
dem Papier sowie kaufen können, wie ihr wollt.“  
Zufällig fanden die Beamten das gleiche Papier  
in dem Geschäft. Es handelt sich um Einwaerpapier,  
das auf einer Rolle läuft. An den Seiten be-  
finden sich unter Druckern zwei Zahnräder, die die  
Löcher verursachen. Die Polizei verhaftet das Pa-  
pier mit dem Briefpapier des Mörders und stellte  
vollständige Uebereinstimmung fest.

Die beiden Sämmen, mit denen Kürten, wie be-  
reits berichtet, seine zukünftigen Opfer nieder-  
schlagen wollte und die er bereits in seinem Mord-  
revier versteckt hatte, die aber von der Polizei an  
der von Kürten bezeichneten Stelle nicht aufge-  
funden worden waren, sind jetzt ermittelt worden.  
Zwei Knaben haben die beiden Sämmen genau an  
demselben Ort gefunden, der von Kürten der Po-  
lizei angegeben worden war, und hatten die Wert-  
zeuge mitgenommen. Die beiden ihm vorgelegten  
Sämmen erkannte Kürten als sein Eigentum an.

### Drei Möglichkeiten für England

Colin Ross über das indische Problem  
Der bekannte Globetrotter und Reiseschrift-  
steller Colin Ross hat in einer der letzten Aus-  
gaben der „Post“ sich über die Möglichkeiten  
verbreitet, die England hat, um die indische Krise  
zu seinen Gunsten zu überwinden. Colin Ross hat,  
um sich ein eigenes Urteil in der indischen Frage  
bilden zu können, ausgedehnte Reisen durch  
Vorderindien ausgeführt. Nach seiner Ansicht  
stehen den Engländern drei Wege offen. Der  
einzige, Indien für England zu retten, erscheint  
Colin Ross die Rückkehr zum autokrati-  
schen Regime. Wie Colin Ross bei dieser Ge-  
legenheit erklärt, wird in nicht allzu ferner Zu-  
kunft eine Situation eintreten, wo wir Wege  
unserer Beziehungen zu den Farbigen nicht ledig-  
lich von dem Standpunkt „unierer heiligen Ver-  
antwortung den Farbigen gegenüber“ werden  
regeln können, sondern von dem der brutalen  
Macht aus werden regeln müssen, nicht um die  
Vorherrschaft der weißen Rasse zu erhalten, son-  
dern aus Selbsterhaltungstrieb“. Der Journalist  
fährt dann fort:

„Trotzdem wir Weißen noch in der ganzen Welt  
mit dem Odium der Herrenmenschen und Unter-  
drücker belastet sind und uns vor allem selbst damit  
belasten, ist die weiße Herrschaft über die Farbigen  
fast überall human. Eine wirklich rücksichtslose  
Herrschaft, die um ihrer — vielleicht idealen —  
Ziele willen Tausende und Zehntausende hinopfert,  
haben wir heute nur in dem halbasiatischen Rußland  
und in dem ganz asiatischen China. Ob nicht Indien  
die gleichen Methoden anwenden wird, unter  
Umständen auch gegen Europa, dafür  
haben wir keinerlei Garantie. Gewiß, Indien hat  
eine hohe, alte Kultur, die Hindus sind ein fried-  
fertiges Volk, aber die Grausamkeit, mit der diese  
friedfertigen Hindus ihre Haustiere quälen, zeigt  
einem doch eine andere, weniger sympathische Seite  
der indischen Seele. Der Hindu, der auf der einen  
Seite doch im Hund ein heiliges Tier sieht, sobald es  
einem Tempel gehört, schießt das gleiche Tier, sobald  
es vor seinen Pfing gepannt ist, mit einem spitzen  
Stachel, weil es ihm unbecuem und anstrengend ist,  
es mit der Peitsche anzutreiben!“

Stopp England die seit dem Kriege eingeführten  
Reformen und kehrt zu autokratischer Verwaltung  
zurück, so bricht es allerdings ein den Indern für  
ihre Loyalität im Kriege gegebenes Versprechen.  
Darüber hinaus wird sich die öffentliche Meinung  
in der ganzen Welt gegen England richten. Selbst-  
verständlich werden auch die bereits leicht aufge-  
flackerten Unruhen noch ganz andere Dimensionen  
annehmen, und es könnte für die in Indien station-  
ierten Truppen ein paar heiße Monate geben.  
Trotzdem besteht für mich keinerlei Zweifel, daß  
England Indien restlos wieder in die  
Hand bekäme, wenn es diese Gewalt-  
politik nur genügend lange, ohne  
Schwäche zu zeigen, durchführen würde.  
Aber dieser Weg scheidet aller Wahrscheinlichkeit  
nach aus, da heute in England kaum ein Parlament  
und eine Regierung den brutalen Mut aufbringen  
würde, der dazu nötig ist. Will man ihn aber nicht  
gehen, so bleibt nur, Indien möglichst  
sofort ganz frei zu geben.

Auf den ersten Blick erscheint diese Politik frei-  
lich nichts anderes als der Ausweg, den der Selbst-  
mord aus Todesgefahr bietet. Allein die rechtzeitige,  
völlige Freigabe bietet England doch immerhin eine  
gewisse Chance, das zu retten, worauf es ihm an-  
kommt: sein Prestige und seinen Handel. Macht  
England die große, befreiende Geste, ehe der zer-  
störerische, ständige innerpolitische Kampf alle  
Sympathien für England aufgezehrt hat, so läßt sich  
mit einem unabhängigen Indien ein günstiger Ver-  
trag schließen, und durch Befreiung einer englischen  
Oktupationsarmee ließe sich Ruhe und Ordnung  
im Lande bewahren und damit die riesigen, in In-  
dien investierten englischen Kapitalien sichern.

Ich glaube, daß die Mehrzahl der indischen Un-  
abhängigkeitsführer und Politiker einen Todstreich  
bekäme, falls England morgen den Abzug seiner  
Truppen aus Indien ankündigte. Selbst Gandhi  
möchte sie ja im Lande behalten, um die Nordwest-  
grenze zu schützen und die innere Ordnung zu ga-  
rantieren. Nun, England kann sich ja bitten lassen,  
seine Regimenter nicht abzuberufen, und sich dafür  
bezahlen lassen, daß sie im Lande bleiben. Das  
klingt alles grotesk, aber es umreißt nur die gro-  
teske Lage, die sich in Indien herausgebildet hat.  
Natürlich müßte das Gesicht gewahrt bleiben. For-  
mell müßte die anglo-indische Armee unter indischen  
Befehl kommen, aber sie könnte trotzdem ein Faktor  
bleiben, der die englischen Wirtschaftsinteressen  
schützt.

Leicht ist natürlich auch dieser Weg nicht, und  
auch er schließt große Gefahren ein. Und so ist es  
unwahrscheinlich, daß die Engländer ihn gehen wer-  
den, vor allem weil er in seiner Konzeption viel zu  
kühn ist. Und dann ist der günstige Augenblick für  
ihn bereits verpaßt.  
Immerhin bleibt noch eine dritte Mög-  
lichkeit, wenn die Engländer sowohl die Gewalt wie  
die völlige Freigabe scheuen. England kann  
sich asiatisieren, indisieren. Es ist dies  
sogar ein Weg, der in der logischen Entwicklung des

Empire läge, und durch ihn ließen sich vielleicht die indischen Sympathien wiedergewinnen.

Indien ist ja eigentlich Fremdherrschaft gewöhnt: Weiße, Sunnen, Araber, Mongolen, Afghanen. Gegen all diese fremden Herrscher hatte man nicht so viel einzuwenden gehabt wie gegen die Engländer. Mit der Zeit gewöhnte man sich an sie. Diese Gewöhnung aber fehlt dem Engländer gegenüber. Was man ihm vormirkt, ist ja gerade, daß er ins Land kommt, es regiert, „ausfaugt“ und es wieder verläßt.

Will die englische Herrscherklasse in Indien heimisch werden, so muß sie sich akklimatisieren, d. h. der Prince of Wales müßte eine indische Prinzessin heiraten und in Delhi residieren, wohnen die Hauptstadt des Empire verlegt werden müßte. Ueberhaupt hätte die gesellschaftlichen Farbenstrahlen prinzipiell zu fallen, und die englischen Beamten,

## Angewandte Koalitionsverhandlungen

zwischen den Tautininkai und den Christlich-Demokraten

Von unserem Kauener ss.-Korrespondenten

ss. Kaunas, 29. Mai.

Die volkssozialistischen „Dietuvos Bivios“ bringen in der letzten Zeit Meldungen und Artikel über die Verhandlungen zwischen den Tautininkai und den Christlich-Demokraten. Gestern wukten die „Dietuvos Bivios“ zu berichten, daß die Verhandlungen erfolgreich verlaufen und dieser Tage zu einem Abschluß führen dürften. Die Verhandlungen sollen auf Grund der Initiative des rechten Flügels der Christlich-Demokraten geführt werden. Wenn auch die Vermutung nahe liegt, daß das volkssozialistische Blatt diese Verhandlungen und Artikel aus parteipolitischen Erwägungen veröffentlicht, so kann doch in der Tat die Christlich-demokratische Block in der letzten Zeit eine Wendung konstatiert werden. Der „Aytas“ hat seinen oppositionellen Ton bedeutend gemildert. Die früher in einigen Fragen gepflegte „Arbeitsgemeinschaft“ zwischen den Oppositionsparteien ist vonseiten der rechten Opposition scheinbar ganz fallen gelassen worden. So wollten die Christlich-Demokraten an der Jubiläumfeier des ersten Seins zusammen mit den anderen oppositionellen Parteien nicht teilnehmen, um nicht, wie die „Dietuvos Bivios“ zu melden wissen, die Stimmung bei den Tautininkai zu verderben. Die Konflikte, die im Zusammenhang mit der Durchführung des Konkordates zur Zeit von Voldemaras sich immer mehr verschärften, sind wenigstens nach außen hin fast verschwunden. Das Blatt der Volkssozialisten weist ferner darauf hin, daß, während für die Jugendverbände der fortschrittlichen Richtung das Versammlungsverbot in vollem Maße besteht, die katholischen Jugendverbände ihre Versammlungen und Feste ungehindert veranstalten können. Die Ausöhnung zwischen dem Vatikan und dem Faschismus wird von den Christlich-Demokraten scheinbar als eine Anregung betrachtet, eine Ausöhnung mit den Tautininkai herbeizuführen. Daß die Christlich-Demokraten sehr leicht umschwanken können, ist aus der Geschichte des litauischen Parteilebens zur Genüge bekannt. Nicht nur haben die Christlich-Demokraten nach dem Umsturz vom 17. Dezember 1926 eine Koalition mit den Tautininkai gebildet, ein Teil des Christlich-demokratischen Blocks, die Arbeitsföderation, hat diese Koalition unter dem Regime von Voldemaras noch länger aufrechterhalten. Innerhalb eines Teiles der Christlich-Demokraten waren „faschistische Tendenzen“ schon seit jeher sehr stark. Erst jetzt hat sich einwandfrei herausgestellt, daß der profaschistische „Tautos Valtas“ im Jahre 1926 nicht nur von Christlich-demokratisch eingestellten Personen finanziert, sondern auch von einer fähigen Person dieser Richtung geleitet wurde. In den Ausführungen, die Voldemaras jetzt Pressevertretern gegenüber zu machen pflegt, gibt er zahlreiche Enthüllungen auch über die Christlich-Demokraten. Diese müssen zwar mit Vorsicht aufgenommen werden, weil sie sehr subjektiv sind, die Tatsache aber, daß bei der Ausarbeitung der geltenden Verfassung einige Christlich-demokratische Führer wenigstens als Beobachter zugegen waren, erscheint glaubwürdig.

Zweifellos gibt es auch innerhalb der Christlich-Demokraten aufrichtige Demokraten und Anhänger des Parlamentarismus, die auf eine Koalition mit den Tautininkai ohne Einberufung des Seim nicht eingehen wollen, da dies dem Prestige der Partei im Lande nur Schaden bringen könnte. Bei einer bedingungslosen Koalition zwischen den Tautininkai und den Christlich-Demokraten könnte somit eine Spaltung innerhalb der Christlich-Demokraten eintreten.

Das Zusammengehen mit den Christlich-Demokraten kann aber auch für die Tautininkai nicht ohne Folgen bleiben. Ein Kauener Blatt weiß zu berichten, daß Voldemaras jetzt die Absicht hat, eine neue Partei zu gründen. Täglich wird die Verbreitung von Aufrufen der sogenannten „nationalen Aktivisten“ gemeldet. Eine Koalition zwischen den Tautininkai und den Christlich-Demokraten könnte als Voldemaras die Gründung einer „aktivistischen“ Partei eher ermöglichen. In seiner letzten Nummer ironisiert der „Dietuvos Bivios“ die Gerüchte über Koalitionsverhandlungen zwischen den Tautininkai und den Christlich-Demokraten. Er meint, man könnte ebensogut behaupten, daß die Volkssozialisten nach langen Verhandlungen sich mit der „Pobodina“ (eine polnische Organisation) geeinigt hätten. Professor Voldemaras und Herr Meitovicius seien gebeten worden, die Führung dieser Organisation zu übernehmen. . . Die Red.)

### Staatsanwalt beantragt Todesstrafe

Auch Sozialdemokraten vor dem Kriegsgericht — Die Angeklagten werden freigesprochen

ss. Kaunas, 30. Mai. (Priv.-Tel.) Am 28. Mai wurde im Kriegsgericht der Prozeß gegen acht Sozialdemokraten, darunter sechs Studenten und zwei Eisenbahnarbeiter, verhandelt. Die Angeklagten wurden beschuldigt, dem illegalen „Verband zum Schutze der Republik“ angehört, Beziehungen zu den Plekatsisten unterhalten und antisanktionelle

Offiziere und Kaufleute sich gleichfalls mit den feindlichen indischen Familien zu verbinden.

Auch diese Lösung hätte wahrscheinlich ihre Schwierigkeiten. Von anderen Komplikationen abgesehen, würde sie die jetzt schon bestehenden Komplikationen mit Australien, Südafrika und Kenia in der Frage der Einwanderung und Gleichstellung der Neger verstärken. Vor allem aber wird der Prince of Wales keine Negerin heiraten und ebensowenig die Beamten des Indian Civil Service und die Offiziere der britischen Regimenter in Indien. Und so wird England von den drei Möglichkeiten, die ihm das Schicksal läßt, keine ergründen. Man wird sich weiterstreben lassen von Kompromiß zu Kompromiß. Man wird auf allen Seiten die beste Absicht haben, und schließlich in eine Situation hineinschlittern, die unhaltbar ist, und die den Beginn der Katastrophe für England wie für Indien bedeutet.“

Literatur verbreitet zu haben mit dem Ziel, die herrschende Ordnung zu stürzen. Es wurden acht Zeugen vernommen, meistens Beamte der politischen Abteilung der Kriminalpolizei. Unter den Zeugen befand sich auch der Leiter der Administration des Organs der litauischen Sozialdemokratie „Sozialdemokrat“, Klaitauskas, der zugleich — Beamter der Kriminalpolizei gewesen war. Aus den übrigen Zeugenaussagen ging hervor, daß bei dem Hauptangeklagten Jakubenas die Kriminalpolizei nach einer erfolglosen Hausdurchsuchung Plekats-Literatur gleich nach dem Besuch von Klaitauskas gefunden hat. Während des Besuchs seines „Freundes“ Klaitauskas und der Hausdurchsuchung der Kriminalpolizei war Jakubenas gar nicht zu Hause. Die Angeklagten erklärten, daß sie zwar der Sozialdemokratischen Partei angehören, aber keine antisanktionelle Tätigkeit entfalten haben. Der Staatsanwalt erklärte die Schuld der Angeklagten für erwiesen, er forderte für sämtliche Angeklagten die Todesstrafe. Die Verteidiger wiesen darauf hin, daß die Zeugenaussagen widersprüchlich und unzuverlässig seien. Das Gericht sah eine Schuld nicht als erwiesen an und sprach sämtliche Angeklagten frei. Das Urteil, das am 12 Uhr nachts verkündet wurde, wurde von dem Publikum mit Befriedigung aufgenommen.

## Zwischenfall Neuhöfen vor der Untersuchungskommission

Eindeutig festgestellt, daß die Initiative von polnischer Seite ausgegangen ist

\* Berlin, 31. Mai.

Die gemischte deutsch-polnische Kommission, der die Untersuchung des Grenzzwischenfalls von Neuhöfen übertragen worden ist und der von deutscher Seite der Oberpräsident für Oberschlesien Dr. Lukaschek, der Landrat des Kreises Marienwerder Ulmer und von polnischer Seite der Präsident beim Warthauer Appellationsgericht Dr. Lurzburg und der Starost des Kreises Mewe Weich angehören, hat ihre Arbeit bereits aufgenommen. Der Tatort ist besichtigt und in die Vernehmung der Zeugen eingetreten worden. Bei der Vernehmung des polnischen Unteroffiziers, der, wie bekannt, an seiner erkrankten Verletzung verstorben ist, hat die Königenaufnahme des im Rückenmark steckengebliebenen Geschosses einwandfrei ergeben, daß es sich um einen Schuß aus einem Revolver und nicht um einen Karabinerschuß handelt, wie es von polnischer Seite behauptet worden ist. Die Untersuchungskommission hofft, ihre Arbeiten in Kürze erledigen zu können.

Wie eine Reihe von Berliner Zeitungen zu melden weiß, soll die Ursache zu dem Grenzzwischenfall in einer Spionageangelegenheit zu suchen sein. Nach den Wittermeldungen hatte sich seit längerer Zeit im ganzen Korridorgebiet ein Anwachsen der polnischen Spionagetätigkeit bemerkbar gemacht. Als Leiter des polnischen Spionagedienstes fungierte der aus dem Ulls-Prozeß zur Genüge bekannte Kapitän Czuchon. Um den Bemühungen der polnischen Spione einen wirksamen Dämpfer zu geben, soll man sich dem Schein nach von deutscher Seite aus mit den polnischen Geheimbeamten eingelassen haben. Zwei Beamte sollten in dem deutschen Paktkontrollhäuschen wichtiges Material ausgeliefert erhalten. Die Polen gingen auch prompt auf den Veim und erschienen zur verabredeten Stunde in der Paktkontrollstelle. Als deutsche Polizeibeamte sie hier mit dem Ruf: „Hände hoch!“ empfingen, eröffneten die polnischen Polizeibeamten dann sofort die Schießerei, die dann den bekannten Verlauf genommen hat.

Von amtlicher Seite wird nicht eher Stellung genommen werden, bis das offizielle Communiqué der deutsch-polnischen Untersuchungskommission vorliegt. Den Andeutungen polnischer Blätter, daß Anhaltspunkte für eine

## Uebertriebene Europäisierung des Völkerbundes unerwünscht

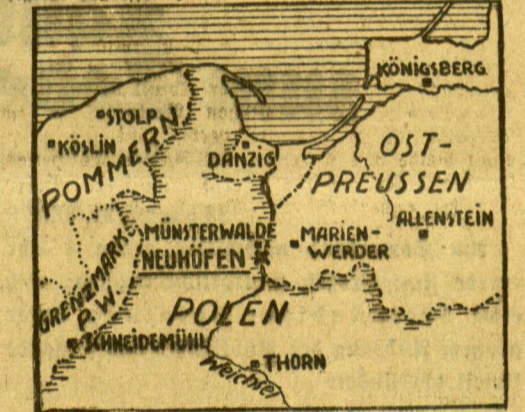
\* London, 31. Mai. Wie der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ berichtet, ist man in Völkerbundkreisen wegen der eventuellen Wirkung der Denkschrift Briand auf den Völkerbund beunruhigt, da bei einer übertriebenen Europäisierung die südamerikanischen und asiatischen Mitglieder ihr Interesse an dem Bund verlieren könnten. Infolgedessen ist nach Behauptung des Korrespondenten ein schon früher einmal von Sir Eric Drummond aufgestellter Plan wieder in den Gesichtskreis der Betrachtungen gerückt. Er sah im wesentlichen vor, daß entsprechend der Anzahl der Kontinente, eine Anzahl ständiger Ausschüsse der Völkerbundversammlung geschaffen wird, d. h. besondere Ausschüsse für europäische, asiatische und amerikanische Fragen. Diese Ausschüsse würden die Aufgabe haben, solche Fragen zu regeln, die nur die Staaten eines bestimmten Kontinents interessieren.

## Der „goldene Federhalter von Locarno“ verbrannt?

\* Amsterdam, 31. Mai. Wie verlautet, sind die seit zwei Monaten in Gang befindlichen polizeilichen Nachforschungen nach dem vermissten „goldenen Federhalter von Locarno“, der, wie bekannt, auf der internationalen Friedens- und Völkerbundausstellung in Haag vor einiger Zeit abhandeln gekommen war, ergebnislos verlaufen. Es wird daher angenommen, daß der Federhalter nach dem Eintreffen der Ausstellungsgegenstände der Stadt Locarno im Haag zwischen Postpapier geraten und mit diesem verbrannt worden ist. Der durch den Verlust entstandene Schaden ist durch Versicherung gedeckt, freilich nur der materielle — nicht der ideelle.

Bei einem Autorennen in Winchester (Indiana) fuhr ein Rennwagen in die Zuschauertribüne. Dabei wurden vier Personen getötet und 20 zum Teil schwer verletzt.

deutsche Provokation gegeben seien, wird von den zuständigen Stellen entschieden widersprochen. Es liegt zu derartigen Behauptungen nicht der geringste Anlaß vor. Es ist bereits eindeutig festgestellt, daß die Polen die Initiative ergriffen haben.



Der Schauplatz des deutsch-polnischen Grenzzwischenfalls

Bei Neuhöfen (X) überschritten, wie bereits ausführlich berichtet, zwei polnische Grenzbeamte unbesigt die deutsche Grenze. In einem Feuergefecht wurde ein deutscher Beamter verwundet und ein polnischer Beamter tödlich verletzt.

## Briand und Za estri besprechen den deutsch-polnischen Zwischenfall

\* Paris, 31. Mai. Der polnische Außenminister Za estri, der sich auf der Durchreise in Paris aufhält, hat dem französischen Außenminister Briand gestern einen Besuch abgestattet. Wie hiesige Blätter zu berichten wissen, haben die beiden Minister in ihrer Besprechung auch den deutsch-polnischen Grenzzwischenfall von Neuhöfen erörtert. „Journal“ weist bei der Besprechung dieser Meldung darauf hin, daß Deutschland, ebenso wie Polen, kein Interesse daran haben, ihr Verhältnis zueinander zu vergiften.

## Kanaltunnelprojekt gescheitert

Aus Gründen der Landesverteidigung

\* London, 31. Mai. Der Premierminister und die zwei ehemaligen Premierminister Baldwin und Lloyd George haben den Ministern zufolge an einer Sitzung des Reichsverteidigungsausschusses teilgenommen, der sich mit der Frage des Baues eines Kanaltunnels befaßte. „Daily Herald“ hört, daß der Ausschuß wiederum aus Gründen der Landesverteidigung gegen den Plan Stellung genommen habe, insbesondere soll die Leitung der Luftstreitkräfte Einwendungen erhoben haben. Das Blatt erwartet, daß demnächst im Unterhaus eine Regierungserklärung erfolgt, die die endgültige Verwerfung des Planes bedeuten wird.

## England baut den größten Dampfer der Welt

\* London, 31. Mai. Die Cunard-Company hat einen Vertrag in Clydebank den Auftrag zum Bau eines Riesendampfers gegeben, der mit 75 000 Tonnen der größte Dampfer der Welt sein wird. Die Kosten werden auf rund 120 Millionen Mark veranschlagt. Der zur Zeit größte Dampfer der Welt, die in Deutschland gebaute „Maestric“ von der White Star Linie, ist 60 000 Tonnen groß. Der im Bau gegebene Cunarddampfer wird mit Turbinen ausgerüstet werden, die 200 000 Pferdekraft entwickeln und den Schiff eine Geschwindigkeit von mindestens 28 Stundenmeilen verleihen sollen. Man gibt sich hier der Hoffnung hin, daß der Dampfer das „Blaue Band“, das die Schnell-

dampfer des Norddeutschen Lloyd erobert haben, für England zurückgewinnen wird.

## Das 22. Kind in Lübeck gestorben

Calmette-Impfungen waren für das ganze Reich geplant

\* Berlin, 31. Mai. In Lübeck ist das 22. Kind den Nachwirkungen der Calmette-Impfung erlegen. Die Lübecker Stadtverordneten haben sich auf einer der letzten Sitzungen eingehend mit den tragischen Vorkommnissen anlässlich der Calmette-Impfungen beschäftigt. Von den Sozialdemokraten wurden scharfe Angriffe gegen die verantwortlichen Beamten des Gesundheitsamtes erhoben. Interessant war die Erklärung des Leiters des Kochschen Institutes in Berlin, Professor Dr. Bruno Range, daß ohne die Lübecker Fälle sein Institut dem Reichsgesundheitsamt in diesen Tagen die allgemeine Einführung der Calmette-Impfungen für Deutschland empfohlen hätte.

## Steuben-Gebäude in Newyork

\* Newyork, 31. Mai. Unter Beteiligung amerikanischer und deutsch-amerikanischer Kreise wurde hier der Grundstein des Steuben-Gebäudes gelegt, das von der Steuben-Gesellschaft gebaut wird und dem Andenken des berühmten deutschen Generalquartiermeisters Georae Washington gewidmet ist.

## Memelgau

Kreis Memel

fr. Präfekt, 29. Mai. [Viehverladebericht.] Auf dem hiesigen Bahnhof wurden am Mittwoch angefaßt und verladen: 15 Ferkel, 32 Schweine und 50 Kälber. Bezahlt wurden pro Pfund Lebendgewicht: für Ferkel bis 75 Cent, für Schweine bis 90 Cent und für Kälber bis 1,20 Lit.

+ Schwarzort, 31. Mai. [Solgverkauf.] Am Montag, dem 2. Juni, vormittags 9 Uhr, wird die Fortverwaltung Schwarzort im „Hotel zur Eiche“ einen Restbestand an Brennholz verkaufen. Zum Kauf werden nur Ortsbewohner zugelassen.

wd. Pöbeken, 27. Mai. [Gründung eines Bienenzuchtvereins.] Auf Anregung des Vorstehenden des Bienenzuchtvereins Kehlborn wurde hier bei Kaufmann Kawohl am vergangenen Sonntag eine Berberversammlung, zur Förderung der Bienenzucht, die zugleich Gründungsversammlung werden sollte, abgehalten. Vom „Centralverein für Bienenzucht im Memelgebiet“ waren Präsident Raskichus aus Wenden und Lehrer Zugars aus Pöbeken erschienen. Sämtliche Anwesenden waren dafür, daß ein Bienenzuchtverein gegründet werde. Zum Vorstehenden wurde Viktorohn Kawohl aus Deegeln gewählt. Schriftführer und Kassierer wurde Landwirt Dudjahn aus Döhlen. Der Verein führt den Namen „Bienenzuchtverein Pöbeken“ und ist dem Centralverein angeschlossen worden. Es wurde beschlossen, noch vor dem Pfingstfest eine ordentliche Mitgliederversammlung einzuberufen, um eine Erweiterung des Vorstandes herbeizuführen und neue Mitglieder zu werben.

Kreis Heidenruh

ss. Auf den Torfgruben bei Uhlöfen sind die Landleute mit der Torfberbeitung eifrig beschäftigt. Zum größten Teil wird die ausgegrabene Torferde durch Motorkraft weiter verarbeitet.

Kreis Doeggen

R. Polompen, 30. Mai. [Von einem Motoraradsfahrer angefahren] wurde dieser Tage in Pomponen das Fuhrwerk der Besitzfrau S. aus Krakischen. Dabei wurde ein Pferd ungeritten. Das Tier brach beim Sturz ein Bein und mußte sofort getötet werden. Auch der Lenker des Motorrades kam zu Fall, blieb aber unverletzt.

sk. Am 2. Pfingstfeiertage findet in der Kirche Nuden die diesjährige Kirchen- und Schulvisitation statt. Der Visitationsgottesdienst — deutsch und litauisch zusammen — beginnt um 9 Uhr. Die Unterredung mit den nächstjährigen Konfirmanden und den Schulkindern ist keine Prüfung, das Gerantreten an den Altar ist gleichbedeutend mit einem Bekenntnis zu unserer evangelischen Glauben.

Döpreußen

schw. Tilsit, 30. Mai. [Beim Segeln ertrunken.] Der Segelsport auf der Memel hat am Donnerstag nachmittag ein Opfer gefordert. Trotz des starken Sturmes hatten es zwei junge Leute verucht, mit einem Segelboot die Memel zu befahren. In unmittelbarer Nähe des Engelsberges kenterte plötzlich das Boot, trieb kieloben und die beiden jungen Leute führten ins Wasser. Einem von ihnen gelang es, sich am Kiel festzuhalten, bis Spaziergänger, die den Vorfall beobachtet hatten, mit einem Kahn an der Unfallstelle erschienen. Er konnte gerettet werden. Der andere der beiden jungen Leute, der erst 15 Jahre alte Tischlerlehrling Fritz Schulz aus Tilsit, konnte den Kiel nicht mehr erfassen und ertrank.

## Kirchzettel für Memel

Ev. Kirchl. Gemeinschaft Friedrich-Wilhelm-Straße: Nachm. 2 Uhr litauisch, 4 Uhr deutsch, 7 Uhr Jugendbund, 19703

Heilsarmee, Tischlerstr. 1: Sonntag, 9 Uhr Heilig-Veranstaltung, 2 Uhr Kindergottesdienst, 7 Uhr Abendversammlung an der Holzernen Wase in Bommelsville, Montag, 1/8 Uhr Gefangenschaft, Dienstag, 8 Uhr Mitgliederversammlung, Am 1. Pfingstfeiertag Willkommensfest in Schwarzort. Fabrikweise für Dampfer „Kurisches Hoff“ bei der Heilsarmee oder Mitgliedern erhältlich.

## Kirchzettel für Heidenruh

Baptistengemeinde Heidenruh, Sonntag, vorm. 10 Uhr, Sonntagschule, nachm. 4 Uhr Gottesdienst, Prediger Sawabba, abends 7 Uhr Jugendstunde, Donnerstag, abends 7 1/2 Uhr Gebetsstunde. Präfekt: Sonntag, nachm. 1 Uhr, Gottesdienst, 2 1/2 Uhr Sonntagschule, Wiltfieten: Sonntag, vorm. 8 1/2 Uhr Gottesdienst, Krauliden: bei H. Vubskid, Sonntag, vorm. 9 Uhr Gottesdienst, Prediger Sawabba, anschließend Feiern des heiligen Abendmahls.

## Standesamt der Stadt Memel

vom 28. Mai 1930

Geboren: Zwei Söhne: dem Arbeiter Michel Andoleit von hier.

Gestorben: Justizoberwachmeister i. R. Michael Jurageleit, 63 Jahre alt, Dehmüt Alfred Kuplies, 6 Wochen alt, von hier.

Wheles ist vergessen

und manches gehört der Vergangenheit an. Aber der feinste und beste Zusatz zum Bohnen- und Getreidekaffee hat seinen Welt Ruf behauptet. Er heißt

Aecht Franck mit der Kaffeemühle

Kaunas (Welle 1935). Sonntag: 18: Schallplatten. 20,40: Konzert. 22,30: Konzert. Montag: 19,50: Violin...

Berlin (Welle 418). Sonntag: 7: Konzert. 8,50: Morgenfeier. 11,30: Harmoniumkonzerte. 12: Konzert. 14,30: Konzert. 15,30: Unterhaltungsmusik. 17,30: Konzert. 20,30: Operettenmusik. Anschließend bis 0,30: Tanzmusik. Montag: 11,15 und 14: Schallplatten. 16,30: Konzert. 20,30: Die Briganten. Operette in 3 Akten von Offenbach. Anschließend bis 0,30: Tanzmusik.

Breslau (Welle 325). Sonntag: 7,30: Konzert. 9: Schallplatten. 11: Evangelische Morgenfeier. 12: Konzert. 16,20: Unterhaltungsmusik. 17,10: Konzert. 20: Mit Baba. Oper in drei Akten. 21,45-24: Unterhaltungsmusik und Tanzmusik. Montag: 16,30: Konzert. 19,05: Die Briganten. Operette in drei Akten von Offenbach.

Frankfurt a. M. (Welle 313). Sonntag: 7: Konzert. 8,15: Morgenfeier. 10,30: Konzert. 13: Konzert. 16: Konzert. 17: Eintracht-Frankfurt gegen Solingen. 19,35: Nida. Oper von Sündel. 1. Akt. Montag: 8: Konzert. 13: Schallplatten. 16: Konzert. 19,30: Konzert. 20,30: Deutsche Volkslieder. 22: Konzert.

Königsberg (Welle 276). Sonntag: 8: Katholische Morgenfeier. 9: Morgenandacht. 12: Konzert. 15,20: Konzert. 15,40: Wälder von der Vogelweide zum Gedächtnis. 18,15: Russische Liedkunst. 20,15: Populäres Orchesterkonzert. 21: Wieder zur Laute. 22-0,30: Tanzmusik. Montag: 11,30 u. 13,15: Schallplatten. 16: Unterhaltungsmusik. 19: Konzert. 20,30 bis 0,30: Uebertragung von Berlin. Königsberger Kaufhaus 'Deutsche Welle' (Welle 1635). Sonntag: 7: Konzert. 8-11: Uebertragung von Berlin. 12: Konzert. 20: Mit Baba. Oper in drei Akten. 21,30: Italienische Lieder. Anschließend Uebertragung von Berlin. Montag: 12,30-14: Schallplatten. 15: Deutsch für Ausländer. 16: Konzert. 20,30: Konzert. Anschließend Uebertragung von Berlin.

Langenberg (Welle 472). Sonntag: 7: Schallplatten. 7,30: Konzert. 9: Morgenfeier. 13: Konzert. 16,40: Konzert. 20: Eröffnungsfest des Bundesfestes des Arbeiter-Turn- und Sportbundes. 20,45: Götterdämmerung (I). Oper von Richard Wagner. Anschließend bis 24: Tanzmusik. Montag: 7,30: Konzert. 10,15 und 12,10: Schallplatten. 13,05: Konzert. 17,30: Kammermusik. 20: Konzert. Anschließend bis 24: Konzert.

London (Welle 356). Sonntag: 15,30: Konzert. 21,05: Konzert. Montag: 14: Konzert. 18,40: Konzert. 20,35: Konzert. 21,15: Konzert. 22,30: Tanzmusik. Prag (Welle 486). Sonntag: 7: Promenadenkonzert. 11: Promenadenkonzert. 12: Konzert. 16,15: Promenadenkonzert. 18,25: Deutsche Sendung. 21: Blasmusik. 23-23,30: Schallplatten. Montag: 17: Konzert. 18,35: Deutsche Sendung. 22,20-23: Tanzmusik.

Wien (Welle 517). Sonntag: 10,15: Chorvorträge der Wiener Sängerknaben. 10,15: Konzert. 11,30: Konzert. 14,15: Vom Parzifal in Montreux. 16: Alpenländische Volkslieder. 17,15: Stützen aus dem christlichen Frauenleben. 18: Konzert. 18,25: Konzert. 18,50: Kammermusik. 19,25: Entree und Heiteres. 20: Konzert. Montag: 15,30: Konzert. 20: Gefangenvorträge. 20,20: Arien- und Liederabend. 21: Konzert.

Berliner Börsenbericht

\* Berlin, 31. Mai 1930.

Nachdem man schon gestern abend in Frankfurt bei minimalen Umsätzen zu leichten Kursrückstellungen gekommen war, nannte man auch im heutigen Vormittagsverkehr etwas niedrigere Kurse. Zur Eröffnung ergaben sich im allgemeinen knapp behauptete Schlusskurse, vereinzelt auch Abschwächungen. Entscheidend hierfür war in erster Linie die Orderlosigkeit, die der Börse trotz der nicht unfreundlichen Grundstimmung ein lustloses Aussehen gab. Die Vorschläge zur Börsenreform wurden nach erfolgter Kommentierung durch die Presse auf neue durchgesprochen. Im übrigen suchte man nach anregenden Momenten, ohne daß diese Ausschau jedoch zu einem nennenswerten Erfolg führte. Im Gegenteil, es überwogen Meldungen, die zur Zurückhaltung mahnten, besonders die schwachen Auslandsbörsen, vor allem der Kurseinbruch in Mailand, verstimmten etwas. Ueber den üblichen Rahmen von 1 1/2 Prozent hinaus verloren Salzdettfurt, Deutsch Linoleum, Bemberg und Julius Berger bis zu 3 Prozent. Auf der anderen Seite lagen Rheag, Deutsch-Telephon und Kabel, Akku, Svenska und Ostwerke etwas fester. Im Monatsbericht der Kammerbank vermittelte man eine ausgesprochene Tendenz. Das Geschäft blieb auch im Verlauf minimal, und die Veränderungen hingen mehr oder weniger von Zufall ab. Die Stimmung besserte sich später etwas, doch hielten sich die Veränderungen in engen Grenzen. Man beobachtete an einigen Märkten Deckungen der Spekulation. Lebhafter und 2 Prozent höher waren Ostwerke, während Berger ihren Anfangsverlust wieder aufholen konnten und Salzdettfurt 1 1/2 Prozent ihrer Einbuße zurückgewannen. Aschaffenburg-Zellstoff büßten dagegen 2 Prozent ein. Anleihen ruhig, Altheisitz 0,40 Mark rückgängig.

Berliner Ostdevisen am 31. Mai. (Tel.) Kaunas 41,79 Geld, 41,87 Geld, Warschau 46,85 Geld, 47,05 Brief, Kattowitz 46,85 Geld, 47,05 Brief, Posen 46,85 Geld, 47,05 Brief. Noten: Kaunas 41,65 Geld, 41,81 Brief, Zloty große 46,725 Geld, 47,125 Brief.

Königsberger Produktenbericht

\* Königsberg, 31. Mai. (Tel.)

Die heutigen Zufuhren betragen 104 inländische Waggons, darunter 1 Weizen, 54 Roggen, 22 Hafer, 18 Gerste, 1 Erbsen, 1 Oelkuchen, 7 Gemenge, und 10 ausländische Waggons, davon 1 Weizen, 7 Hafer, 2 Oelkuchen. Amtlich: Weizen ohne Handel, Roggen gestützt 720-740 Gramm 16,95, Gerste 17,40-17,50, Hafer 15-16, fein 16,60-17,00. Mark. Tendenz: Roggen stetig, Gerste behauptet, Hafer stetig.

Berliner Devisenkurse

(Durch Funkspruch übermittelte - Ohne Gewähr)

Table with columns for telegraphische Auszahlungen (31.5.G., 31.5.Br., 30.5.G., 30.5.Br.) and various currencies like Kaunas 100 Litas, Buenos-Aires 1 Peso, Kanada, Japan 1 Yen, etc.

Berliner Butter

Preisfeststellung der von der ständigen Deputation gewählten Notierungskommission Berlin, den 31. Mai. (Tel.)

Table with columns for Hof- und Genossenschaftsbutter Ia, Ib, IIa, IIb, IIIa, IIIb, abfallende, Tendenz: Zuversichtlicher.

Wetterwarte

Temperaturen in Memel am 31. Mai 6 Uhr + 9,3, 8 Uhr: + 10,0, 10 Uhr: + 11,3 12 Uhr: + 12,0.

Witterungsbericht für die Ostseehäfen vom Sonnabend, den 31. Mai 1930. Uebersicht der Witterung: Tief 750 Nordrussland sich auffüllend, Tief 758 Westfrankreich, Tief 750 westlich Island nordost ziehend. Hoch 775 Spitzbergen von dort Hochdruckstelle, 768 bis südliche Ostsee. Deutsche Küste Nordsee, mittlere Ostsee schwache Winde aus Ost, Südost, heiter, östliche Ostsee schwache bis mässige Nordwinde, ziemlich heiter.

Table with columns for Stations, Barometer, Windrichtung, Stärke, Wetter, Grad Celsius, Seegang. Includes data for Skudenes, Kiel, Swinemünde, Rügenwaldermünde, Memel, Skagen, Kopenhagen, Wisby, Stockholm.

Memeler Schifffahrtsnachrichten

Eingekommen

Table with columns for Nr., Schiff und Kapitän, Von, Mit, Adressiert an. Includes Riga SD, Dora M.-S., Carmen SD.

Ausgegangen

Table with columns for Nr., Schiff und Kapitän, Nach, Mit, Makler. Includes Ingeborg SD, Nancy SD, Johanna SD, Baltonia SD.

Pegelstand: 0,48 m. - Wind: Nord. - Strom: ein. Zulässiger Tiefgang 7,0 m. Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot-Aktiengesellschaft. Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil Martin Kalkies, für den Anzeigen- und Reklamenteil Arthur Hipps, beide in Memel.

Advertisement for 'Nach Schwarzort' featuring 'D., Trude' and 'Robert Meyhoefer G.m.b.H.' with details about boat trips and contact information.

Advertisement for 'Achtung! Amateurphotographen' by 'M. Pempe Nachflg.' offering photo services and enlargements.

Advertisement for 'Verloren Gefunden' and 'Auto-Vermietungen' listing various vehicles and services.

Advertisement for 'Heirats-Anzeigen' and 'Stellen-Angebote' listing matrimonial and job opportunities.

Advertisement for 'Möbl. Zimmer' and 'Leeres Zimmer' listing rental and accommodation options.

Advertisement for 'Dampfbad Schwarzort Sorst-Hotel' (formerly Bachmann) with contact details.

Advertisement for 'Zum Pfingstfest!' featuring 'Damen-Konfektion' and 'E. Millner'.

Advertisement for 'Trinken Sie guten Tee!' featuring 'Sichubin-See!' and 'E. Peterot'.

Advertisement for 'Auto-Vermietungen' listing various car models and rental services.

Advertisement for 'Hausmann' and 'Lehrling' listing domestic and apprenticeship opportunities.

Advertisement for 'Schlafstelle' and 'Mietgesuche' listing rental and housing needs.

Advertisement for 'Täglich Spazierfahrten' and 'Elchrevier' featuring 'Bremenfeld'.

Advertisement for 'Wurst- und Fleisch-Konserven' by 'Ernst Schareit'.

Advertisement for 'Sanat. Dr. Möller Schroth-Kur' featuring 'Mesefa'-Seife and 'Artur Fisch'.

Advertisement for 'Auto-Vermietungen' listing various car models and rental services.

Advertisement for 'Kontoristin' and 'Lehrfräulein' listing office and teaching positions.

Advertisement for 'Möbl. Zimmer' and 'Mietgesuche' listing rental and housing needs.

Advertisement for 'Binverzogen' featuring 'Anna Schloßner, Damemodern'.

Advertisement for 'Schwellen Kopfklöße Gageipäne' by 'J. G. Gerlach, Schmeltz'.

Advertisement for '„Mesefa“-Seife' and 'ist Qualität!' by 'Leupacher & Engel'.

Advertisement for 'Lehrfräulein' and 'Büfettfräulein' listing teaching and office positions.

Advertisement for 'Lehrfräulein' and 'Büfettfräulein' listing teaching and office positions.

Advertisement for 'Möbl. Zimmer' and 'Mietgesuche' listing rental and housing needs.

Advertisement for 'Meiner werten Kundschaft zur gef. Kenntnis, daß ich unter der Nr. 1253 an d. hies. Rennpferde angegeschlossen bin' by 'Kurt Jaeknau'.

Advertisement for 'Rigalit' as a 'Mittel zur Regelung der Darmtätigkeit'.

Advertisement for 'Heizungsanlagen Kalt- u. Warmwasser-Einrichtungen' by 'Leupacher & Engel'.

Advertisement for 'Grundstücks-Markt' and 'Kaufgesuche' listing real estate and purchase needs.

Advertisement for 'Lehrfräulein' and 'Büfettfräulein' listing teaching and office positions.

Advertisement for 'Möbl. Zimmer' and 'Mietgesuche' listing rental and housing needs.

Statt Karten  
Herta Bernitzki  
Dr. med. Otto Milewitsch  
Verlobte  
Memel, den 29. Mai 1930

Statt Karten  
Die Verlobung ihrer Kinder **Irmgard** und **Arno** geben hiermit bekannt  
**Oberförster J. Willmann** und Frau  
**Frau Forstmeister Helene Ockel**  
Schmalleningken Memelland  
1. Juni 1930  
Lasdehnen Ostpreussen

**Jenny Schereschewsky**  
**Leon Koch**  
Verlobte 9661  
Tauröggen Kaunas

**Pädagog. Arbeitsgemeinschaft Lehrerverein Memel**  
Mittwoch, den 4. 6. nachmittags 3 1/2 Uhr  
Mittelschule 9737  
Der Leiter.

Statt Karten  
**Arie Kolombus**  
**Rachil Kolombus**  
geb. Katz  
Vermählte 9663  
Tel.-Ariv, den 1. Juni 1930  
Palästina Memel

**Memeler Volksverein Ausflug**  
a. 2. Pfingstfeiertag um 1 Uhr mittags mit der Klein-Dampfbahn nach **Dawillen**  
Der Vorstand.  
Fahrkarten sind bei den Vorstandsmitgliedern zum Preise von 2,20 RM erhältlich. (9739)

**Drittes Gesangsfest des Memelländischen Sängerbundes.**

**Aufreuf!**

In den Tagen vom 28. bis 30. Juni d. J. werden die im Memelländischen Sängerbunde vereinigten Männergesangsvereine in unserer Stadt ihr drittes Bundesfest begehen, um vor der Öffentlichkeit Zeugnis abzulegen von dem Ernst, mit dem sie sich ihren gesanglichen Aufgaben widmen, von dem Eifer, mit dem sie die Pflege des Liedes, dieser köstlichsten Perle unseres Volkstums, betreiben.  
Zum guten Gelingen dieses Festes ist aber die Teilnahme unserer gesamten Bürgerschaft, wie sie sich schon vor Jahrzehnten bei großen Bundesfesten stets betundet hat und wie sie auch beim ersten Memelländischen Sängerbundesfest vor fünf Jahren so schön zum Ausdruck kam, unerlässlich. Wir richten daher an unsere Mitbürger hierdurch die Bitte, den Sängern unserer Heimat einen gastlichen Empfang zu bereiten und durch rege Beteiligung an den Zeichnungen zum Garantiefonds, bereitwillige Hergabe von Freiquartieren, Schmückung der Häuser und allgemeine Teilnahme an den Festveranstaltungen mitzuhelfen, den Erfolg des Festes sicherzustellen.  
Möge in freudigem Zusammenwirken aller Kreise unserer Bürgerschaft der gute Ruf Memels als Feststadt bei dieser Gelegenheit sich aufs neue bewähren.  
Memel, im Mai 1930.

**Der Ehren-Ausschuss**

**Baldus**, komm. Landrat **Conrad**, Vorsitzender des Memelländischen Kulturbundes, **v. Dressler**, Präsident des Landtages, **Dr. Grabow**, Oberbürgermeister, **Kadglehn**, Landespräsident **Kakles**, Hauptschriftleiter, **Dr. Lohrentz**, Stadtvorsteher, **v. Schlenther**, komm. Landrat, **Schulz**, Bürgermeister, **Simonaitis**, komm. Landrat

**Der Fest-Ausschuss**

**Otto Jung**, Vorsitzender, **A. Hippe**, Schriftführer, **C. Josuweit**, **E. Klunk**, **K. Knopf**, **R. Tillott**.

**Nachruf**  
Am 26. Mai verschied plötzlich und unerwartet unser liebes Mitglied  
**Herr Prokurist Karl Spieth**  
Mitbegründer des Vereins, war er bis zum letzten Augenblick einer unserer Treuesten. Sein hohes Alter (71 Jahre) und seine reife Lebenserfahrung machten ihn für jedermann zu einem stets hilfsbereiten Berater. Er hat sich ein bleibendes Andenken im Verein gesichert.  
Memel, den 31. Mai 1930.  
Rheinländerverein des Memelgebiets

**Feiertagshalber** bleibt mein Geschäft am Montag, dem 2. und Dienstag, dem 3. d. Mts. geschlossen.  
**F. Kahn**  
Hohe Str. 18, Tel. 1179  
Dabei kann sich ein Fräulein, geeignet für Kolonialwarengeschäft, melden. 9750  
**Meine Bäderel**  
ist am Sonntag, dem 1. Juni geöffnet und bestaune die verschiedensten frischen Bäderel.  
**Becker**  
Kirchenstraße 9.  
Gut erhaltene Herrenkleider für mittlere Figur preiswert zu verkaufen  
Schmelz (9745) Berntheibstraße 2  
Kostüm u. Bluse, Nr. 46-48 neu, billig zu verkaufen (9677) Köpfl. 2, 2. Tr. links, Tel. Montag 8-10 Uhr.

**Lichtspiele**

**Apollo**  
Sonntag 3, 5 1/2 und 8 1/2 Uhr  
Zum letzten Male  
Sommerpreise 1 Lit bis 3 Lit

**Kammer**  
Sonntag 3, 5 1/2 und 8 1/2 Uhr  
Montag, 5 1/2 und 8 1/2 Uhr  
Sommerpreise 1 Lit bis 3 Lit  
Musik **W. Ludewigs**

**Kameradschaftsehe**  
**Sus. Merville, Ernst Verobes**

**Schwarzwaldmädel**  
„Erklungen zum Tanz die Gelgen —“  
von **Leon Jessel** mit **Liane Haid, Fred Louis Lerch, Georg Alexander**

**Die Goldmine**  
II. (letzte) Episode vom **Zirkus Jordan**  
Apollo-Woche

**Die schöne Spionin**  
spannende Abenteuer 9825  
KLS-Woche

**Rad-Sport**  
Memel e. V.  
Sonntag, den 1. Juni 1930

**Sommerfest**  
in Memel-Sandkrug

Vorm. 9 1/2 Uhr: 40 km. 11 Uhr: 20 km-Gästerennen. Circa 25 Rennfahrer am Start. Start und Ziel Königswaldchen.

nachm. ab 3 Uhr: Grosses Gartenkonzert, Radsport, Darbietungen, Radballspiele, Gymnastikspiele, Glücksrad und Verlosung. 1. Hauptgewinn ein Herrenfahrrad, 2 ein Kinderfahrrad, 3 ein Grammophon 9694

abends 8 1/2 Uhr: Proklamierung der Sieger u. Preisverteilung, anschl. Sieger-Ball.

**im Schützenhaus**  
Eintritt: Sandkrug 1,00 Lit, Schützenhaus 2,00 Lit  
Lose à 1,00 Lit im Vorverkauf bei der Fa. A. Joneleit Libauer Str. u. A. Nischwitzky, Börsenstr. zu haben  
Bei Regenwetter findet die Nachmittags-Vorstellung ab 4 Uhr nachm. im Schützenhaus statt

**Der Vorstand**

**Pensionat Nimmerfart**  
(Zuh. Max Felsteln)

Gaststube der Autobuslinie Memel-Volangen  
Großer Saal — Schattige Veranda  
Beluhliche Gasträume — Freundliche Fremdenzimmer — Vorsügl. Verpflegung  
Vollständig neu eingerichtet

Pfingstsonntag, den 8. Juni  
**Große Eröffnungs-Reunion**  
Ausflügler und Badegäste sind herzlich eingeladen. (9827)

**Stempel** liefert schnellstens  
R. W. Siebert Memeler Dampfboot A.-G.

**Großer Preissturz**

**Milch billiger**  
**Butter billiger**  
**Sahne billiger**

Vollmilch	35 Cent	30 Cent
Buttermilch	20 Cent	15 Cent
Schlagsahne	6.— Lit	5.— Lit
Saure Sahne	4.— Lit	3.— Lit
Kaffee-Sahne	4.— Lit	3.— Lit
Butter	3.50 Lit	3.— Lit
Käse	2.40 Lit	2.— Lit

nicht mehr sondern nur

**Molkerei-Genossenschaft Memel**  
Eigene Läden: Polangenstraße 26  
Friedr.-Wilhelm-Straße 5/6  
Holzstraße 26  
Bollewagen 1-6

**Danksagung**  
Für die überaus liebevolle Teilnahme beim Heimgange meines lieben Mannes, für die schönen Kranz- und Blumenspenden, besonders Herrn Generalsuperintendenten **Gregor** für die trostreichen Worte am Sarge und Grabe, sowie der Fa. Dyckerhoff und Widmann A.-G., vertreten durch Herrn Direktor Schaller, als auch dem Rheinländerverein sage ich meinen innigsten Dank.  
9804 **Anna Spieth.**

**Gottesdienst in der Synagoge**  
Sonntag, den 1. Juni, abends 8 Uhr 30 Min.  
Montag, den 2. Juni, morgens 8 Uhr  
Predigt 9 Uhr 45 Min.  
Montag, den 2. Juni, abends 8 Uhr 15 Min.  
Dienstag, den 3. Juni, morgens 8 Uhr (9676)  
Seelenfeier 9 Uhr 45 Min.  
Der Synagogen-Vorstand.

**Danksagung**  
Für die herzliche Teilnahme bei dem Heimgange meiner lieben Frau spreche ich Allen, insbesondere Herrn Pfarrer **Leitner**, meinen innigsten Dank aus.  
9779 **W. Nobel**

**Capitol**  
Lichtspielhaus  
Ab Sonntag  
Billige Volksvorstellungen  
1.— und 1.50 Lit  
**Das verhängnisvolle Souper**  
Eine Handlung von hinreissender Spannung aus der Londoner Aristokratie. Liebe — Hass — Eifersucht — ein voller Erfolg mit dem berühmten Jugenddarsteller **Adolf Menjou** und seiner Partnerin, die reizende **Allice Joyce**  
Als zweiten Schlager — das Lustspiel  
**Riff und Raff als Scharfschützen**  
Beiprogramm  
Beginn Sonntags 3 1/2, 6 u. 8 1/2 Uhr  
wochentags 6 und 8 1/2 Uhr. 9926

**Liedertafel**  
P f i n g s t e n, 1. Feiertag, 7 1/2 Uhr  
**Frühkonzert**  
in Königswaldchen  
Donnerstag, den 5. Juni, abends 8 Uhr. Extravolles zum Frühkonzert für den Walzer „Frühlingssehnen“ von **Alex. Johow** mit Salonorchester  
Vollständiges Ercheimen erbeten.  
Der Vorstand 9906

**Ausflugsort Klein-Tauerlauken**  
Heute Sonntag (9823)  
**Unterhaltungsmusik**  
Fähre in Betrieb  
**Britisch Tunnel**  
Heute sowie jeden Mittwoch  
Sonabend und Sonntag 9808  
**Verlängerte Polizeistunde**

**Hotel Franz**  
Täglich Konzert

**Werner's Weinstuben**  
Familien-Restaurant und Café.  
Sonabend / Sonntag 9681  
**Konzert Tanz**  
Täglich verlängerte Polizeistunde

**Bezirks-Fußball-Wettbewerb**  
Am Sonntag, dem 1. Juni, nachm. 2 Uhr, Sportplatz Plantagenort  
Sportverein-Insterburg  
A.-Liga gegen  
Spielvereinigung Memel  
A.-Liga (9779)

**Dampfbäckerei Broese**  
Breite Straße Nr. 19  
Täglich 9782  
**Weizenstriezel — Konditorware**  
Sonntag geöffnet 7 1/2-9, 12-4 Uhr  
**Silber u. Gold**  
in Münzen, Bruch und Gegenständen  
läuft zu Höchstpreisen (9685)  
**Memeler Silberwarenfabrik**  
Tel. 1206 Libauer Str. 30

**Freundliche Einladung!**  
Jeden Sonntag, nachmittags 2 1/2 Uhr  
Evangeliumsvorlesung  
Jeden Donnerstag, abends 7 1/2 Uhr  
Bibelstunde  
in Schmels, 11. Duesch. 2 (Haus Greitschus)  
Jedermann ist herzlich eingeladen. 19683  
**Christl. Gemeinschaft in der Engl. Kirche in Memel**

**S. C., „Poseidon“ Memel e. V.**  
**Einweihung**  
unserer neuen Badeanstalt am Sandkrug, verbunden mit **Anschwimmen**  
am Sonntag, dem 1. Juni 1930  
vormittags 10 1/2 Uhr — Erscheinen aller Mitglieder ist Ehrenpflicht. 9819  
Der Vorstand.

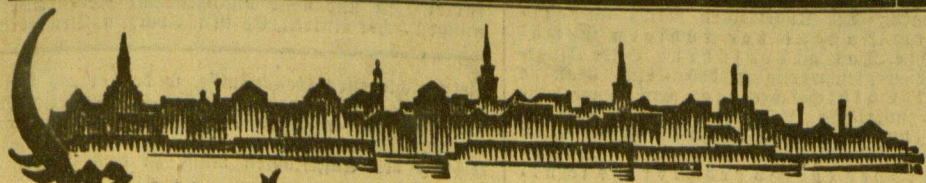
**Güderspize** Die Fähre verkehrt an den Sonntagen  
vormittags von 8-12 Uhr stündlich, nachmittags von 1 1/2-8 Uhr halbstündlich. 9807

**Autobus nach Försterei**  
Sonntags-Fahrplan:  
Vormittag: Ab 9 und 11 Uhr. Nachmittag: Ab 1 Uhr stündlich. Abfahrt ab Denkmal (Alexanderplatz) 9816

Alte Bettfedelle  
s. laut gelocht. Angeb.  
unt. 1224 a. b. Abfertigung  
angehülle d. Bl. (9746)

**Dampf-drehschiffen**  
möglichst Fabrikat  
„Lans“, guiterhalt,  
zu kaufen oder  
Angeb. unt. 1205  
a. b. Abfertigung  
hülle d. Bl. (9579)

**Kinderwagen**  
zu kaufen gel. Angeb.  
unt. 1227 an die Abfertigung  
hülle d. Bl. (9772)



## Memel, 31. Mai

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten

### Fußballkampf Paris-Litauen am 6. Juni in Kaunas

Sieben Spieler der Spielvereinigung Memel aufgestellt

Der Pariser Fußballmeister „Club Français“ wird, wie wir hören, am 6. Juni in Kaunas gegen die Ländermannschaft Litauens antreten. Für die litauische National-Elf sind nicht weniger als sieben Spieler aus der Spielvereinigung Memel aufgestellt worden, und zwar Gewildes II (Tor); Kopenis, Gewildes I (Verteidiger); Brokinski (rechter Flügel), Sardenings (linker Flügel); Chmielewski (Mittelfeld) und Seck (Halblinks). Den achten und neunten Spieler stellt K. S. S. Memel und die beiden restlichen Kauener Sportvereine. Die Teilnahme der sieben Spieler der Spielvereinigung Memel ist noch nicht endgültig gesichert. Es gilt noch gewisse Urlaubschwierigkeiten zu überwinden. Im Interesse des Memeler und des litauischen Sports wäre es nur zu begrüßen, wenn die maßgebenden Stellen den Spielern die Teilnahme an dem bedeutungsvollen sportlichen Ereignis durch Gewährung des notwendigen Urlaubs ermöglichen würden. Ohne die Memeler Spieler dürfte die Begegnung selbstverständlich beträchtlich an Bedeutung einbüßen und Litauen eine sehr hohe Niederlage bringen; denn die Pariser Elf hat sich in den bisher auf ihrer Tournee ausgetragenen Kämpfen als recht spielstark erwiesen. Die Königsberger Städte-Elf mußte sich, wie bereits berichtet, 5:0 geschlagen bekennen und auch ihre beiden Spiele in Riga konnten die Pariser zu zwei Siegen — „Rigaer Wanderer“ wurden 2:0 und „Union“ Riga 3:1 besiegelt — gestalten. In der Pariser Elf spielt auch eine Reihe Nichtfranzosen mit, so u. a. ein Italiener, ein Spanier und ein Ungar.

Um der Spielvereinigungs-Elf Gelegenheit zu geben, ihr Können auch dann mit den Pariser zu messen, falls die Teilnahme ihrer Spieler an dem Treffen in Kaunas an der Urlaubsfrage scheitern sollte, hatte sich die Spielvereinigung bemüht, die Pariser Mannschaft nach Memel zu bekommen. Leider haben sich die Verhandlungen zerlegt, da die Unkosten im Betrage von etwa 5000 Lit sich als zu hoch erwiesen haben.

Im Zusammenhang mit der Meldung über das Spiel Paris gegen Litauen erfahren wir, daß der litauische Fußballverband den österreichischen Trainer Malosek zum Training der litauischen Ländermannschaft nach Kaunas verpflichtet hat. Malosek, der am 5. Juni in Kaunas eintreffen wird, hat in den Jahren 1928 und 1929 die Fußballmannschaft von „Olympia“ Wien unter sich gehabt.

### Favoritentreffen der Abteilungsliga Nord in Memel

Am kommenden Sonntag um 2 Uhr findet in Memel der Kampf der beiden Favoriten der Abteilungsliga Nord, Sportverein Insterburg und Spielvereinigung Memel, statt. Wie noch erinnert sein dürfte, war es Sportverein Insterburg, an dessen hartnäckigem Widerstand die berechtigten Hoffnungen der Spielvereinigung, Doppelsiegermeister 1929 zu werden, mit einem unentschiedenen Spiel von 3:3 zu schanden wurden. Allein dieser Hinweis beweist zur Genüge, daß der bevorstehende Kampf wiederum sehr ernst, aber auch äußerst interessant sein

## Stimmungstraining

Pfiffigkeit, der jeden Morgen müllert oder menfendiekt — (genau genommen tut er beides nicht: er hat sein eigenes System und pfiffigkeit also, sozusagen) — trainiert nicht nur den Körper, „denn der Mensch ist nicht ein Sack bloß, angefüllt mit Knochen, Muskeln, Eingeweiden“, nein, Pfiffigkeit trainiert auch seine Seele, härkt und rüftet sie zur Lust und Not des Tages. Tief wird zur rechten Zeit der Atem eingesaugt und dann zu einem lauten Lachen aufgebraucht. Zehnmal zuerst gebeugt die Knie, dazu zehnmal gerollt durchs Zimmer, Kopf am großen Joch, dazu zehnmal gelacht: „Hehe!“ Zehnmal darauf mit Schwung gebort den aufgehängten Pjama, dazu zehnmal gelacht: „Daha!“ Zehnmal nunmehr die Wasserflasche überm Kopf ausgegossen froh, dazu zehnmal unmisslich laut gelacht: „Hoho!“ Zehnmal zum Schlusse unter Bett gesteckt und drauf hervorgeholt die Schuh, dazu zehnmal aus voller Brust gelacht: „Duhu!“ Selbst Schnurzen stecht dies alles an, turnt mit, lacht mit, so gut er kann. Die Wirtin hat erst ängstlich dreingeblickt und hat gesagt: „Der ist total verrückt.“ Doch als sie Pfiffigkeiten dann mit frohgestimmter Seele sah: jetzt turn und lacht sie auch: „Duhu, hoho, hehe, hoh!“

wird. Beide Mannschaften treten in ihrer härtesten Besetzung an.

### Zwei Straßenrennen auf der Chaussee Memel-Polangen

Start und Ziel Königswäldchen

Der „Rad-Sport-Memel“ hat anlässlich seines Sommerfestes, das morgen nachmittag am Sandkrug stattfindet und abends im Schützenhaus mit einem Ball beschlossen wird, zwei Straßenrennen auf der Chaussee Memel-Polangen ausgeschrieben, für die Start und Ziel Königswäldchen ist. Die Rennungen zu den Rennen sind zahlreich eingegangen. An dem großen Rennen über 40 Kilometer beteiligen sich die „Matabore“ der Radfahrervereine aus Memel, Heydekrug und Prökuls. Wenn auch auf Kallweit und die Brüder Brusdeylinis mit einiger Bestimmtheit getippt werden kann, so ist man doch vor Überraschungen nicht ganz sicher, da auch in einigen Rennfahrern besonders des Heydekruger Radfahrer-Klubs und des Radfahrervereins Memel II Kräfte schlummern, die nicht unterschätzt werden dürfen. Die Favoriten des Rad-Sport-Memel werden sich daher anstrengen müssen, zumal bei dem großen Rennen ein wertvoller Pokal auszufahren ist, der durch die Belegung des ersten Platzes seitens des Rad-Sport-Memel in den endgültigen Besitz dieses Vereins übergeben würde. Auch das zweite Rennen über eine Strecke von 20 Kilometern dürfte nicht uninteressant sein, da an diesem Rennen nur solche Fahrer teilnehmen dürfen, die bisher noch keinen ersten bis dritten Preis errungen haben und sicher alle Anstrengungen machen werden, um sich die „Sporen“ zu verdienen.

\* **Verkehrsanzeiger des Memeler Dampfboots.** Der Stadtauftrag der heutigen Nummer liegt der Verkehrsanzeiger des „Memeler Dampfboots“ bei, der sämtliche für das Memelgebiet und Litauen in Frage kommenden Fahrpläne enthält, und zwar die der Groß- und Kleinbahnen, der Tourneudampfer, des Seebienstes Ostpreußen, der Fluglinien im Osten, der Autobuslinien im Memelgebiet, der Fähre Memel-Sandkrug und Winterhafen-Süderpitze und der elektrischen Straßenbahnen. Außerdem sind die Fahrpreise auf den wichtigsten Eisenbahn- und Dampferstrecken wiedergegeben. Ein Verzeichnis der Konsulate und der Visagebüros, der litauischen Vertretungen im Ausland und der Posttarif vervollständigend neben einer Reihe von Anzeigen den Inhalt des Heftes, das von unseren Lesern sicher begrüßt werden wird. Für die außerhalb von Memel wohnenden Besitzer unserer Zeitung wird der Verkehrsanzeiger in der nächsten Nummer beigelegt.

\* **25jähriges Dienstjubiläum.** Profurist und Oberingenieur Zinner bei der Aktien-Gesellschaft für Zellstoff- und Papierfabrikation Memel begeht am 1. Juni sein 25jähriges Dienstjubiläum. Der Jubilar erfreut sich bei der Belegschaft der Fabrik sowie in Industriekreisen großer Beliebtheit und Wertschätzung. In den letzten Jahrzehnten, in denen das größte Industrieunternehmen am Orte eine stetige Entwicklung genommen hat, stand Herr Zinner mit an führender Stelle.

\* **Vom Bytants-Komitee.** Uns wird geschrieben: Am Donnerstag oder Freitag der künftigen Woche trifft eine Exkursion von etwa 400 Amerika-Litauern, die hauptsächlich an den Feiern des Bytantsjahres teilnehmen wollen, mit dem Dzeandampfer Osar II in Memel ein. Im Zusammenhang damit veranstaltet das hiesige Bytants-Komitee einen Konzertabend, in welchem u. a. die hervorragendsten Kräfte der litauischen Staatsoper mitwirken werden. — Am Mittwoch, den 4. Juni, findet in der Viktoriadielen eine Vollversammlung des Komitees statt, in welcher Fragen der Tätigkeit und Organisation besprochen werden sollen.

\* **Sänger-Ausflug der Liebesfreunde.** Die Liebesfreunde unternahmen am Himmelfahrtstage ihren traditionellen Sängerausflug, für den sie sich diesmal Nimmerfakt erwählt hatten. Bekanntlich verbinden sie seit einigen Jahren mit diesen Ausflügen Besuche befreundeter Vereine und da im Memelländischen Sängerbunde gegenwärtig 23 Männergesangsvereine an 21 verschiedenen Orten vorhanden sind, so läßt ein solches Vorhaben die verschiedensten Möglichkeiten und Abwechslungen zu. So war denn am Donnerstag die Möglichkeit gegeben, gleich drei Vereine durch diesen Ausflug zusammenzuführen, außer den Liebesfreunden die Männergesangsvereine Nimmerfakt und D. Crottingen. Sie gaben sich im Kurhaus Karonsky ein Stelldichein. Nachdem der Kaffee eingenommen war, begrüßten die Nimmerfakter Sänger unter ihrem Dirigenten Lehrer Mauruschat durch Lied und Wort ihre Gäste. In deren Namen dankte der Vorsitzende der Liebesfreunde Herr Lunz in längerer Rede, in der er die vielfachen Vorzüge solcher Besuchsfahrten beleuchtete. Seine von warmer Liebe zur Sache des Männergesanges beseelten Ausführungen fanden allseitigen freudigen Beifall. Nun trugen die Liebesfreunde unter Kapellmeister Hans Fromholz einige Chöre vor und dann unternahm man einen kurzen Spaziergang. Zurückgekehrt, traten die D. Crottinger, Nimmerfakter und Memeler Sänger zunächst unter Hans Fromholz zu gemeinsamen Chören zusammen, später sangen D. Crottingen und Nimmerfakt gemeinsam unter dem Dirigenten des erigenten Vereins Präzident Meyer und dann traten nochmals die Liebesfreunde auf den Plan. Es war ein regelrechtes Sängerfest, gewissermaßen ein Vorläufer des für Ende Juni in Aussicht stehenden dritten Memelländischen Sängerbundesfestes in Memel. Natürlich wurde auch dieses Fest

in den zwanglosen Verkehr der Sänger, der die folgenden Stunden ausfüllte, recht ausgiebig erörtert und so schied man, als um 10 Uhr der Aufbruch erfolgte, mit einem herlichen „Auf Wiedersehen in Memel!“

\* **In der Stadtbücherei** sind in der Zeit vom 2. bis 12. Juni folgende Bücher ausgestellt: Bauer: Sirefemann. Ein deutscher Staatsmann. Breym: Südafrika, die Zukunft. Bruns: Die amerikanische Dichtung der Gegenwart. Chmielowski: Kultura istorija. Trijose knygoje su daugeliu paveiklu. Knyga 1. 2. 3. Ehrenburg: Warum der Zeit. Espe: Die Jugend und der neue Staat. Handbuch für die Erziehung der Jugend zu staatspolitischem Denken. Eulenberg: Glückliche Frauen. Katharina von Bora. — Katharina II und andere. Großmann: Sich selbst rationalisieren. Weien und Praxis der Vorbereitung persönlicher und beruflicher Erfolge. Guenther: Rassenkunde des jüdischen Volkes. Holl: Gesammelte Aufsätze zur Kirchengeschichte. Teil 8. Der Westen. Loti: Isländisches Zweig. Ostwald: Das Liebermann-Buch. Mit 270 Bildern von Max Liebermann. Plassmann: Das Leben Kaiser Konrads des Zweiten des Saliers. Pohlmann: Jenseits des Kanals. Kulturkunde. Bilder aus England. Prieke: Das Geheimnis der deutschen Ortsnamen. Rickmers: Mail Mail! Arbeiten und Erlebnisse der Deutsch-Russischen Mail-Pamir-Expedition. Rohde: Die Silberbibliothek des Herzogs Albrecht in Königsberg. Schaafhausen: Das Leben Kaiser Heinrichs des Vierten des Saliers. Spranger: Der Bildungswert der Heimatkunde. Surén: Euren Atemgymnastik. Die Schule der Atmung für Körper

### Schwurgericht Memel

Der Staatsanwalt beantragt:

## Todesstrafe für Lauraitis und Daugbas

Die Verteidiger plädieren bei Lauraitis auf Totschlag und Mord, bei Daugbas auf Freispruch oder versuchten Raub

(Weiter Tag)

Im weiteren Verlauf der Verhandlungen im Prozeß Lauraitis-Daugbas am Freitag vormittag fragt der Vorsitzende Lauraitis, wann und wo er geschlagen worden sei.

Lauraitis zählt darauf einige Fälle der „Folterungen“ auf, erklärt aber, heute nicht mehr genau sagen zu können, an welchen Tagen er geschlagen worden sei.

Zeuge Füllhase: Das sind alles Erfindungen von dem Angeklagten. Im Gegenteil, ich habe mit ihm noch mein Frühstücksbrot geteilt. Lauraitis schildert hierauf die „Folterungen“ im einzelnen, gibt sie aber nicht mehr so eingehend wieder, wie in der ersten Hauptverhandlung. In der ersten Nacht sei er, wie er erzählt, in einem Zimmer des Gerichtsgefängnisses von Füllhase und dem Polizeibeamten Kallweiss geschlagen worden, in der zweiten Nacht habe man ihn in demselben Zimmer entkleidet, und darauf sei er von Füllhase „geplättet“ worden. Außer Füllhase seien noch zwei Personen dabei gewesen.

Zeuge Kallweiss: Das ist eine große Lüge. Ich möchte ihm (Lauraitis) aber heute eins runtergehen, wenn er so lägt. Wenn ich Lauraitis geschlagen hätte, dann, glaube ich, würde er heute nicht mehr leben.

Der nächste Zeuge ist Gefängnisbeamter Jakumeit-Devedzrug, der zu jener Zeit Nachdient geholt habe. Dieser Zeuge erklärt, daß es unmöglich sei, daß Polizeibeamte nachts in das Gefängnis hineinkommen können.

Vorsitzender: Lauraitis, was sagen Sie dazu?

Lauraitis: Kallweiss wird ja nicht die Wahrheit sagen, denn er ist die dritte Person, die an den damaligen Mißhandlungen beteiligt war. Dem weiteren Zeugen, Gefängnisbeamten Szalies-Devedzrug, hat Lauraitis auch erzählt, daß er die Mitleidlichen Geleute und Katin ermordet habe.

Es wird darauf eine Reihe von Zeugen, zum größten Teil Strafanwaltschafts- und Polizeibeamte, vernommen, die darüber gefragt werden, ob sie von den „Mißhandlungen“ etwas wissen. Sämtliche Zeugen erklären, daß ihnen davon nichts bekannt sei.

Es wird darauf in eine Mittagspause bis drei Uhr eingetreten.

Am Nachmittag wird die Zeugenvernehmung fortgesetzt. Kriminaloberassistent Barucki-Memel erzählt über Ermittlungen der beiden Angeklagten und die Ueberführung des Daugbas aus Rostien nach Memel. An dieser Ueberführung hat auch Kriminalbeamter Gellfick teilgenommen. Bei dieser Ueberführung verjuchte Daugbas zu entfliehen. Er war bereits aus dem fahrenden Zuge gesprungen, konnte aber gleich wieder eingekerkert werden. Daugbas behauptete bekanntlich, von diesen Kriminalbeamten unterwegs geschlagen worden zu sein, deshalb hätte er auch ein Geständnis abgelegt. Diese beiden Beamten erklären als Zeugen übereinstimmend, daß Daugbas von ihnen nicht mißhandelt worden sei. Nur ein Bahnbeamter habe Daugbas einige Schläge versetzt, als dieser bei Raughagen aus dem Zug gesprungen und wieder gefressen worden war. Herr Barucki ist nach der ersten Hauptverhandlung mit Lauraitis auch zweimal nach Litauen gefahren, um die von Lauraitis gestellten Beweisanträge zur Durchführung zu bringen. Der Zeuge erzählt dabei, daß er mit Lauraitis kreuz und quer durch Litauen gefahren sei.

Niemand von den Leuten, die Lauraitis benannt hatte und bei denen er wollte übernachten haben, hätten ihn erkannt und sich seiner erinnert. Bei diesen Fahrten habe der Zeuge feststellen müssen, daß Lauraitis ihn irreführen wollte.

Es werden dann die Gipsabdrücke von den auf dem Mitleidlichen Gebiß gleich nach dem Mord gefundenen Spuren gezeigt. Sachverständiger Dr. Zahn erklärt, daß man diese Gipsabdrücke als zuverlässiges Beweismittel nicht ansehen könnte. Auch aus den Narben, die beide Angeklagte an den

und Geiß für alle Leibesübungen und Berufe. Urban: Theoretisch-praktischer Leitfaden durch das Gebiet der Phototechnik. Kann die Volkshochschule ihre Schüler zum guten Buch erziehen? 7 Arbeiten aus einem Preisausschreiben Weg: Vom Weien der Sozialen Fürsorge.

\* **Diebstähle.** Am 28. Mai wurde einem Arbeiter, der auf dem Dager „Samsonas“ beschäftigt war, eine Brieftasche entwendet, in der 20 Lit enthalten waren. Die Brieftasche befand sich in einem Jodett, das in einer Kasse des Dagers hing. — Am 30. Mai ist einem Grenzpolizeibeamten ein Fahrrad entwendet worden, das dieser vor einem Bankgebäude in der Marktstraße stehen hatte. Es handelt sich um ein Herrenrad Marke „Presto Dethello“ mit schwarzem Rahmen, das mit grünen Streifen verziert ist. Das hat neue Rad hatte einen Wert von über 300 Lit. Wer zu den vorgenannten Diebstählen sachdienliche Angaben machen kann, wird gebeten, sich bei der hiesigen Kriminalpolizei zu melden.

\* **Festgenommene Diebin.** Die Besitzerfrau Lumpesch aus Starrischken hatte heute Schweine zum Verkauf auf den Friedrichsmarkt gebracht. Den Erlös für ein Paar Ferkel im Betrage von etwa 140 Lit legte die Frau in ein Tuch gewickelt nach Abschluß des Kaufes unvorsichtigerweise auf den Wagen. Die günstige Gelegenheit benutzte die angelegliche Händlerin Dna Marcinkaitis aus Moshkoff und entwendete das Geld. Sie wurde aber beim Diebstahl beobachtet und sofort festgehalten. Das Geld hatte sie bereits in ihrem Busen versteckt, wo es gefunden und der Bestohlenen zurückgegeben wurde. Die verhältnismäßig gut gekleidete Diebin wurde verhaftet.

Händen haben, könne man, wie Dr. Fischer als Sachverständiger bekundet, nicht bestimmte Schlüsse ziehen, ob sie von einem Schnitt durch Glasplitter herrühren. Bekanntlich haben die Spuren, die an dem Mitleidlichen Gebiß gefunden wurden, Blutspuren aufgewiesen, und man nimmt an, daß die Täter beim Einschlagen der Fenster-scheiben sich Verletzungen an den Händen zugezogen haben.

Der nächste Zeuge ist Amtsgerichtsrat Wellmann, vor dem die beiden Angeklagten ebenfalls ein Geständnis abgelegt haben. Dieser Zeuge erklärt, daß die beiden Angeklagten die Geständnisse aus freien Stücken erzählt hätten. Die Einzelheiten, die beide Angeklagten über die Mordtaten getrennt abgegeben haben, hätten genau übereinstimmend. Er habe von ihnen nicht den Eindruck gehabt, daß sie bei diesen Geständnissen falsche Angaben machten. Kriminaloberassistent Füllhase schildert, wie Lauraitis vor ihm das Geständnis auch über den Fall Katin abgelegt hat. Auch hierbei sei dem Lauraitis kein Zwang angetan worden. In dem damals von ihm abgesetzten Protokoll sei auch festgelegt worden, daß die an den Mordstellen in Patamonen und Grabuppen gefundenen Patronenhülsen aus ein und demselben Revolver abgegeben worden sind. Weiter erzählt der Zeuge, wie Lauraitis nach den gemachten Geständnissen den Polizeibeamten in Litauen eingeschlossen und einen gewissen Malukas erschossen haben will.

Es werden weiter einige Beamte der Memeler Kriminalpolizei vernommen, zu denen Lauraitis auch die Mordtaten eingestanden hat. Dabei habe Lauraitis gefragt, was er jetzt eigentlich für Strafe bekommen würde. Er selbst habe geantwortet, daß man „ihm den Kopf nehmen werde“. Auch habe er Neue gezeigt und gesagt, daß er jetzt keinen Mord mehr ausführen würde.

### Das Geständnis des Daugbas nach der ersten Hauptverhandlung

Sodann kommt das Geständnis zur Sprache, das Daugbas nach der ersten Hauptverhandlung abgelegt und vor einigen Tagen widerrufen hat. Dabei wird bekannt, daß Daugbas vor zwei Tagen einen Gefangenen in einer Nebenzone gefragt habe, ob es nicht besser gewesen wäre, wenn er sein Geständnis nicht widerrufen hätte.

Strafanwaltschaftssekretär Pöschke erzählt, wie Daugbas gleich nach der ersten Hauptverhandlung zu ihm gekommen wäre und erklärt hätte, daß er wieder ein Geständnis ablegen wolle. Daugbas habe darauf eingehend über die Mordtaten bei Mideleit erzählt und die Einzelheiten dieser Tat geschildert. Weiter erzählte der Zeuge, wie Lauraitis vor einigen Tagen den Fluchtversuch unternahm, jedoch bald wieder eingekerkert wurde.

Der Zeuge Palauskas ist vom Angeklagten Lauraitis benannt worden, weil er am Mordabend bei Lauraitis gewesen und bis nachts 1 Uhr auf der Handharmonika gespielt haben soll. Der Zeuge bekundet, daß er wohl öfter bei Lauraitis gewesen sei, müsse aber nicht, ob es gerade am 11. Januar gewesen sei.

Untersuchungsgefängener Bemprecht bekundet, daß Daugbas ihn zweimal durch das Fenster gefragt habe, ob es besser wäre, wenn er die Tat eingestehen würde. Er habe ihm darauf geantwortet, daß, wenn er die Tat verübt habe, es besser wäre.

Der Angeklagte Daugbas bestreitet, eine Unterredung mit diesem Zeugen geführt zu haben. Er bekomme von den Wachmeistern wohl einen Zuschuß, sonst würde er die Zunge nicht so lose haben.

In der weiteren Verhandlung soll festgestellt werden, ob die Angeklagten den Unterschied zwischen Mord und Totschlag kennen und ob sie wissen, welche Strafen sie dafür erhalten könnten. Beide Angeklagten erklären, daß sie den Unterschied nicht kannten und mit der ganzen Sache auch nichts zu tun hätten, weil sie unschuldig wären.

### Das Gutachten der Sachverständigen

Berichtsdemeter Dr. Zahn-Königsberg

tunden Patronenhülsen aus ein und demselben Revolver abgefeuert worden sind. Durch mikroskopische Vergleichsuntersuchungen hat Dr. Zahn einwandfrei festgestellt, daß tatsächlich die Hülsen aus ein und derselben Pistole stammen.

Weiter ist festgestellt worden, daß diese Patronenhülsen alle aus der Pistole abgeschossen worden sind, die bei Lauraitis gefunden wurde.

Lauraitis: Als ich verhaftet wurde, ist bei mir kein Revolver gefunden worden.

Daughas: Ich habe keinen Revolver gehabt. Landesmedizinalrat Dr. Kirwitzer erklärt in seinem Gutachten, daß die beiden Angeklagten für die Widerlegung ihrer Geständnisse ein solches phantastisches System gewählt hätten, das man bei Unschuldigen nicht finden dürfte. Nur ein Schuldiger könne so handeln wie diese beiden Angeklagten. Bei feilschen Zusammenbrüchen gestanden sie ihre Schuld und wenn sie sich dann wieder gesammelt hätten, dann widerlegten sie ihre Geständnisse, da ihnen dann ja auch nichts mehr passieren könne, als wenn sie gestehen. Sie klammerten sich an einen Strohhalm, und das sei auch zu verstehen.

Neurolog Dr. Fischer erklärt, daß es sich bei beiden Angeklagten um Menschen handele, die auf recht primitiver Stufe ständen und in die Verhältnisse unserer westlichen Zivilisation nicht hineinpaßten. Es wären Naturen, die gewohnt seien, ohne Ueberlegung Verbrechen zu begehen und die, wenn es darauf ankomme, auch nicht davor zurückschrecken, einem Menschen das Leben zu nehmen, selbst wenn sie dabei auch nur einen geringen Verdienst erwarteten. Trotzdem sie auf dieser niedrigen Stufe ständen, könnten sie doch nicht den Schutz des § 51 genießen, da sie sich ihrer Handlungsweise genügend bewußt gewesen seien.

Damit war die Beweisaufnahme beendet. Die Sitzung wurde um 10 Uhr abends bis Sonnabend vormittag 110 Uhr verlagert.

(Mittwoch)

Am Sonnabend vormittag begannen die Verhandlungen

Der Zuhörerraum ist bis auf den letzten Platz gefüllt. Die beiden Angeklagten werden wieder geschlossen in den Saal geführt. Bei den Verhandlungen hören die Angeklagten die Ausführungen ruhig zu, und erst als ihnen der Antrag des Staatsanwalts überlegt wird, bemerkt man besonders bei Lauraitis ein nervöses Aufzucken. Daughas versucht zeitweise sogar gezwungen zu lächeln.

Kurz vor 10 Uhr beginnt

Staatsanwalt Schwientek

Seine Anklagerede. Eingangs seiner Rede weist der Anklagevertreter darauf hin, daß den beiden Angeklagten Lauraitis-Daughas in einem Falle zur Last gelegt werde, die Eheleute Mideleit ermordet zu haben. Hier komme nicht nur ein einfacher, sondern ein Doppelmord in Frage, weil beide Eheleute hierbei den Tod gefunden haben. Auf die Geständnisse der beiden Angeklagten wolle er vorerst nicht eingehen, sondern es seien auch genügend Indizienbeweise vorhanden, die durch die Zeugen Szardening, Dombrowsky und Kallwies als bestimmt erwiesen seien. Diese Zeugen hätten Mitteilungen bezüglich der Täter wiedergegeben, die ihnen die Mideleit'schen Eheleute gleich nach der Verübung der Tat gemacht haben. Daraus gehe hervor, daß die beiden Täter von der Waffe Gebrauch gemacht hätten, ohne daß ihnen Widerstand entgegengesetzt worden sei. Einer der Täter sei, wie die Frau Mideleit den Zeugen gesagt habe, der Juozas gewesen, der das Rad gekauft und bei Mideleit gearbeitet habe. Und in diesem Juozas sei der Pöwilas Lauraitis ermittelt worden. Mit diesem Lauraitis sei eine zweite Person zusammengewesen, die nach den Ermittlungen bestimmt der Angeklagte Daughas gewesen sei. Wenn auch keine weiteren Beweise mehr vorhanden wären, so würden diese bestimmten Tatsachen schon genügen, um die Angeklagten für schuldig zu finden. Ein weiterer Indizienbeweis sei das Gutachten des Sachverständigen Dr. Zahn, der bestimmt festgestellt habe, daß die bei Mideleit gefundenen Patronenhülsen aus dem Revolver, der bei Lauraitis gefunden wurde, abgefeuert worden seien. In diesen Indizien kämen die mehrfachen und auch glaubwürdigen Geständnisse der beiden Angeklagten. Ungezweifelt hätten sie ihre Tat Personen bekannt, vor denen sie sich bestimmt nicht

zu fürchten brauchten. Dabei sei besonders auf das erste Geständnis des Lauraitis gegenüber dem Besitzer Lauritis hingewiesen, bei dem Lauraitis im Dienst stand und sozusagen zur Familiengemeinschaft gehörte. Dieses Geständnis habe Lauraitis später in den gleichen bestimmten Einzelheiten mehrere Male wiederholt, auch vor dem Untersuchungsrichter, von dem er wußte, daß dieser bestimmt nicht streng gegen ihn verfahren werde. Der Angeklagte habe auch gewußt, wie er es in der Hauptverhandlung mehrfach zum Ausdruck gebracht habe, daß der Richter ihm nichts tun werde. Trotzdem habe er aber das Geständnis vor dem Richter wiederholt. Scheinbar habe sich in dem Inneren des Angeklagten Lauraitis, trotz seiner sonst rohen Gesinnung, eine Wärme gezeigt, die ihn angeregt habe, das Geständnis auch vor dem Richter zu wiederholen. Auch vor einer ganzen Reihe anderer Personen habe Lauraitis ein Geständnis abgelegt, die, wie diese Personen glaubwürdig bezeugt haben, ihm bestimmt nichts zu Weide getan hätten. Klagen über Mißhandlungen habe Lauraitis erst in der ersten Hauptverhandlung erhoben, obwohl er auch früher dazu Gelegenheit gehabt habe. Es sei somit festgestellt worden, daß Lauraitis und Daughas bei den Eheleuten Mideleit sich angeschlossen und die Eheleute erschossen haben.

Daughas sei zwar nicht so hervorgetreten wie Lauraitis. Er habe ebenfalls ein richterliches Geständnis abgegeben, an dem nicht zu zweifeln sei. Ein zweites Geständnis habe er gleich nach der ersten Hauptverhandlung wieder abgelegt, ohne dazu irgendwie veranlaßt worden zu sein. Die Gründe, die er dafür angebe, seien so lächerlich, daß man darauf nicht näher eingehen brauche. Denn um in der Festlegung eine geringe Erleichterung zu erhalten, werde niemand eine so schwere Schuld auf sich nehmen. Daughas habe bei dem zweiten Geständnis die Erleichterung auch so genau geschilbert, als

wenn er sie selbst erlebt hätte. Und das könne nur ein Schuldiger tun.

Die beiden Angeklagten hätten die Tat vorzüglich und mit Ueberlegung ausgeführt. Es hätte ihnen daran gelegen, die Eheleute umzubringen, um in den Besitz des Geldes zu gelangen. Die Angeklagten hätten in kaltblütigem Zustand der ruhigen Ermüdung die Tat ausgeführt. Beide Angeklagte seien gleichwertig zu behandeln, denn sie seien beide gleich schuldig. Ein Zeuge habe nämlich zuverlässig bezeugt, daß Daughas bei Mideleit um 11 Uhr zu Lauraitis gesagt habe: „Jetzt ist es Zeit, jetzt kann es beginnen.“ Daughas sei daher ebenso des Mordes schuldig wie Lauraitis.

Der Anklagevertreter kommt dann auf den Fall Katin zu sprechen. Auch in diesem Falle stehe er auf dem Standpunkt, daß Lauraitis die Tat vorzüglich und mit Ueberlegung ausgeführt habe. In diesem Falle seien zwar keine bestimmten Tatsachen vorhanden, doch habe man hier das Gutachten des Sachverständigen Dr. Zahn und die eigene Erklärung des Lauraitis. Lauraitis sei mit dem Vorfall fortgegangen, um einen Menschen zu töten. Der Anklagevertreter kommt zum Schluß, daß bei Lauraitis dreifacher Mord und bei Daughas zweifacher Mord vorliege. Da auf Mord Todesstrafe folge, so seien Lauraitis dreimal zum Tode und Daughas zweimal zum Tode zu verurteilen.

Rechtsanwalt Dr. Brindlinger

erklärt in seiner Rede zu Beginn zusammenfassend, daß gegen den Angeklagten Lauraitis die Tatsache spreche, daß aus der gefundenen Pistole die Schüsse in beiden Fällen abgegeben worden sind, weiter die Tatsache, daß die Mideleit'schen Eheleute den Täter als Juozas benannt haben und schließlich

### Milch-Separatoren

haben höchste Ertragsleistung, durch die Bildung ruhiger Schichten in langlebiger Haltbarkeit. Ueber 4 Millionen sind verkauft. In Größen von 60 bis 1000 Liter Stundenleistung empfiehlt

**W. Dingfeld, Hebdelrug**  
Erlagteilhaber - Reparaturwerkstätte

### Zwangsversteigerung

Am Dienstag, dem 3. Juni d. J., vormittags 11 Uhr, werde ich bei dem Verrichter **G. Majaura in Schwenzeln**

1 Schasierwagen, 1 Postkutsche und 1 Wägenmaschine öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. (9756)

**Annies, Gerichtsvollzieher fr. A., Pröfkuls**

### Distupönen

Einen **Bäckerlehrling** sucht **E. Kraft** 19775 **Bäckerlei Distupönen.**

### Wittkieten

Suche von sofort einen **Stellmachergehilfen** **Otto Hoffmann** Stellmacher 97855 Wittkieten.

### Giemmenhof

Unverheirateten **Kammerer** braucht b. sofort (9725) **Gut Giemmenhof.**

### Injektort

zum 15. Juni für Gut bei Mennel gesucht. Angebote unter 1210 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (9543)

### Die Verpachtung

der Saffwiesen findet am **Mittwoch, dem 11. Juni d. J.**, nachmittags 2 Uhr, **Gasthaus Draußhöfen, bei Hof. Barzahlung hat.** Aufschlag vorbehalten. (9402)

### Die Güterverwaltung Adl. Pröfkuls

### Gelegenheitskauf!

1 **Wanderer-Wagen** 5/15 PS., 3 Sitzer, Preis **2700.-** Lit

1 **Brennabor-Wagen** 6/18 PS., 4 Sitzer, Preis **1800.-** Lit

1 **Chevrolet-Wagen** 11/35 PS., 5 Sitzer, Preis **1900.-** Lit

1 **Omnibus** 14 Sitzer, Preis **1700.-** Lit

1 **Wanderer-Motorrad** 4 PS., Preis **800.-** Lit

1 **Triumph-Motorrad** 2-Bewagen, 2,098/16 PS., (Sportmodell) fast neu, Preis **2500.-** Lit. Bei Kauf Ausbildung kostenlos

**Erich Bolz, Hebdelrug**  
Telefon 216 (9829)  
Autoreparatur-Werkstätte und Fahrschule

### Orion

Verlangen Sie überall

Achtung **Radio-Mändler u. Radio-Liebhaber.** Nach kurzer Zeit treffen in Litauen ein die weltberühmten **Radio-Röhren „Orion“**

### Wirtin Hebdelrug

die auch mit Geflügel- und Obstverkauf verbunden ist, sucht Stelle am Gut oder im rauenlosen Haushalt. Angebote unter 1219 an d. Abfertigungsstelle d. Bl. (9729)

### Rufen

Wegen Erkrankung meines Ichigen, suche ich sofort ein sauberes anständiges Mädchen

### Mädchen

**Herta Götschalk**  
Rufen d. Steinischen

### Opel- und Brennabor-Kinderwagen

**Kinder-Fahrräder**  
**Leiterwagen**  
**Roller**

in großer Auswahl zu günstigen Preisen empfohlen! 18866

### A. Joneleit

Friedr.-Wilh.-Str. 1 u. Altbauer Str. 22.

Werdende Mütter müssen jegliche Stuhlverhaltung durch Gebrauch des natürlichen „Franz-Josef“-Bitterwassers zu befeitigen trachten. Vorhanden sind das echte Franz-Josef-Bitterwasser, da es leicht einzunehmen ist und die mild öffnende Wirkung in kurzer Zeit und ohne unangenehme Nebenwirkungen sicher eintritt. Es ist i. Apoth. u. Droge. erb.

die verschiedenen Geständnisse, so daß er als Verteidiger sagen müsse, er vermöge den Angeklagten nicht zu glauben, wenn er sage, er habe mit den Mordgeheimnissen nichts zu tun. Auch er als Verteidiger des Angeklagten müsse zu dem Ergebnis kommen,

daß in beiden Fällen der Angeklagte Lauraitis bei den Taten mitgewirkt habe.

Es frage sich nur, inwieweit er mitgewirkt habe. Der Verteidiger geht dann in langen Ausführungen auf die beiden Fälle ein und schildert die näheren Umstände sowie das Ergebnis der Zeugenaussagen. Im Falle Katin seien keine bestimmten Tatsachen vorhanden, so daß man die Tat so annehmen müsse, wie Lauraitis sie gestanden habe, und dann käme nur schwerer Raub in Frage. Bei den Mideleit'schen Eheleuten liege die Sache zwar anders und hier seien auch Zeugen vorhanden. Doch müsse man auch in diesem Falle ein großes Gewicht auf sein Geständnis legen. Daraus, daß wie mir geschossen worden sei, nehme er an, daß die Täter Topflos gewesen seien und die Tat nicht mit Ueberlegung ausgeführt hätten. Die ganze Schilderung spreche von einer typischen Art des Affekts. Er lebe in dem Falle Mideleit nicht die Verübung eines Mordes, sondern nur Topflosigkeit. Er überlasse es dem Gericht, die Höhe des Strafmaßes festzusetzen, bitte aber die Geschworenen, nicht gar zu hart zu sein.

Der Vorsitzende weist die Angeklagten darauf hin, daß sie auch nach den § 212 (Vorbereitung der Tötung), Minderstrafe fünf Jahre Zuchthaus), § 214 (Totschlag bei Unternehmung einer strafbaren Handlung, Minderstrafe zehn Jahre Zuchthaus oder lebenslängliches Zuchthaus), § 240-251 (Einfacher Raub, schwerer Raub und Raub mit Marterung) verurteilt werden können.

Rechtsanwalt Dr. Lohrenz

Der Verteidiger des Angeklagten Daughas, erklärt, daß die beiden Verhandlungstage gezeigt hätten, daß Daughas nur den Nebenmann gespielt habe. Trotzdem habe der Anklagevertreter ihn des Mordes für schuldig befunden und verlange auch von diesem Angeklagten den Kopf. Der Angeklagte Daughas werde beschuldigt, die beiden Eheleute gemeinsam mit Lauraitis ermordet zu haben. Daughas behreite aber, dabei gewesen zu sein, nachdem er früher einige Mal eingestanden hatte. Es möge sein, daß es so sei, wie vom Anklagevertreter vorgebracht worden sei, es könne aber auch anders sein. Die Belastungsmomente gegen Daughas seien nicht so groß wie bei Lauraitis. Die Pistole schalte hier aus. Daher blieben nur die Angaben der Zeugen übrig, und von diesen habe niemand bestimmt behauptet können, daß Daughas der benannte Verdächtige sei, zumal Frau Mideleit angegeben haben soll, daß auch der Verdächtige beim Erschießen geholfen habe. In Wirklichkeit sei aber Daughas mit Lauraitis nicht beschäftigt worden. Es sei durch nichts erwiesen, daß Daughas bei Verübung der Tat dabei gewesen sei. Man werde daher augunsten des Angeklagten entscheiden müssen und ihn nicht schuldig sprechen können. Er müsse daher für Daughas Freispruch beantragen, weil ihm die Tat nicht einwandfrei nachgewiesen werden könne.

Sollte das Gericht aber zu einem anderen Urteil kommen wollen, so sei es Pflicht der Verteidigung, auf den Antrag zurückzukommen, den der Angeklagte in der ersten Verhandlung gestellt habe und ihn zu erneuern. Bei Annahme des verurteilten Raubes überlasse er dem Gericht, die Höhe des Strafmaßes zu ermägen.

Hierauf erhalten die Angeklagten das „letzte Wort“.

Lauraitis: Die Herkunft der Pistole ist mir nicht bekannt. Ich bin auch nicht der benannte Juozas, sondern heiße Pöwilas Lauraitis. Ich bitte, mich freizusprechen.

Daughas: Ich bekenne mich nicht als schuldig. Ich bitte, mich freizusprechen.

Gegen 1 Uhr wird in eine Mittagspause eingetreten, nach der das Urteil verkündet werden soll.

## Märtyrer der Liebe

Roman von J. Schneider-Förstl  
Copyright by Duncker Verlag

16. Fortsetzung Nachdruck verboten

Nella zuckte nervös zusammen. Eine Fliegelei war das Unerhörte und — und Vöbelhaft. Nun erst recht. Das Kind mußte fort. Gestern hatte sie die Erzieherin belauscht, morgen würde Annemarie vielleicht das gleiche tun. Wenn man wußte, daß Spione im Hause saßen, tat man gut daran, sie rechtzeitig aus dem Wege zu räumen. In einer Pension war die Kleine vorzüglich aufgehoben, und man brauchte nicht Lehrerinnen ins Haus zu nehmen, die Augen und Ohren überall offen hielten.

Durch den Park hallte ein heller Ruf. „Wati! — Vaterle!“  
Nackte, bornzerrenförmige Kinderfüße hielten über den Rasen.  
„Vaterle!“  
Renkell stand, beide Arme ausgebreitet, am Tor und hing die Atemlose auf. Annemarie preßte die Arme um seinen Hals, ihre lächelnden Mädchen schmeigten sich an seine Wangen, ihr frischer, kullender Kindermund drückte sich immer wieder auf den seinen. „Vaterle!“ Sie sah ihm, im Rücken innehaltend, strahlend in die Augen.  
„Wo ist denn mein Wilsfang gewesen? — Wo ist er denn gewesen?“  
Renkells Stimme klang weich und kosend. Er hatte seinen Nebling wieder. Das machte ihn für den Augenblick ganz erregt.  
Annemarie macht plötzlich ein ganz zerknirshtes Mäulchen.  
„Schau doch, Vaterle, die vielen Blumen! Nur die schönsten, die größten, habe ich gepflückt, drüben auf der Waldwiese. Und nun habe ich die Hälfte verloren. Ich wollte dir einen Kranz binden, aber Fräulein Gerhards hat mir gedroht, als sie mich

sah — sie hatte es mir nämlich verboten — da habe ich Angst gekriegt und mich in Sicherheit gebracht. Als ich dich dann rufen hörte, bin ich wieder über den Fluß gegangen und habe dort hinten an dem Schlehorden auf dich gewartet.“

Er strich ihr zärtlich über die zerzausten Locken. „Bist du Mama begrüßen?“ frug er und zeigte nach der Terrasse.  
„Nein! — Bitte, nein! Mama zankt! Ich bin barfuß und mein Kleid hat einen Riß — hier,“ sie zeigte ängstlich nach einer geschäftigten Stelle, knapp über den Knien.  
„Das macht nichts,“ tröstete er.  
„Aber Fräulein Gerhards!“  
„Ist nicht mehr da!“ lachte er.  
„Ist nicht mehr da!“ jubelte sie.  
Sie frug nicht, wie das gekommen sei, sie strebte zu Boden und umtanzte ihn wie ein übermütiges Lamm. „Warte!“ rief sie, tief über den Rasen, raffte von den Blumen, die zur Erde gefallen waren, so viel auf, als ihre Kinderhände zu fassen vermochten, und ihn wiederum umtanzend, bewarf sie ihn mit Blüten, bis sie keine mehr in Händen hielt.

„Nun geh, mein Wilsfang, und mach' dich schön!“ befahl er. „Ich warte hier auf dich,“ setzte er bei, als er sah, wie sie erschrocken.  
„Komm mit!“ schmeichelte sie. „Ich kann mir ja das Kleidchen nicht selbst schliessen — und Fräulein Gerhards ist nicht mehr da.“  
Sie lachten beide.  
Obwohl sie barfuß war, schlich sie sich doch auf den Boden über den weisshellen Weg an der Terrasse vorüber.  
„Geh leise, Wati! Mama hört uns sonst,“ flüsterte sie mahnend.  
Da ging auch er auf den Fußspitzen. Sie sahen sich an und lüchelten verstohlen.  
Als sie, ohne von Nella bemerkt zu werden, im Hause verschwanden, fiel Annemarie dem Vater glückselig aufschauend um den Hals und erstreckte ihn beinahe mit Küssen.

Renkell aber schwor bei sich selbst: Vater und Mutter wollte er Annemarie sein! Kein Schatten einer Sorge sollte in ihre Kindheit fallen.

Nun lag auf Elisabeth von Merxens Bett doch ein weiches, duftiges Braunkleid aus weißer, knisternder Seide. Ein Prachtwerk war es geworden! Es mußte sich herrlich um die schlanken Glieder des zarten Mädchenkörpers schmiegen. Hanna stand davor und bewunderte es nach Gebühr.  
„So fein — und so'n dezentes Machen,“ lobte sie und strebte wieder nach der Türe.  
„Neh doch!“ bat Elisabeth. „Ich habe dir ja den Schleier noch nicht gezeigt, und du mußt auch...“  
„Ich kann nicht! Ich kann wirklich nicht, kleine Piese. Ich habe eine Torte im Kopf und den Kaffeekuchen, und die Süßner sind noch auszunehmen, und der Kapuzen zu rupfen! Der Friedrich ist ein Schaf und zu nichts zu brauchen.“  
„Ich helf dir, Hanna!“  
„Nein! Heiliger Gott! Du läßt mir ja heute doch alles verbrennen oder verwechselst Salz und Zucker. Ich schaff' es schon. Mir' laub, wenn ich das nicht mehr zumege bräutle! Lauf in den Park und sag' dem Friedrich, er soll im Keller nachsehen, ob nicht noch ein paar Faschen Wein versteckt liegen — alte — ich hab' seinerzeit ziemlich viele beiseite geräumt. Ganz hinten in der Ecke müssen sie liegen.“  
„Ja, Hanna!“  
Elisabeth hörte deren Schritt über die Treppe hasten. Die junge Braut stand noch immer und sah nur, daß sie ein Gefühl der Angst nicht los wurde, sooft sie die knisternde Seide unter ihren Fingern fühlte. Und der Traum von gestern nacht! Wie eigenartig! Es war ein Traum, aber ihr war alles so klar, als sei es im Wachen gewesen: Zwei mächtige Tore hatte sie gesehen, nur einen schwachen Schritt waren sie voneinander entfernt gelegen. Das eine stand halbgeöffnet und ringsum

von Glaswänden umgeben, die eine durchsichtige Mauer bildeten. Sie sah dahinter Blumen, köstliche Früchte — und knospende Sträucher, sah sich selbst über die weißen Wege tummeln und hörte ihr eigenes silbernes Lachen, sah sich neugierig unter die geöffnete Türe treten und nach dem anderen Tor hinüberspähen.

Mit einem Male klappte das erste zu, sie stand vor einer hohen Mauer, die jeden Einblick verwehrte. Bögern legte sie die Hand auf die Eisenklappe des Tores, das ins Innere führte. Geräuschlos drehte es sich in den Angeln. Sie schritt hindurch. Raum hatte sie ihren Fuß über die Schwelle gesetzt, schlug es dröhnend ins Schloß. Es war dunkle Nacht! Sie schrie und rüttelte verzweifelt an den schweren Eisenbändern. Niemand gab ihr Antwort. Nur eine Hand griff unsichtbar aus der Nacht und faßte nach der ihren. Die Hand war kalt und feucht. Sie suchte die ihre loszureißen, aber die andere hielt sie wie mit Eisentlammern fest.

Als sie erwachte, fühlte sie, wie ihr Haar ganz durchnäht war. Sie konnte sich eines minutenlangen Grauens nicht erwehren. Hanna hatte freilich über den Traum gelacht und ihn nicht ernst genommen. „Such' ihn im Traumbuch, kleine Piese,“ war alles gewesen, was sie als Erwiderung bekam. Das gute Alte war von so gesundem Denken, daß Träume am Morgen erledigt waren. Nächsten diese noch so verführerisch sein oder noch so bränend erscheinen, sie suchte nie ihnen irgendwelche Deutung unterzuschreiben.  
Elisabeth aber hatte es keine Ruhe gelassen. Sie mußte wissen, was das Traumbuch sagte. Es gehörte dem alten Friedrich und war voll von Rissen und Flecken und umgekniffenen Rändern, kurz, man merkte: es wurde viel benützt. Und da hatte die angstgefüllte Braut denn auch gefunden, was unter „Tor“ — plötzlich zufallendes — geschrieben stand: Inmitten eines großen Gesteinsschiffes.  
„Bist du jetzt zufrieden?“ lachte Hanna.  
(Fortsetzung folgt)

Rund am den Memeler Wochenmarkt

Das Angebot an marktgängigen Produkten war heute auf einigen Marktplätzen nicht groß. Butter und Eier waren in ausreichender Menge zu haben. Auch das Angebot an Frühgemüse dürfte die Nachfrage gedeckt haben.

Auf dem Marktplatz an der Dange waren verhältnismäßig nur wenige memelländische Landwirte aufgeföhren. Getreide wurde wenig zu unveränderten Preisen angeboten, dagegen waren Kartoffeln genügend zu haben.

Butter kostete 2,50 bis 2,70 Lit das Pfund und Eier 15 bis 17 Cent das Stück.

Hühner kosteten auf dem Geflügelmarkt 5 bis 9 Lit, Tauben 1,50 bis 1,80 Lit und Keuchel 3 bis 3,50 Lit.

Auf dem Gemüsemarkt kostete Rhabarber 40 Cent und Karotten 0,80 bis 1 Lit je Bund, Spinat und Pflücksalat 30 Cent ein gehäufter Keller, Salangengurken 2 Lit das Stück und Stachelbeeren 2 Lit je Liter. Weißkohl- und Kohlrabipflanzen waren für 1 Lit, Rotkohl- und Rotebete für 1,50 Lit und Blumenkohl für 3 Lit je Schock zu haben.

Einige Male, die auf dem Fischmarkt angeboten wurden, sollten 2 bis 3 Lit je Pfund kosten. Von anderen Fischen waren Hechte und Bänder für 2 Lit, Maifische für 60 Cent, Steinbutten für 0,80 bis 1,20 Lit, Meerfische für 1 bis 1,50 Lit, Karaischen für 2 Lit, Flundern für 60 bis 80 Cent, Barbe für 50 Cent und Plöge für 40 Cent je Pfund zu haben.

Die Fleischer verkauften von Schweinefleisch Schulter und Schinken für 1,50 bis 1,60 Lit, Bauchstück für 1,60 bis 1,70 Lit und Karbonade für 2,30 bis 2,40 Lit je Pfund. Von Rindfleisch kostete dieselbe Menge Suppenfleisch 1,30 Lit, Schmorfleisch 1,30 bis 1,40 Lit und schieres 1,80 bis 2 Lit. Kalbfleisch war für 1 bis 1,50 Lit und Hammelfleisch für 1,30 bis 1,40 Lit je Pfund zu haben.

Auf dem Marktplatz an der Dange kostete Roggen 14 Lit, Hafer 13 Lit und Gerste 15 bis 16 Lit je Zentner und Kartoffeln 3 Lit je Scheffel.

Schweine, Gens- und Strohpreise

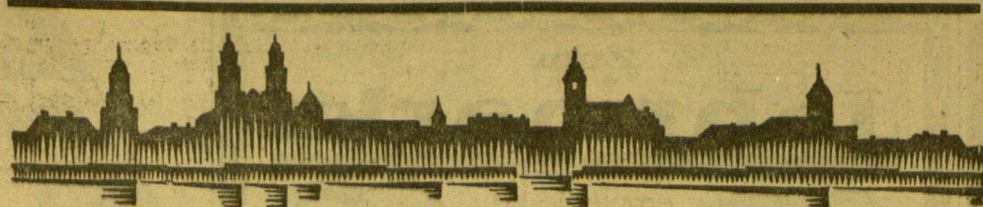
Das Angebot an Ferkeln und Läufer Schweinen auf dem Friedrichsmarkt war mittelmäßig. Die Preise für Ferkel und auch für Läufer Schweine zeigten leicht fallende Tendenz. Gute fünf Wochen alte Ferkel wurden bereits für 115 Lit je Paar angeboten. Sieben Wochen alte Ferkel sollten bis 114 Lit je Paar kosten. Läufer Schweine im Gewicht von 85-90 Pfund wurden für 110 Lit angeboten. Schwerere Tiere sollten schätzungsweise 0,90 bis 1 Lit je Pfund kosten. Neben der Markthalle fanden nur wenige Heufurten. Gutes Kleebheu sollte 6 Lit, Wiesenneu 4,50 bis 5 Lit und Bruchheu 3,50 Lit je Zentner kosten.

Heudekrug 31. Mai

Hauptversammlung des Kreislehrervereins Heudekrug. Am Montag, dem 2. Juni, nachmittags 2 1/2 Uhr, findet im Vereinslokal eine Hauptversammlung statt. Die Tagesordnung wird auf der Sitzung bekanntgegeben. Da wichtige Berichte vorliegen, ist das Erscheinen sämtlicher Mitglieder dringend erwünscht.

Jun. „Vorwärts“ I gegen Seminar Sportverein 1:0. Am Nachmittag des Himmelfahrtstages fanden sich auf dem Sportplatz im Rosenwald die oben erwähnten Juniorenmannschaften zum Bezirksspiel gegenüber. Der Sturm, der während des ganzen Spiels über den Sportplatz hinwegsaute, hatte ein gewichtigeres Wort mitzureden, als der Sturm beider Mannschaften. Zeitweise war der Wind so stark, daß der Ball, als ihn der Heudekruger Verteidiger auf der Strafraumgrenze hoch abwehrte, vom Wind zurückgetrieben wurde und zur Ecke ins Aus ging. Bei Beginn des Spiels wählten sich die Seminaristen den Wind zum Bundesgenossen und bedrängten eine Zeitlang das Heudekruger Tor, aber die Verteidigung konnte immer wieder klären. Die Heudekruger hatten gegen den Wind schwer anzukämpfen. Trotzdem gelang es ihnen, sich von der Umklammerung frei zu machen; sie bauten bedeutend besser auf und besichtigten sich einen enghalsigen Kombinationspiels. Der aufmerksame und flinke Memeler Torwart mußte mehrmals eingreifen. In der 25. Minute umspielte der Heudekruger Linksaußen den weit herausgelaufenen Torwart, und konnte zum einzigen Tor des Spiels einfinden. Die Memeler waren sichtlich bemüht, den Ausgleich wieder herzustellen, konnten aber nicht verhindern, daß die Heudekruger weiter im Vorteil blieben. Nach der Pause erwartete man, daß „Vorwärts“ mehr aus sich herausgehen würde, jedoch war der Innensturm zu hilflos, um die zahlreichen Gelegenheiten auszunutzen. Die Läuferreihe, in der besonders der Mittelläufer hervorragte, brachte den Ball immer wieder nach vorne, aber im gegebenen Moment versagte der Sturm. Erst in der 70. Minute erzielte Heudekrug durch den Halbsinken ein weiteres Tor, das aber vom Schiedsrichter nicht anerkannt wurde.

Für Ruhegehaltsempfänger. Die Ruhegehalt, Hinterbliebenenbezüge, Unterstellungen, Renten der Kriegesbeschädigten deutscher Reichsangehöriger, Renten der Altveteranen sowie die Renten aus der Eisenbahner-Pensionkasse werden am Montag, dem 2. Juni, auf der Vereinsbank durch Rentnant a. D. Müller gezahlt werden.



Kaunas, 31. Mai

Schüler-Konzert der Frau Hansen-Perbeck

Die bekannte Pädagogin Frau Hansen-Perbeck veranstaltete am letzten Mittwoch im Rathausaal eines ihrer üblichen Schülerkonzerte, in denen der Beweis erbracht wird, daß sie eine ganz ausgezeichnete Lehrerin ist. Frau Hansen versteht es, ihren Schülern die Musik so selbstverständlich zu machen, daß auch die Anfänger bereits auf einer recht beachtlichen Stufe des Könnens stehen, beispielsweise die 6jährige Lina Kapuskaitė, die kleine Stude von Schumann reizend vortrug.

Den ersten Teil des Programms bestritten die Anfänger, während im zweiten Teil den Fortgeschrittenen der Platz gehörte. Ich möchte nicht näher auf die Leistungen der einzelnen Schüler eingehen, die durchaus recht erfreulich waren, sondern mich darauf beschränken, die Schülerin zu erwähnen, welche zum Schluß des Programms das Wort hatte: Esther Aranowskaiė. Ich glaube nicht zu viel zu sagen, daß dieses fünfzehn Jahre alte Mädchen eine große Zukunft als Pianistin vor sich hat. Man kennt Esther schon. Sie wurde mit Beifall empfangen. Eher ist jetzt schon durchaus kongret.

Sie spielte Beethovens Appassionate mit solcher Innlichkeit und Kraft, mit solchem Temperament, daß mancher berühmte Pianist in den Schatten gestellt wird. Eher ist ein sehr großes Talent. Kreisler-Rachmaninoff's Liebeslied, Rigoletto-Paraphrase von Liszt - und als Zugabe eine jener schweren Etüden von Skrabin.

Man wird vom ersten Ton an aufmerksam, und folgt dem Spiel mit wachsendem Interesse, man muß mitgehen, man wird durch die enorme Musikalität der kleinen Künstlerin, deren äußere Erscheinung nebenbei sehr anziehend ist, mitgerissen. Wenn jemand die „Appassionate“ in solch junglichem Alter so spielt, der ist ein berufener Interpret unserer großen Meister.

ph. Poniewiez, 31. Mai. [Marktbericht.] Infolge des Himmelfahrtstages wurde der Wochenmarkt, der sonst am Donnerstag jeder Woche stattfindet, schon am Mittwoch abgehalten. Das Angebot an marktgängigen Produkten war gering. Die Getreidepreise zeigten fallende Tendenz. Butter kostete 2-2,25 Lit je Pfund. Von Geflügel kosteten Hühner 5-7 Lit, Kuchel 1,50-2,50 Lit, Enten 4-5 Lit und Gänse 9-10 Lit. Vier Wochen alte Ferkel kosteten bis 50 Lit je Stück. Gemüse wurde reichlich zu verhältnismäßig billigen Preisen angeboten. Auch Holz- und Brennholz war zu mäßigen Preisen zu haben. Kleehheu kostete 4 bis 4,50 Lit und Wiesenneu 3,50-4 Lit je Zentner. Die Preise für Fleisch- und Fleischwaren hatten sich gegenüber den Preisen an den Markttagen der Vorwochen nicht nennenswert verändert. Der Vieh- und Pferdemarkt wurde nicht abgehalten.

Is. Reuskab, 31. Mai. Der Markt am Mittwoch war infolge des schlechten Wetters nur mittelmäßig besucht und beschränkt. Milchlässe kosteten 270 bis 480 Lit und Schlachtvieh 160-400 Lit. Für fette Schlachtschweine zahlten die Fleischer 80-90 Cent je Pfund Lebendgewicht. Läufer Schweine kosteten 100-160 Lit und vier bis sechs Wochen alte Ferkel 118-130 Lit je Paar.

Alles für Mühlenbedarf Künstliche u. französische Natur-Mühlsteine eigene Fabrikation, volle Garantie

Müllerei-Maschinen Walzenstühle Plänsichter schweiz. Seidengaze Leder-, Balata- und Kamelhaar-Treibriemen

Reinigungsmaschinen usw. Wasser-Turbinen Drantgewebe

Transmissionen „Bomag“ Holzriemenscheiben

Dieselmotoren - Elektromotoren Woll- und Holzbearbeitungsmaschinen aller Art. J. Margolis, Kaunas Laisvės alėja Nr. 53. Fernsprecher 155 und 2352

Kaunas, 31. Mai. [Marktbericht.] Infolge des schlechten Wetters war der Markt am Mittwoch nur mittelmäßig besucht und beschränkt. Milchlässe kosteten 270 bis 480 Lit und Schlachtvieh 160-400 Lit. Für fette Schlachtschweine zahlten die Fleischer 80-90 Cent je Pfund Lebendgewicht. Läufer Schweine kosteten 100-160 Lit und vier bis sechs Wochen alte Ferkel 118-130 Lit je Paar.

John Hultström, Kaunas Kęstucio g-vė 32 Telefon 8-18

Bolinders Schiffs- und Bootmotore stationäre Motore, Holzbearbeitungsmaschinen usw. für sofortige Lieferung und auf bequeme Zahlungsbedingungen

h. (Tel.) Mord oder Selbstmord? Der in Kaunas an der Jonavos-g-ave wohnhafte Arbeiter Dovidavičius wurde am Himmelfahrtstage in der Nähe des Kanauer Tunnels von Ausflüglern tot aufgefunden. Die eingeleitete polizeiliche Untersuchung hat bisher noch nicht feststellen können, ob ein gewaltsamer Mord oder ein Selbstmord vorliegt. Man vermutet jedoch, daß der Arbeiter, der in der letzten Zeit der Trunksucht verfallen war, seinem Leben selbst ein Ende gemacht hat.

ph. Poniewiez, 31. Mai. [Marktbericht.] Infolge des schlechten Wetters war der Markt am Mittwoch nur mittelmäßig besucht und beschränkt. Milchlässe kosteten 270 bis 480 Lit und Schlachtvieh 160-400 Lit. Für fette Schlachtschweine zahlten die Fleischer 80-90 Cent je Pfund Lebendgewicht. Läufer Schweine kosteten 100-160 Lit und vier bis sechs Wochen alte Ferkel 118-130 Lit je Paar.

Is. Reuskab, 31. Mai. Der Markt am Mittwoch war infolge des schlechten Wetters nur mittelmäßig besucht und beschränkt. Milchlässe kosteten 270 bis 480 Lit und Schlachtvieh 160-400 Lit. Für fette Schlachtschweine zahlten die Fleischer 80-90 Cent je Pfund Lebendgewicht. Läufer Schweine kosteten 100-160 Lit und vier bis sechs Wochen alte Ferkel 118-130 Lit je Paar.

ph. Poniewiez, 31. Mai. [Marktbericht.] Infolge des schlechten Wetters war der Markt am Mittwoch nur mittelmäßig besucht und beschränkt. Milchlässe kosteten 270 bis 480 Lit und Schlachtvieh 160-400 Lit. Für fette Schlachtschweine zahlten die Fleischer 80-90 Cent je Pfund Lebendgewicht. Läufer Schweine kosteten 100-160 Lit und vier bis sechs Wochen alte Ferkel 118-130 Lit je Paar.

Is. Reuskab, 31. Mai. Der Markt am Mittwoch war infolge des schlechten Wetters nur mittelmäßig besucht und beschränkt. Milchlässe kosteten 270 bis 480 Lit und Schlachtvieh 160-400 Lit. Für fette Schlachtschweine zahlten die Fleischer 80-90 Cent je Pfund Lebendgewicht. Läufer Schweine kosteten 100-160 Lit und vier bis sechs Wochen alte Ferkel 118-130 Lit je Paar.

ph. Poniewiez, 31. Mai. [Marktbericht.] Infolge des schlechten Wetters war der Markt am Mittwoch nur mittelmäßig besucht und beschränkt. Milchlässe kosteten 270 bis 480 Lit und Schlachtvieh 160-400 Lit. Für fette Schlachtschweine zahlten die Fleischer 80-90 Cent je Pfund Lebendgewicht. Läufer Schweine kosteten 100-160 Lit und vier bis sechs Wochen alte Ferkel 118-130 Lit je Paar.

Is. Reuskab, 31. Mai. Der Markt am Mittwoch war infolge des schlechten Wetters nur mittelmäßig besucht und beschränkt. Milchlässe kosteten 270 bis 480 Lit und Schlachtvieh 160-400 Lit. Für fette Schlachtschweine zahlten die Fleischer 80-90 Cent je Pfund Lebendgewicht. Läufer Schweine kosteten 100-160 Lit und vier bis sechs Wochen alte Ferkel 118-130 Lit je Paar.

ph. Poniewiez, 31. Mai. [Marktbericht.] Infolge des schlechten Wetters war der Markt am Mittwoch nur mittelmäßig besucht und beschränkt. Milchlässe kosteten 270 bis 480 Lit und Schlachtvieh 160-400 Lit. Für fette Schlachtschweine zahlten die Fleischer 80-90 Cent je Pfund Lebendgewicht. Läufer Schweine kosteten 100-160 Lit und vier bis sechs Wochen alte Ferkel 118-130 Lit je Paar.

Is. Reuskab, 31. Mai. Der Markt am Mittwoch war infolge des schlechten Wetters nur mittelmäßig besucht und beschränkt. Milchlässe kosteten 270 bis 480 Lit und Schlachtvieh 160-400 Lit. Für fette Schlachtschweine zahlten die Fleischer 80-90 Cent je Pfund Lebendgewicht. Läufer Schweine kosteten 100-160 Lit und vier bis sechs Wochen alte Ferkel 118-130 Lit je Paar.

ph. Poniewiez, 31. Mai. [Marktbericht.] Infolge des schlechten Wetters war der Markt am Mittwoch nur mittelmäßig besucht und beschränkt. Milchlässe kosteten 270 bis 480 Lit und Schlachtvieh 160-400 Lit. Für fette Schlachtschweine zahlten die Fleischer 80-90 Cent je Pfund Lebendgewicht. Läufer Schweine kosteten 100-160 Lit und vier bis sechs Wochen alte Ferkel 118-130 Lit je Paar.

Is. Reuskab, 31. Mai. Der Markt am Mittwoch war infolge des schlechten Wetters nur mittelmäßig besucht und beschränkt. Milchlässe kosteten 270 bis 480 Lit und Schlachtvieh 160-400 Lit. Für fette Schlachtschweine zahlten die Fleischer 80-90 Cent je Pfund Lebendgewicht. Läufer Schweine kosteten 100-160 Lit und vier bis sechs Wochen alte Ferkel 118-130 Lit je Paar.

ph. Poniewiez, 31. Mai. [Marktbericht.] Infolge des schlechten Wetters war der Markt am Mittwoch nur mittelmäßig besucht und beschränkt. Milchlässe kosteten 270 bis 480 Lit und Schlachtvieh 160-400 Lit. Für fette Schlachtschweine zahlten die Fleischer 80-90 Cent je Pfund Lebendgewicht. Läufer Schweine kosteten 100-160 Lit und vier bis sechs Wochen alte Ferkel 118-130 Lit je Paar.

Is. Reuskab, 31. Mai. Der Markt am Mittwoch war infolge des schlechten Wetters nur mittelmäßig besucht und beschränkt. Milchlässe kosteten 270 bis 480 Lit und Schlachtvieh 160-400 Lit. Für fette Schlachtschweine zahlten die Fleischer 80-90 Cent je Pfund Lebendgewicht. Läufer Schweine kosteten 100-160 Lit und vier bis sechs Wochen alte Ferkel 118-130 Lit je Paar.

ph. Poniewiez, 31. Mai. [Marktbericht.] Infolge des schlechten Wetters war der Markt am Mittwoch nur mittelmäßig besucht und beschränkt. Milchlässe kosteten 270 bis 480 Lit und Schlachtvieh 160-400 Lit. Für fette Schlachtschweine zahlten die Fleischer 80-90 Cent je Pfund Lebendgewicht. Läufer Schweine kosteten 100-160 Lit und vier bis sechs Wochen alte Ferkel 118-130 Lit je Paar.

Is. Reuskab, 31. Mai. Der Markt am Mittwoch war infolge des schlechten Wetters nur mittelmäßig besucht und beschränkt. Milchlässe kosteten 270 bis 480 Lit und Schlachtvieh 160-400 Lit. Für fette Schlachtschweine zahlten die Fleischer 80-90 Cent je Pfund Lebendgewicht. Läufer Schweine kosteten 100-160 Lit und vier bis sechs Wochen alte Ferkel 118-130 Lit je Paar.

ph. Poniewiez, 31. Mai. [Marktbericht.] Infolge des schlechten Wetters war der Markt am Mittwoch nur mittelmäßig besucht und beschränkt. Milchlässe kosteten 270 bis 480 Lit und Schlachtvieh 160-400 Lit. Für fette Schlachtschweine zahlten die Fleischer 80-90 Cent je Pfund Lebendgewicht. Läufer Schweine kosteten 100-160 Lit und vier bis sechs Wochen alte Ferkel 118-130 Lit je Paar.

Is. Reuskab, 31. Mai. Der Markt am Mittwoch war infolge des schlechten Wetters nur mittelmäßig besucht und beschränkt. Milchlässe kosteten 270 bis 480 Lit und Schlachtvieh 160-400 Lit. Für fette Schlachtschweine zahlten die Fleischer 80-90 Cent je Pfund Lebendgewicht. Läufer Schweine kosteten 100-160 Lit und vier bis sechs Wochen alte Ferkel 118-130 Lit je Paar.

ph. Poniewiez, 31. Mai. [Marktbericht.] Infolge des schlechten Wetters war der Markt am Mittwoch nur mittelmäßig besucht und beschränkt. Milchlässe kosteten 270 bis 480 Lit und Schlachtvieh 160-400 Lit. Für fette Schlachtschweine zahlten die Fleischer 80-90 Cent je Pfund Lebendgewicht. Läufer Schweine kosteten 100-160 Lit und vier bis sechs Wochen alte Ferkel 118-130 Lit je Paar.

Is. Reuskab, 31. Mai. Der Markt am Mittwoch war infolge des schlechten Wetters nur mittelmäßig besucht und beschränkt. Milchlässe kosteten 270 bis 480 Lit und Schlachtvieh 160-400 Lit. Für fette Schlachtschweine zahlten die Fleischer 80-90 Cent je Pfund Lebendgewicht. Läufer Schweine kosteten 100-160 Lit und vier bis sechs Wochen alte Ferkel 118-130 Lit je Paar.

ph. Poniewiez, 31. Mai. [Marktbericht.] Infolge des schlechten Wetters war der Markt am Mittwoch nur mittelmäßig besucht und beschränkt. Milchlässe kosteten 270 bis 480 Lit und Schlachtvieh 160-400 Lit. Für fette Schlachtschweine zahlten die Fleischer 80-90 Cent je Pfund Lebendgewicht. Läufer Schweine kosteten 100-160 Lit und vier bis sechs Wochen alte Ferkel 118-130 Lit je Paar.

Is. Reuskab, 31. Mai. Der Markt am Mittwoch war infolge des schlechten Wetters nur mittelmäßig besucht und beschränkt. Milchlässe kosteten 270 bis 480 Lit und Schlachtvieh 160-400 Lit. Für fette Schlachtschweine zahlten die Fleischer 80-90 Cent je Pfund Lebendgewicht. Läufer Schweine kosteten 100-160 Lit und vier bis sechs Wochen alte Ferkel 118-130 Lit je Paar.

ph. Poniewiez, 31. Mai. [Marktbericht.] Infolge des schlechten Wetters war der Markt am Mittwoch nur mittelmäßig besucht und beschränkt. Milchlässe kosteten 270 bis 480 Lit und Schlachtvieh 160-400 Lit. Für fette Schlachtschweine zahlten die Fleischer 80-90 Cent je Pfund Lebendgewicht. Läufer Schweine kosteten 100-160 Lit und vier bis sechs Wochen alte Ferkel 118-130 Lit je Paar.

Is. Reuskab, 31. Mai. Der Markt am Mittwoch war infolge des schlechten Wetters nur mittelmäßig besucht und beschränkt. Milchlässe kosteten 270 bis 480 Lit und Schlachtvieh 160-400 Lit. Für fette Schlachtschweine zahlten die Fleischer 80-90 Cent je Pfund Lebendgewicht. Läufer Schweine kosteten 100-160 Lit und vier bis sechs Wochen alte Ferkel 118-130 Lit je Paar.

ph. Poniewiez, 31. Mai. [Marktbericht.] Infolge des schlechten Wetters war der Markt am Mittwoch nur mittelmäßig besucht und beschränkt. Milchlässe kosteten 270 bis 480 Lit und Schlachtvieh 160-400 Lit. Für fette Schlachtschweine zahlten die Fleischer 80-90 Cent je Pfund Lebendgewicht. Läufer Schweine kosteten 100-160 Lit und vier bis sechs Wochen alte Ferkel 118-130 Lit je Paar.

Is. Reuskab, 31. Mai. Der Markt am Mittwoch war infolge des schlechten Wetters nur mittelmäßig besucht und beschränkt. Milchlässe kosteten 270 bis 480 Lit und Schlachtvieh 160-400 Lit. Für fette Schlachtschweine zahlten die Fleischer 80-90 Cent je Pfund Lebendgewicht. Läufer Schweine kosteten 100-160 Lit und vier bis sechs Wochen alte Ferkel 118-130 Lit je Paar.

ph. Poniewiez, 31. Mai. [Marktbericht.] Infolge des schlechten Wetters war der Markt am Mittwoch nur mittelmäßig besucht und beschränkt. Milchlässe kosteten 270 bis 480 Lit und Schlachtvieh 160-400 Lit. Für fette Schlachtschweine zahlten die Fleischer 80-90 Cent je Pfund Lebendgewicht. Läufer Schweine kosteten 100-160 Lit und vier bis sechs Wochen alte Ferkel 118-130 Lit je Paar.

Berliner Tagebuch

Die photographierte Stimme - Man kann das Stimmbild auf Grammophon legen - Automatische Schallplattenaufnahme - Max Reinhardt's Jubiläum - Sorgen eines Theaters: 1 Million Zuschuß - Der Canossengang der Virokraten - Ausstellung „Alt-Berlin“ - Die Galerie der Originale.

Berlin, Ende Mai. Seit zwei Jahren kann man sein Antlitz photographieren lassen - automatisch, achtmal für eine Mark.

Seit gestern gibt es auch die automatische Photographie der Stimme. Auch für eine Mark.

Das große Warenhaus am Hermannplatz hat die Neuheit zuerst herausgebracht. Dort kannst du für eine kleine Ewigkeit festhalten lassen, wie deine Stimme klingt. Wie gerne müßten wir, wie bei anderen unsere Stimme erheben! Denn alle haben wir ein leises Mißtrauen gegen unser eigenes Ohrl. Ist es instände die Farbe unseres Organs so aufzunehmen wie sie die „Unbeteiligten“ aufnehmen? Was gäben wir drum, uns selber sprechen zu hören! Und das gibt es nun. Man wird in einem schallichten Raum geführt, geheimnisvolle Apparaturen stehen herum. Das Wichtigste ist ein großer Trichter, der über einer schwarzen Platte freist, die das Ansehen einer üblichen Schallplatte hat.

„Bitte sprechen Sie!“ sagt ein Fräulein mit einem niedlichen weißen Schürzchen. „Sie haben anderthalb Minuten Zeit.“ Nun reht man in den Trichter hinein, das Fräulein steht immer an die Uhr, nach anderthalb Minuten sagt sie lächelnd „Danke!“, sie drückt ein paar Hebel der geheimnisvollen Apparatur nieder und zieht die „besprochene“ Schallplatte unter dem Trichter hervor. Dann wipst ein anderes Fräulein mit einem geheimnisvollen Del darüber und legt die Platte auf ein Grammophon. Es wird angekurzelt, die Platte gibt wieder, das du eben in den Trichter gesprochen. Die Photographie deiner Stimme ist fertig. Du kannst sie gleich mit nach Hause nehmen. Für eine Mark. Nun kannst du dir die Platte zu Hause auf deinem Grammophon so oft vorspielen lassen, wie du magst. Vielleicht bist du erstaunt, wie fremd du klingst. Du hast geglaubt, ein sympathischer Mensch zu sein und erfährst nun, daß du ein knarrendes Käfernenborstgen hast. Oder du warst der Meinung, immer einen forschigen und männlichen Eindruck zu machen. Jetzt erfährst du, daß du sanft und milde kippst wie eine Dame. Die photographierte Stimme läßt nicht und ist eine wertvolle Bereicherung des „Erkenne dich selbst!“

... aber was sprechen die Leute auf die Schallplatte, die ihre Stimme „aufbewahren“ soll? Wenn ihnen das Wort für den Trichter erteilt wird, fallen sie plötzlich aus den Wolken und beginnen zu stottern. Sie wissen nicht, was sie sagen sollen. Dann entringen sich den meisten mühsam ein paar Worte über das schöne Wetter heute oder sie plappern die abernichten Banalitäten herunter. Wenn einem gar nichts einfällt, ist das niedliche Fräulein mit dem weißen Schürzchen bereit, ihnen ein paar Verse aus der Glode zu soufflieren...

Aber weshalb wirklich reizende Verwendungsmöglichkeiten bietet die Platte mit der Stimmp photographie! Man kann ein paar liebe Worte für einen teuren Menschen darauf sprechen, sie ihm zu seinem Geburtstag ins Haus senden, er legt sie auf sein Grammophon und hat nun das Gefühl, daß wir selber in seinem Zimmer ständen und zu ihm sprächen. Ich werde heute einige energische Worte auf eine Platte sprechen und sie unverzüglich dem Herrn Reichsfinanzminister ins Haus schicken - es ist der beste Weg, ihm laut und deutlich zu sagen, wie wir über die ausgebliebene Steuererhöhung denken.

Wir haben jetzt die Kunstwochen. Wieder war Toscanini bei uns - diesmal nicht als Operndirigent, sondern an der Spitze der New Yorker Philharmoniker. Sie konzertierten für 10-30 Mark in der Philharmonie, diesem alten, grauen Konzertsaal, den man zur Feier des Tages nicht mit einer einzigen Blume geschmückt hatte. Toscanini ertete brausenden Jubel. Von allen großen Dirigenten ist er der Mann mit der schärfsten Orchesterdisziplin. Er schwingt den Taktstock wie ein Feldherr - ein Kaiser der Kunst.

Das andere große Ereignis der Woche steht nicht im offiziellen Festprogramm der Kunstwochen: Max Reinhardt feiert das Jubiläum seiner 25jährigen Tätigkeit als Direktor des Deutschen Theaters. Zwischen dem offiziellen Berlin und ihm gibt es ein paar Differenzen wegen der sibirischen Vorkriegssteuer, deshalb wurde er nicht für würdig befunden, im Rahmen der Kunstwochen zu erscheinen. Immerhin war man nicht banaussich genug, sein Jubiläum zu übergehen - wenigstens ein offizielles Glückwunschsreiben der städtischen Behörden hat er erhalten, die ihm bestätigen, daß der Ruhm der Theaterstadt Berlin von ihm ausgegangen ist. Ein trockener Canossengang der Virokraten zu dem Genius des Theaters. Ja, es gibt in Reinhardt's Bild ein paar Jüge, die sich hören. Er ist vielen zu merkantil, seine Jagd zwischen Berlin, Wien, Salzburg, Newyork mutet reichlich industriell an. Sie kommt von einem grandiosen Verdienstertrieb, der seinen Ursprung in den fürklichen Bedürfnissen dieses Theatermannes hat - nun, Richard Wagner liebte auch den großen Lebensstil, als er sich ihn leisten konnte. Bei Max Reinhardt war in diesem Winter der Punkt erreicht, wo die Ausdehnung seines „Betriebs“ die Rentabilität gefährdete. Man weiß, daß ihm drei seiner Berliner Theater eine Million Zuschuß kosteten, den nur seine Beteiligung an dem von Erik Charell geleiteten Großen Schauspielhaus wieder ausglich. Die schweren Sorgen, die auch

Gesundes Haar durch Dealle's Birkenwasser. Das unerreichte, wissenschaftlich begründete Mittel für den Haarwuchs. Ärztlich empfohlen gegen Haarausfall und Kopfschuppen. Zugleich das erfrischende und ideale Pflegemittel für die Frisur von Hochalter. Eigenart der Duftkomposition.

Max Reinhardt hat, brachte er selber zum Ausdruck als - was noch nie der Fall war - in der Sitzung des Deutschen Bühnenvereins ersähen und vorgelesen eine Ansprache hielt. „Alle Theater sind in Not - vor der Kasse Holt uns die wirtschaftliche Depression das Publikum weg, hinter den Kulissen raubt uns der Film die Schauspieler. Sie sollen mich in Ihrer Mitte finden, wenn es jetzt zu kämpfen gilt.“ Der große Mann, der bisher stolz auf seine glänzende Isolierung war, tritt in die Reihen seiner nicht weniger notleidenden Kollegen ein - ein Zeichen, wie ernst die Theaterkrise ist. In Berlin ist sie freilich durch leichtsinnige Ueberproduktion verschärft worden. Genügt es nicht, wenn ein Direktor ein in großes Theater ordentlich führt? Muß er gleich vier oder fünf leiten? Die Herren leiden alle am Konjunkturbauschen.

25 Theaterjahre sind Kriegsjahre. Man stellt sie Reinhardt kaum an. Schon über die fünfzig hinaus, ist er noch von einer unbeflegbaren Elastizität, in seinem Haar entdeckt man kaum einen grauen Haaren, er braucht auch nicht wie andere Direktoren einen sieben Körper nach Marienbad oder Gastein zu schleppen. Wie ihm sein im Vorjahr verstorbenen Bruder die Theaterorgane abnahm, so auch scheinbar die Last der Krankbetten. Reinhardt ist noch nicht verbraucht. Jetzt laßt ihn der Konflikt. Man hat von ihm noch etwas zu erwarten.

Das Deutsche Theater, das Reinhardt heute und seit 25 Jahren leitet, hieß ehemals das Friedrich Wilhelmstädtische Sinfonietheater. In der Ausstellung „Altes Berlin“ am Kaiserdamm steht noch das Modell. Diese Ausstellung wird ein großer Erfolg. Zum ersten Mal hat das Berliner Ausstellungs- und Messamt nicht eine wirtschaftliche Fachausstellung veranstaltet (der ewigen Möbel-, Auto-, Funkmesse, bei denen es den Veranaltern nur darauf ankommt, Platzmieten zu verdienen, sind wir reichlich müde), sondern eine Schau, die uns menschlich angeht. Weil sie unmittelbar in den Prozeß des Werdens hineinführt. Da sehen wir das alte Berlin, wie es vor hundert Jahren war. Die Parochialstraße und die Brüderstraße sind aufgebaut mit Wiederermenschen und dem Kanalfationsbächlein, das noch dicht am Vltgersteig entlang läuft und duftet. Wir leben den Alexanderplatz vor hundert Jahren, die Kübe weiden an seinem Rande, ein Haß mit Fausche wird vorbeigefahren und von der Gänse bis zur ersten Berliner Pferde-Eisenbahn - aus dem Jahre 1865 sind alle alten Berliner Verkehrsmittel im Original aufgestellt. Da ist auch unser alter Sechser-Omnibus, der im Krüge auf Nimmerwiedersehen verschwunden ist. Unter einem Sechser versteht der Berliner immer noch 5 Pfg. - heute gibt es ja für diesen Betrag nichts mehr zu kaufen. Bis 1915 konnte man für 5 Pfg. immerhin einige Kilometer fahren, heute kostet die kleinste Strecke 25 Pfg. Die Wandlung der Verkehrstarife ist drauf und dran, das gesellschaftliche Leben der kleinen Leute immer mehr einzuengen. Man „beduht“ sich nicht mehr. Wenn ein Ehepaar, das in Neuföhln wohnt, seine Verwandten in Charlottenburg besuchen will, kostet die Hin- und Rückfahrt für zwei Personen schon eine Mark. Damit rechnen die Leute. Es gibt Theater, die nicht einmal ihre Freibillets los werden, weil den Freischülern das Braubelns ins Theater zu hoch ist. So bleibt jeder des Abends in seinem Revier, wie auch die spanischen Pariser meist über ihr Quartier nicht hinauskommen. Das Leben wird enger, die Horizonte werden kleiner, der Weltstädter wird zwangweise zum Provinzler.

Ganz Brenner, der Berliner Kritiker und Novellist, dessen Muße so lange am Raume trauete, weil ihr Anhaber im Rathaus das Nachrichtenamt der Stadt verwaltete, hat nun wieder Zeit für heitere Dinge, seitdem er sich pensionieren ließ. Da hat er für die Ausstellung die Galerie der Berliner Originale inszeniert, um von der Sargenule bis zum Kurtmare, von der Esriele bis zu Nante, dem Eckenheiser. Als er Originale von heute abbilden wollte, kam er in Verlegenheit - er fand keine mehr. So mußte er zu Figuren der Bühne greifen, zu Otto Reutter und Guido Tiescher. Im Leben bildet der Betrieb keine Originale mehr, weil alle Rollen abgeschliffen werden. Das einzige Original, das wir vielleicht haben, ist „Arüde“, der hinfühende Zwischenrufer von der Galerie des Sechstagesrennens. Er wurde denn auch gleich von der „Scala“ engagiert, die jetzt von einem Berliner Komikerpaar eine Sechstagesrennen-Szene aufführen läßt, wozu nun „Arüde“ von der Galerie des Varietés seine Glaffen macht.

Erweiterung ist auch eine Parade der Berliner Schuhmanns-Uniform von 1880 bis 1914. Vor hundert Jahren haben die Grünen so aus, wie wenn wir auf den Maskenball gehen. Die Obrigkeit brauchte viel Farbe und viel Blech, um Respekt einzuföhren - bunte Uniformen, Epauletten und Verschönerungen. Gegenüber dieser Uniformparade steht im alten verschliffenen Militärmantel die Wachstügel des Hauptmanns von Köpenick, der beweist, daß ein einziger heller Kopf genügt, den ganzen Zauber der Obrigkeit ad absurdum zu führen. Mehr wie eine Wühlblattfammlung steht auch die Galerie der ehemaligen Berliner Polizeipräsidenten aus. Lauter dicke Herren, die nachts gut schlafen. Der Herr von Nagow ist schlank und schlaflos. Der tut ja dann auch nachher unter die Aufrüher gegangen...

Der Berliner Vät.

Steckenpferd-Seite Die beste Liliemilch-Seite Fordert überall! Bergmann & Co., Radebeul - Dresden

## Fahrplan 1930

### „Graz-Memel-Linie“

Seebäderdienst der  
**Kurischen Nehrung**  
mit den Salondampfern  
„Graz“, „Memel“ und „Rositten“  
mit Anschluss an die Züge der  
**Königsberg - Granzer - Eisenbahn**

**Seedienst- Ringverkehr**

Gültig 1. Juni bis 15. Sept.      Gültig 1. Juni bis 15. Sept.

Bahn		Werktags		Bahn	
6:00	9:00	ab Königsberg	18:10	19:00	20:40
8:00	9:40	an Nord-Bhl. . . . .	12:30	19:10	20:50
8:40	9:45	an Cranz . . . . .	12:40	19:20	21:00
9:00	9:50	an Cranzbeck . . . . .	12:50	19:30	21:10

**Schiff**

Werktags		Schiff	
11:10	12:00	ab Cranzbeck . . . . .	11:40
11:30	12:20	an Rositten . . . . .	9:40
11:50	12:40	an Rositten . . . . .	9:50
12:10	13:00	an Nidden . . . . .	10:00
12:30	13:20	an Nidden . . . . .	10:10
12:50	13:40	an Schwarzort . . . . .	10:20
13:10	14:00	an Schwarzort . . . . .	10:30
13:30	14:20	an Memel . . . . .	10:40

**Sonntags**

Bahn		Werktags		Bahn	
6:30	9:30	ab Königsberg	18:10	19:00	21:00
8:30	9:40	an Nord-Bhl. . . . .	12:30	19:10	21:10
9:10	9:50	an Cranz . . . . .	12:40	19:20	21:20
9:30	10:10	an Cranzbeck . . . . .	12:50	19:30	21:30

**Sonntags**

Werktags		Schiff	
11:10	12:00	ab Cranzbeck . . . . .	11:40
11:30	12:20	an Rositten . . . . .	9:40
11:50	12:40	an Rositten . . . . .	9:50
12:10	13:00	an Nidden . . . . .	10:00
12:30	13:20	an Nidden . . . . .	10:10
12:50	13:40	an Schwarzort . . . . .	10:20
13:10	14:00	an Schwarzort . . . . .	10:30
13:30	14:20	an Memel . . . . .	10:40

**Fritz Neubacher**  
Dampfschiffs-Reederei Königsberg Fr.  
Femmel 6577      Koggenstraße 42      Femmel 6577

## Zum Jahrmarkt

empfehle zu konkurrenzlos billigen Preisen

# Honig-Kuchen

### Katharinen-Steinpflaster

in allbekannter Güte, schönster Reklamepackung und lose in den verschiedensten Preislagen. Unterhalte während des Jahrmarktes ein Auslieferungslager in der Nähe des Marktplatzes im Speicher Papendick. Abgabe nur an Wiederverkäufer.

### Erste memelländische Honigkuchenfabrik

## Georg Jodszewitz

### Heydekrug

Telefon 151  
Silberne Medaille Handwerks- u. Gewerbe-Ausstellung Memel 1925 und 1927

## Moorbad Bäder im Hause

# POLZIN

heiligt Rheumatismus, Gicht, Ischias, Frauen-, Nerven- u. Herzleiden durch seine Moor-, Stahl-, Pflanzendel-, Kohlen-, saure-, elektr. u. a. Bäder. Glänzende Heilerfolge!


Ganzjährig! Billig! Ausk. Badeverwaltung

### Königsberg Br.

## Pensionat u. Mittagstisch

### Epstein

befindet sich jetzt Vorstädtische Langgasse Nr. 66, eine Treppe (frühere Vorderer Vorstadt) 9700



### 3 Tonner-Ford-Chassis

mit Zwillingsträdern und Zwillingsschnecken  
Ladehöhe 4,65 bis 5,75 Mtr. Radabstand 4,24 Meter, franco Memel Lit 12 000.-

### 1 1/2 Tonner-Chassis

mit Zwillingsträdern . . . . . Lit 8430.-  
mit einfachen Rädern . . . . . Lit 8240.-  
empfeilt sofort ab Lager (9674)

## L. Buddrick & Co.

Tel. 410      Memel      Libauer Str. 39

# 18

## Lit

### Stiefelkönig

W. Loerges Nachf.  
Handelshof Marktstr. 48/49      Schuhkeller Theaterplatz



## Triumph

das Motorrad höchster Qualität: Ausgerüstet mit dem weltbekanntesten Gazda-Lenker u. Steuerungsämpfer

## Schmidtke & Rosenberg

### Wasserdichte Pläne

kann Ihnen nur der Fachmann billigt liefern. Großes Lager in allen Stärken. (9761)

### Segelmacherei Max Pakowitz

Kettenstraße 17      Kettenstraße 6



### Orthopädische Werkstätten des

Königsberger Kreuzes, gegr. 1921

### Emil Philipp, Orthopäde

Techniker und Bandagist aus Berlin  
Kaukas  
Königsberg, Planas 66 h / Tel. 1091  
2 goldene Medaillen auf der Industrie-Ausstellung in Kaunas  
Spezialanfertigung von Kunstgliedern aller Systeme, orthopädische Apparate, Plattfußeinlagen, Stützvor-  
setze, Leibbinden, Bruch-  
bandagen, Suppenfortien,  
Orthopädische Schuhmacherei  
9600 Reparaturwerkstatt.

## Sägespäne

### u. trock. Brennschwarten

geben ab (8349)

### Holzwerke

## Alfred Ehmer & Co. A.-G.



## Saheräder

Düvelopp  
Triumph  
Elfa  
Miele  
Opel

billige Spezialräder

## Kindereräder

sowie Fahrrad-Bereitungen und Ersatzteile empfohlen (9698)

## Schmidtke & Rosenberg

## Hobeldielen und Raubspund

### Sufleisten

### Zur Bekleidungen

### Dachschalung

### Balken, Kanthölzer u. Ein- schub, sowie

### trockenes Tischlerholz

in Kiefer, Eiche, Birke, Fichte und Eiche liefern in sauberster Verarbeitung

## Holzwerke Alfred Ehmer & Co. A.-G.



### Generalvertretung

verträgt für die Nähmaschine „Globe“, addiert, lubtrahiert, multibigiert, stabil gebaut, 3 kg, kostet nur ein Bruchteil anderer -  
nähmaschinen, besonders hoher Verdicht. St. Non-  
fernalis. (9717)

### Nähmaschinen-Gabrik „Globe“

Berlin-Charlottenburg 1, Altonaerstraße 29



## Vulneral-Salbe

(Wundheilsalbe) ges. gesch.  
Erfinder und Hersteller  
Apotheker P. Grundmann  
Berlin SW. 68, Friedrichstr. 103

Verlangen Sie ausdrücklich Apotheke Grundmann's 'Vulneral-Salbe'

### Aerztl. Gutachten!

Sehr geehrter Herr Apotheker!  
Die Vulneral-Salbe habe ich in einem Falle von chron. Kopfleiden, Kopfgrind, probiert und bin mit dem bisherigen Erfolg sehr zufrieden.

Germersheim, gez. Dr. med. Paulin.  
Man achte auf die Schutzmarke Vulneral-Salbe in Originalpackung rot mit weißem Kreuzband und keine schädliche Fälschung. Verlangen Sie ausdrücklich Apotheke P. Grundmann's Vulneral-Salbe. Dasugehörig Vulneral-Blutreinigungstee 2.-, 3.50 und Familienpackung 5.- Mark. Vulneral-Bele 70 Pfg. und 1.-, Vulneral-Puder 1.- Mark und Vulneral-Binde 1.50 Mark.  
Bestandteile auf der Packung angegeben.

### Dankschreiben!

Da ich seit einem Jahr Ihre Vulneral-Salbe fortwährend gebraucht habe, weil mein Fuß von Krampfadern geschwollen große Lächer hatte, die jetzt aber ganz zu sind, kann ich daher jedem die Vulneral-Salbe aufs wärmste empfehlen.

Berlin, Gleimstr. 62.  
gez. Singoky.

Zu haben in der Elch-Apotheke, Heydekrug

## Verkäufer und Lageristen

möglichst der lit. Sprache mächtig, suche ich per 1. Juli 1930 für mein Eisenwarengeschäft Schriftliche Angebote unter 1233 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes erb. (9824)

## Jede Schuhreparatur gehört dem Fachmann, nicht dem Schuhhändler

9-9:30

## Lebeling

Sohn achtbarer Eltern, zum sofortigen Eintritt gesucht. (9747)

## Paul Mikoleit

Malermeister  
Marktstr. 19.

## Korrespondentin

mit Steuergarantie - Kenntnis für Kaunas gesucht. Litauische Sprache erforderlich. Zu erfragen bei (9738)

## Kynas, Seilerstraße 3/4, von 6 - 8 Uhr

## Lernende

für die Manufaktur- und Kurz-, Weiß-, Wollwaren-Abteilung, sowie (9809)

## Lernende

für Kontor und Kasse zum sof. Eintritt gesucht.

## Kaufhaus Robert Waller

## Verfette

## Maschinenschreiberin

für den Vor- oder Nachmittag, eventl. für den ganzen Tag, kann sich der sofort melden. Angebote u. 1229 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (9802)

## Laden

43 am groß, zu vermieten. Zu erst.

## Rytas A.-G.

Simon-Dach-Straße 1 (9743)

## Lüchtige Mamsell

mit guten Empfehlungen für die kalte Küche gesucht. Meldungen (9811)

## Auehaus Sandlung

## Leistungsfähige Bauunternehmung

sucht für Memel und Memelgebiet einen bei Behörden und Bauträgern gut eingeführten

## Provisionsvertreter

Angebote unter Nr. 1204 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. (9696)

## Ehepaar sucht für längere Zeit im Zentrum ein großes

## gut möbliertes Zimmer

mit voller Pension. Angeb. m. Preisang. u. 1218 a. d. Abfertigungsstelle d. Bl. (9724)

## 5 Zimmer-Wohnung

mit allem Komfort, möglichst im Zentrum gelegen, zu mieten gesucht. Angebote unt. 1234 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes (9798)

## Billiges

## Pflanzangebot!


### Hofenträger

und Lederportgürtel Marke „H-Zett“  
Einfachenden Herrenstrümpfe Strawatten Unterhosen (Wato) Spangierhüte Manschettenknöpfe Regenmäntel (Lit 65, 85, 120 u. 138, gute Qualitäten)  
Hofenträgerbänder zum Selbstanfertigen u. versch. a. Herrenartikel verkauft billig

## Hans Zwidkies

Hofenträgerfabrikation  
Memel, Fischerstraße an der Börsebrücke. (9754)

## Zur gefl. Beachtung!



Die mehrmaligen Analysen des amtlichen Laboratoriums überzeugten, dass beim Kauf der dem Dr. Fischer'schen Etikett nachgeahmten Essig-Essenz-Flasche, die sogar noch etwas billiger ist, man doch beinahe um die Hälfte benachteiligt wird. Man ist auch noch dem Risiko ausgesetzt, die Gartenfrüchte zu verderben, weil man nicht wissen kann, wie solche gefälschte Essig-Essenz zu verdünnen ist. Wenn Sie kein Geld überzahlen und Ihre Früchte nicht verderben lassen wollen, kaufen Sie nur Dr. Fischer's Essig-Essenz, dann haben Sie die Garantie, volle 200 gr Essig-Essenz richtiger 80% Stärke erhalten zu haben, aus welcher Sie volle 4 Literflaschen vorzüglichen Speise-Essig bekommen. (9691)

## Radioapparat

4 Röhren, kompl., steht preiswert zum Verkauf. (9753)

Lorenz  
Bommelstraße 149.

## Eine gute Geige

und Gitarre zu verkaufen (9682)

## Sattlerstraße 2a.

Dafelbit 1 Bärchen  
Berühmter haben.

## Neg-Anode

neu. i. 115 Lit. Photopapar. 7ca 9x12 verkauft (9760)

## Anker, Marktstr. 33.41

## Stahlwerke und Werkzeugfabrik

## Thos. Firth & Sons, Ltd., Sheffield

bieten an ab Lager in Memel und direkt ab Fabrik:

**Stahl** für jegliches Werkzeug, Schnelldrehstähle, besondere Stähle für Autofedern, Achsen etc

**Feilen**, Spiralschneider, Reibahlen und Fräser

**Sägen**: Quer-, Bretter- und Gattersägen, Kreis-  
sägen für Holz und Metall, Metallsägeblätter

Der Vertreter: (9746)

## J. Weirmann, Memel

Polangenstrasse 46      Telefon 384

## Den Anfall der Haare

zu vermeiden, ist die Sorge vieler Menschen. Sie vergessen aber, dass die Haare vor allem eines gesunden Bodens bedürfen, d. h. einer von Schuppen freien Haut.

Jeder Kundige weiss, dass der weltberühmte „Pixavon“ der einzige auf diesem Gebiete ist. (9685)

Es ist gelungen, den „Pixavon“ in Pulverform herzustellen unter dem Namen „Pixavon-Champoon“.

Ein Paket zum mehrmaligen Kopfwaschen kostet nur 1 Lit.

## A. J. S.

# Motorräder

- Schräg liegende Zylinder mit in Stromlinienform konstruierten Kanälen
- Abnehmbarer Zylinderkopf
- Hauptlager des Motors: Kugellager, unteres Pleuellager: Doppeltes Rollenlager
- Grosse Satteltanks mit eingebautem Tachometer
- Getriebe mit eingekapseltem Kickstarter-Mechanismus
- Gas-Regulierung durch Drehgriff
- A. J. S. Trockensumpf-Schmierung mit Extra-Oel-tank am hinteren Rahmenrohr
- Patentierte konische Rollenlager in den Radnaben
- Sämtliche Bedienungskabel und Gestänge mit der Hand nachstellbar
- Schmierung der Kette durch Handregulierung

Sämtliche Teile, welche bisher vernickelt waren, sind jetzt verchromt

Harley-Davidson-Motorräder • Zündapp-Motorräder  
von 1500 Lit an. Günstige Zahlungsbedingungen. Kostenlose Ausbildung bei Kauf eines Motorrades.



## A. J. S.

# Motorräder



## Damen- und Herren-Fahrräder

### Wanderer • Göricke • Opel Naumann • Brennabor

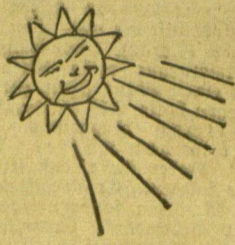
Spezial-Damen- und Herren-Fahrräder  
195, 200, 210, 220 Lit usw.  
empfeilt zu günstigen Zahlungsbedingungen

## Fahrrad-Zentrale

# A. Joneleit

Friedrich-Wilhelm-Strasse 1 und Libauer Strasse 22  
9800

# Kurt Faber:



# 1001 Abenteuer

## Streifzüge in zwei Erdteilen

Copyright by Rainer Wunderlich Verlag, Tübingen

### Der König kommt!

#### Stanley oder Don Quixote? \*)

„Quest' avventura, che diavolo, Mai finirà?“  
 Aber einmal mußte das Abenteuer doch ein Ende nehmen! Einmal mußte er doch aufhören, dieser Spuk, der mir täglich und stündlich keine Ruhe gelassen hatte in diesen aufregenden Wochen! Einmal würde man wieder leben können, ohne daß einen die Moskitos quälten und die Zeden und die Ameisen und alle die anderen Teufelskerle, die der Busch in seiner Unheiligkeit brütete. Eine ganze Nacht würde man schlafen können in einem richtigen Bette, ein Mensch wieder unter Menschen sein und nicht ein unmögliches, gehektes Etwas, das, gepöbelt von bösen Fiebern, gesagt von tausend Unwirklichkeiten durch diese Wildnis irrt. Wie phantastisch abenteuerlich, wie glorreich wild und unpragmatisch ist doch Afrika noch immer, trotz allem! — Aber hatte ich Talent zu einem Stanley? Viel eher zu einem Don Quixote, ich, der ich mich mit einer Seele voll Abnugslosigkeit und einer Ausübung für eine Wochenendpartie in dieses Abenteuer gestürzt hatte!

#### Endlich in Mungo

So ungefähr wie Kolumbus war mir dennoch kamute, als unser Kamm durch das raschende Schiff in den kleinen Bootshafen von Mungo einführte. Keinen Augenblick zu früh waren wir gekommen. Ich setzte mich in das hohe Gras unter einem Baume, und eine Weile drehte die Welt sich vor mir im Kreise. Alles sah ich noch einmal, was ich gesehen hatte in diesen letzten Wochen: die Bömen und Flußpferde, die Zeden und Sandflöhe, die Schlangen und Leoparden, die giftigen Ameisen, die Stämpe und Urwälder, die wilden Tiere und Menschen.

Ganz schön war es mir im Kopf, als ich in der heißen Sonne den Berg hinaufflog zu der Station. Auf den ersten Blick konnte man sehen, daß hier Engländer etwas zu sagen haben. Ringsum sah alles ungefähr so aus, wie etwa in Southdown oder Shropshire. Maisfeldern, unterbrochen von mächtigen Baumgruppen. Dann wieder niedrige Cottages mit weiten Verandas, auf denen kurzhaarige Ladies dem Bridgepiel oblagen. Und kein Ende von Golf- und Tennisplätzen. Old England im Barotsfeld.

#### Ein Liebesdienst

Alles das sah seltsam aus für einen, der wochenlang nur Negerhütten gesehen hatte und manchmal nicht einmal diese. Eine ältere Lady mit einem grauen Bubikopf, die eben vom Tennisplatz kam, redete ich an, denn sonst war weit und breit niemand zu sehen. Einen Augenblick sorgnetzte sie indigant meine abgerissene Gestalt, und es schien, als ob sie gute Lust hätte, mit ihrem Tennis-schläger den Wortwechsel zu verhindern.  
 Wo hier der Doktor zu finden wäre?  
 „Aow, the doctor? — I am the doctor!“

Das war eine etwas überraschende Offenbarung, aber die Lady war zu energisch, um irgendwelches Erstaunen bei sich oder ihren Mitmenschen zum Ausleben zu bringen. — Ihr Mann, so sagte sie, sei augenblicklich im Busch, so habe sie nun selbst vorübergehend die Praxis übernommen, und wenn ich Malaria hätte — und das das der Fall sei, könne man mir ja auf Welle sehen — so solle ich mit ihr nach dem Spital kommen. So gingen wir nach dem sehr schönen und zeitgemäß eingerichteten Spital, wo ich einen kurzen Schlaf Chinin und — was mir in dem Augenblick be-

sonders wohl tat — einen anderen aus einer Whiskyflasche bekam.  
 Ah, man muß ein armes, verlassenes, krankes, gehektes Menschenkind sein, wie ich in jenen Tagen, um zu wissen, was Menschenliebe und Menschenliebe ist! Nur die, die nie etwas erlebt haben in ihrem Leben, können so unbedingt von der Schlechtigkeit der Menschen reden. Ich wenigstens habe überall auch gute angetroffen. Ich wäre längst unter der Erde, wenn es anders gewesen wäre. Nachher konnte man sich einmal wieder richtig waschen, richtig ausschlafen, man begann sich wieder als Mensch unter Menschen zu fühlen. Der Urwald mit all seinen Schrecken war abgestüttelt wie das Wasser vom Hunde, der aus dem Bade kommt.

Und doch war das alles nur eine westabgelegene Station tausend Meilen von irgendwo, mit ganzen dreihundertfünfzig weißen Einwohnern. Aber dreihundertfünfzig gewichtigen Bewohnern.  
 Der kleinste Schreiber, der unbedeutendste Postbeamte, der zu Hause kaum das tägliche Brot verdienen würde mit einem kümmerlichen Solde, ist hier aufgepußt zu einem allround-gentleman, zu einem großmächtigen Wmana, vor dem die ganze Gegend zittert. Geht man auf dem Fußwege — es gibt deren nur zwei oder drei in Mungo — so treten die des Wegs kommenden Schwarzen beiseite, fallen die Ärme und flüchten vor Ehrfurcht in die Hände. Anfänglich war solche Ehrung etwas zu übermäßig und daher peinlich für meine bürgerliche Angewohnheit. Aber schon nach zwei Tagen ertrug ich mich dabei, wie ich einen Eingeborenen mit finsterner Miene zurechnete, weil die Reverenz nach meinem Dafürhalten nicht ehrfürchtig genug ausgefallen war. So schnell gewöhnt man sich an die Allüren des Herrenmenschen!

Aber immer wieder kommt es einem hier mit einer gewissen Bitterkeit zum Bewußtsein, welcher Unterschied es doch auch für den einzelnen Menschen bedeutet, ob er einem reichen und mächtigen oder einem armen Volke angehört. Zumal der, der eben von Angola kommt und dort mit eigenen Augen sah, wie portugiesische Beamte in den Felsen und in höheren Stellungen sich nach der Decke strecken mußten, findet hier Stoff genug zum Nachdenken. Wo hätte je der portugiesische „Chefe do Posto“ gefehlt, der es gewagt hätte, seine vorgesehene Behörde etwa um die Mittel für Errichtung eines Tennisplatzes anzusprechen? Wo hätte es je eine portugiesische Kolonialbehörde gegeben, die ihm so etwas bewilligt hätte?

Und dabei — wir haben schon einmal darauf hingewiesen — ist es an den Enden der Erde überall Old England, mit Bridge und Golf und Dinner Parties, Old England im breit auseinandergegangenen Stil, mit vielen schwarzen Dienern, Bedienten und anderen, mit einem Wort: „Colonial“.

„To the cool of our deep verandas —  
 To the blaze of our jewelled main,  
 To the night, to the palms in the moonlight,  
 And the fire-fly in the cane!“  
 Doch was schreibe ich? Es wird Zeit, daß ich zu meiner Geschichte zurückkehre.

#### Ich als Mohrenfürst

Von Mungo sind es immer noch einige 700 bis 800 Kilometer Westwärts auf dem Sambesfluß, bis man bei der Stadt Livingstone an den großen Sambesfällen die Eisenbahn trifft, die von dem Kongo nach Kapstadt führt. Auf dieser Strecke ist der Fluß voller Stromschnellen, denen ein Mann nicht zu trotzen vermag. So mußte ich mich schweren Herzens von meinem Einbaum trennen, der mich so getreulich durch Flüsse und Sümpfe bis hierher gebracht hatte. Auch meine vier Mohren wurden abbezahlt und erhielten den fürstlichen Lohn von sechs Mark pro Mann für ihre Bemühungen. Sie waren stolz und zufrieden damit, zumal ich ihnen noch je eine hübsche rote Mütze als Dankeschön schenkte.

Wie sie wieder zurückkommen wollten nach ihrer fernem Heimat mit so wenig Bezahlgeld, war mir ein Rätsel. Sie selbst schienen sich darüber weiter nicht im geringsten zu bekümmern, obwohl sie ebenso wie ich hier Fremde im fremden Lande waren, dessen Sprache sie kaum verstanden. Zum Abschied machten sie es feierlich, und ich kam mir vor wie ein Mohrenfürst, als sie vor mir auf die Knie fielen und in die Hände klatschten, während unter den dicken hochgezogenen Lippen die starken Zähne wie Eisenblei funkelt.

Erene Seelen! Ein wenig verfrachten waren sie ja und alles in allem nicht übermäßig appetitlich anzusehen, aber man möchte jedem Herren in zivilisierten Ländern ebenso tüchtige Diener wünschen. —  
 Nun war auch der Zeitpunkt gekommen, wo ich endlich, endlich meine verhängnisvolle Fünfpfundnote loswerden konnte. Lange genug hatte ich gehungert. Nun wollte ich wenigstens für den Rest der Reise aus dem Vollen wirtschaften können und mit dem, was ich zuletzt kaufte und was der Ladeninhaber mir noch an unnützen weiteren Dingen aufschwabte, hatte ich zuletzt wohl Proviant genug für eine noch viel umfangreichere Afrika-reise, als ich endlich meinen Weg fortsetzte auf dem Sambes, der kein Ende nehmen wollte.

Wie alle anderen in Mungo, so war auch dieser letzte ein heiterer Tag. Die große Barke lag fertig zur Abfahrt im Uferschiff. Die Neger verstaunten noch die letzte Ladung. Nur noch zwölf Tagereisen bis Livingstone! Immer wieder sagte ich mir das. Und doch ...

Ich schaute über Schiff und Ruder, auf das ruhige Wasser, das regungslos in der Himmerröde Hitz unter dem dunkelblauen Himmel lag. Mir war, als ob das Fieber mir wieder kalt den Rücken hinaufkief. Ich dachte an die Abenteuer der vergangenen Wochen, an die schlaflosen Nächte in den düsteren Negerhütten, und es fröstelte mich ein wenig, wenn ich an die dachte, die nun noch kommen sollten. —

#### Fahrt in der Barke

Aus war es nun mit meinem Stolz und meiner Würde als Kapitän und Schiffsruder. Fortan war ich nur noch nützlicher Passagier. Aber am Ende der Abenteuer waren wir noch nicht. Was hatte ich mir doch alles unter Mungo vorgestellt in meinem Menschenhunger auf dem Einbaumkamm! Wie war der Ort gemacht in meiner Phantasie zu einer Art Großstadt mit allen Bequemlichkeiten, von der aus man ganz bürgerlich behaglich den Weg per Dampfschiff fortsetzen konnte auf dem großen Sambes.

Statt dessen war es auch wieder eine Art Kamm, dem ich mich anvertrauen mußte, wenn auch bequemer als der Einbaum auf dem Mungo Bango. Das Fahrzeug war geräumig und sogar mit einem richtigen Sonnendach versehen. Als Fortbewegungsmittel diente fünfzehn starke Neger, die ihre Fädel mit viel Temperament in Bewegung hielten. Vorerst war das Reisen nicht anders, als wir es in den letzten Meilestagen gewohnt waren, ehe wir mit unserem Kamm nach Mungo kamen. Noch immer war der Sambes unaussprechbar zwischen den Sümpfen, die sich endlos ausbreiteten. Noch immer ging der Kurs durch eine Kette von Inseln, zwischen hohem Schilf und Papyrusstauden, in ganz niedrigem Wasser, durch das unsere Möhren das Boot mehr schoben als ruderten. Noch immer flatterten die Reiber im Dicht und flogen wie überaus kleine Segel in den blauen Sonnenshimmel. Noch immer glühte die Pracht der Seerosen in dem stillen Wasser, aus dem die Dörfer und Maisfelder wie Inseln hervorragten. Eine Abwechslung im Landschaftsbild brachte mir die vielen Luftspiegelungen, die auf halber Höhe des Horizonts die schönsten mit Palmen behandelten Landschaften hinanzuberten. Stundenlang dauerte oft die Erstaunung, bis sie plötzlich zerrann und nichts mehr übrig ließ als das grelle Licht und die gleisende Sonne.

Spät abends legten wir an einer flachen Landzunge an, die kaum über das Schilf hinausragte, und verbrachten dort eine böse Nacht bei einem kümmerlichen Feuer, das kaum stark genug war, um die Moskitos fernzuhalten; denn es war weit und breit kein Brennholz zu finden.

Wenn ich mir bisher einbildete, der einzige Mann im Boot auf jener Barke zu sein, so wurde ich am nächsten Morgen eines anderen belehrt. Schon vor Tagesanbruch erlitten ein großes Mann, dem ein recht umfangreiches farbiges Ehepaar eutsieg. Zwei weitere kleine Kanus brachten das Gepäck der Herrschaften, unter dem man unter anderem einen großartigen Sonnenschirm und ein Paar sabelhafte Lachsuhse bemerkte, ganz zu schweigen von einem halben Dutzend Hühner, zwei Enten und einer halben Kuh, die sie als Proviant mitnahmen. Der farbige Gentleman sprach leidlich Englisch und tat mir in Zukunft gute Dienste als Dolmetscher, aber seine bessere Hälfte war so ziemlich das Letzte an Unbeholfenheit und breitete sich mit ihren Sachen auf einem Flächenraum aus, der täglich wuchs wie die Wüste und uns allen nur noch einen sehr beschränkten Aktionsradius übrig ließ. Proteste nützten nichts, denn sie verstand kein Wort Englisch, und wenn ihr Mann sie mit sanften Worten zurechtwies — mehr traute er sich nicht zu — dann kollektierten ihr die Tränen aus den großen Augen, und vor lauter Kummer schob sie ihren Pflunder noch weiter in die Mitte des Bootes.

#### Durch die Stromschnellen

Am Abend des zweiten Reisetages fanden wir endlich den verlorenen Sambes wieder. Zwischen festen, waldigen Ufern, die sich durchsetzten von großen Inseln, floß er nun, breiter und stattlicher als je, talabwärts. Aber nun fehlten sich andere Schwierigkeiten der Schifffahrt ein, von denen wir vorher nichts gemerkt hatten und deren Gefährlichkeit wir — obwohl wir davon gehört hatten — nicht abzuschätzen wußten, bis wir mitten darin waren: die Stromschnellen.

#### Im Hexenkessel

Hier, in seinem Mittellaufe, ist der Sambes einer der tüchtigsten Ströme, voll reißender Wasserwirbel, die um so stärker werden, je weiter man flussabwärts kommt, bis sie dann in den berühmten Viktoriasfällen ihren Höhepunkt erreichen. Kein aufregenderes Abenteuer kann man sich denken als solche Fahrt durch die Stromschnellen! Schon Stundenlang vorher hört man das dumpfe, unheimliche Brausen. Pöhslich, um eine Flußbiegung, steht man den Hexenkessel vor sich. Man spürt den kalten Lufthauch des verdunstenden Wassers. Man sieht die weißen Schaumkämme, die über den Wirbeln tanzen. Man möchte einen Augenblick anhalten, um sich erst einmal ein wenig zu stärken für das bevorstehende Abenteuer. Aber schon sieht man an den vorübergehenden Silhouetten des Waldbüfers, wie man selbst in rasender Eile in den Wirbel hineingetrieben wird. Mit einem Gefühl

der Angst, das man nicht ganz unterdrücken kann, spürt man, wie das Fahrzeug in die Höhe gehoben wird und dann wieder in einem Tale verinkt, während ringsum die schwarze Wasserfläche sich hebt wie ein Höllekrachen. Schon ist man mitten im schäumenden Gift des aufgeregten Elements. Rasend geht die Fahrt zwischen schwarzen Felsblöcken, die vergebens drohend aus dem Wasser ragen. Im Bug steht der „Induna“, der schwarze Poise, und gibt mit ausgebreiteten Händen die Befehle, die die Ruderer blitzschnell ausführen. Es ist alles still. Keiner spricht ein Wort. Nur das Brausen des Wassers schlägt wild ans Ohr, bis nach einigen Minuten der Regenabatz zu Ende ist und der Fluß wieder so still wird, als ob er niemals ein Wasserlein getrübt hätte. —

In der Regenzeit — und wir befanden uns mitten darin — sind jene Stromschnellen am leichtesten zu überwinden, denn wenn auch dann die Kraft der Strömung ihr Schicksal erreicht, so sind doch die gefährlichen Klüften zum größten Teil unter Wasser, und außerdem bietet sich stellenweise Gelegenheit, auf abwärtslaufenden Kanälen im überhöhten Lande die gefährlichen Stellen überhaupt zu umgehen. Immerhin trafen wir auch jetzt noch auf zwei Stellen, wo man das gesamte Boot entladen und eine Strecke weit über Land schleppen mußte, weil hier ein Durchfahren der wasserfallartigen Schnellen einem Selbstmord gleichgekommen wäre. —

#### Negerappetit

Während nun so unsere tapfere Barke ihren Weg durch den Hexenkessel fand, wurde sie täglich mehr mit allerlei Klunder beladen bis sie ausah wie ein Apfelskahn, der zum Marke nach Treptow fährt. Da und dort hatten wir noch verschiedene eingeborene Passagiere aufgefleht, die nun alle auch noch irgendwo ihre Sachen aufbauten, trotz des Protestes der farbigen Dame, die zuerst an Bord gekommen war. Alle hatten gut vorgesorgt, damit sie unterwegs nicht Mangel litten. Kürbisse, Maiskolben, Wassermelonen türmten sich zu Bergen. Die Hühnerfaher hatte sich um ein gutes Duzend vermehrt. Die Hauptnahrung aber war eine Art saure Milch, die das ganze Fahrzeug mit einem seltsam muffigen, durchdringenden Geruch erfüllte, der mich heute in der Erinnerung noch mit Widerwillen schüttelt. Die halbe Kuh, die die farbige Dame mitgebracht hatte, war noch nicht halb aufgefressen und verbreitete einen vergiftenden Gestank, der alle Mägen des Barotsfeldes an sich zog. Aber niemand dachte daran, dieses Aergernis über Bord zu werfen. Am Gegenteil! Der Neger ist hier wie der Estimo. Je fauler ein Stück Fleisch, desto mehr schmeichelt es seinem Gaumen. Immer wieder, wenn man durch jene Länder reist, muß man über die Mägen der Menschen, über ihre Unspruchlosigkeit in Bezug auf die Qualität und ihre unbegrenzte Aufnahmefähigkeit für jede Quantität staunen.

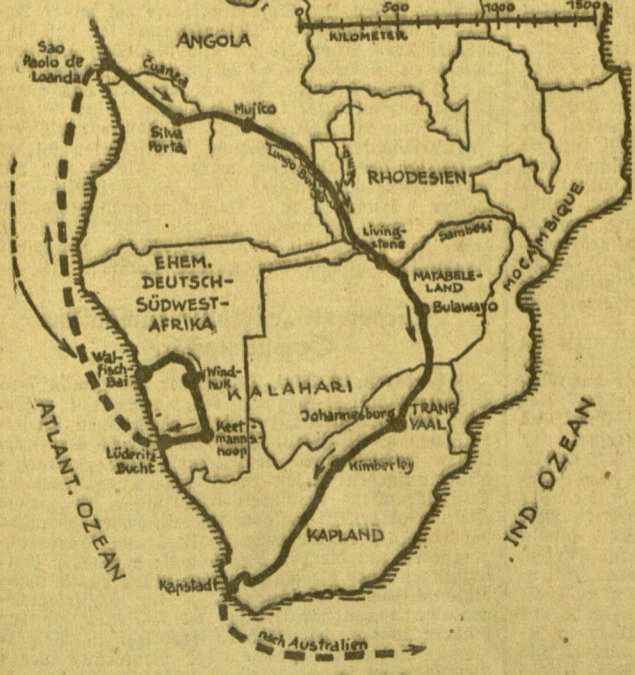
Es ist schon ein Anblick, wenn man sie abends beim Schmelzen des Feuers um den ungeheuren Kessel hocken sieht, in dem das Wasser kocht. Sobald es soweit ist, schüttert der Induna einen mächtigen Haufen von Mais, Mandiofa oder Gerstemehl in das Wasser, das sprudelnd aufkocht und das Mehl zu einem grauen, klebrigen Papp aufblähen läßt, der mit einem großen Stecken nur mühsam umgerührt werden kann. Dann endlich bekommt jeder einen Klumpen, den er aus beiden Händen verspeist, ohne Salz, ohne Fett, aber mit der Würze eines gefunden Negerpfeffers. Kommt noch ein getrockneter Fisch oder ein Stück verkauftes Fleisch dazu, so fehlt nichts mehr zur restlosen Seligkeit. Wieviel so einer bei unbegrenzten Nationen zu verfrachten vermag, wage ich nicht in genauen Zahlen abzuschätzen. Man möchte mich für einen Mänschhaufen halten.

#### Der König von Barotsfeld

Doch ist auch im Leben des Negers nicht alles nur Magen und Materialismus. Das sah man am besten jetzt auf dem Sambes, wo alles sich rüstete zum großen Feste, denn ein König hatte seinen Besuch angemeldet, der König von Barotsfeld, und der ist keineswegs ein Zaunkönig.

Auch im Volk der Neger wohnt eine ganz erhebliche staatenbildende Kraft. Als die Weißen auf ihren Eroberungszügen zuerst in den dunklen Erdteil vordrangen, da stießen sie fast überall auf mächtige Königreiche, die heute freilich verschwunden sind, mit Ausnahme von einigen wenigen, die aber auch nur noch ein Schattenbild derer sind. Es ist das Bestreben der englischen Regierung gewesen, überall neben Wildschützgebieten auch Eingeborenenservate zu schaffen, wo der Neger, fern von dem verderblichen Einfluß der europäischen Zivilisation, noch nach altgewohnter Weise sein Leben zu führen vermag, wo auf eine Fläche vom Umfang des Deutschen Reiches, oder doppelt so viel, kaum ein halbes Hundert Weiße als konzeptionierte Händler kommen. Vielfach hat man dabei auf die noch bestehenden Formen der alten Königreiche zurückgegriffen. Uganda ist heute das größte solcher für die Eingeborenen reservierten Gebiete. Aber auch das Barotsfeld am Sambes steht diesem nur wenig nach. Solches „Königreich“ ist wie eine taube Kuh. Ganz Schale und kein Kern. Man läßt ihm die äußere Form und nimmt ihm die Hoheitsrechte.  
 „Und der König absolut, wenn er unseren Willen tut.“ Der eigentliche Herrscher ist nicht der König, sondern der ihm beigegebene englische Resident, in dessen Kassen die Steuern fließen, von denen er dem lieben Landesvater so viel oder so wenig abt, wie ihm gefällt.  
 In allen äußeren Funktionen aber ist er noch immer der souveräne Herrscher, der er einmal war. Die Rechtspflege unter den Eingeborenen hat

\*) Die bisherigen Fortsetzungen erschienen in Nr. 90, 93, 96, 106, 110, 114 und 120.



Auf dem Sambes Kurt Faber beschreibt in dem vorliegenden Bericht die Fahrt auf dem Sambes

In seinen Händen, er ist das religiöse Oberhaupt, und sein öffentliches Auftreten ist noch immer begleitet mit einem Aufwand von mystisch angehauchtem Pomp, für den der Kaiser so empfänglich ist.

### „Der König kommt!“

So waren auch jetzt wieder den ganzen Sambest entlang die Dörfer im Fieber einer freudigen Erwartung.

#### Der König kommt!

Ein Dorf suchte das andere zu überbieten in der Errichtung von Lagerplätzen mit stattlichen Säulen und hohen Zäunen. Ringsum wurde das Unkraut ausgerodet, und die ganze Einwohnerschaft war dabei, den Lehm auf einer weiten Fläche zu stampfen, die flach und eben war wie ein Tanzplatz.

Etwa auf halbem Wege nach Livingston überholten wir die königliche Karawane. Es war an einer Stelle, wo man der allzu heftigen Stromschnellen wegen die Fahrzeuge ein Stück Weges über Land schleppen mußte. Wir waren mit unserer Barke bereits auf der anderen Seite und trafen Anstalten für die Weiterreise, als unsere Aufmerksamkeit durch einen wilden, ungereimten Gesang gefangen genommen wurde, der aus Hunderten von Kehlen kommen mochte. Näher und näher kam das wilde Heer. Nun sah man es deutlich: Es waren die treuen Untertanen, die sich eine Ehre daraus machten, die königliche Barke zu schleppen. Es war so gut wie ein Volksfest. Voran marschierte der gesamte Hofstaat mit den Indunas, den Großleuten, in prächtigen Gewändern, bei deren Anblick alle Umstehenden auf die Knie fielen und in die Hände klatschten. Dann das Heer der nackten Mohren, die mit einem einzigen martererschütternden Jubelschrei das Boot ins Wasser zogen und zuletzt noch ein weiterer Schwarm von Großleuten und sonstigen gewöhnlichen Sterblichen, die sich sofort auf der mit mächtigen Säulen bestandenen Wiese ausbreiteten, wo bald unzählige Feuer im fahlen Licht des sinkenden Tages leuchteten. Der König selbst war leider im Dorfe zurückgeblieben und wollte erst am nächsten Morgen nachkommen.

Zwei Tage später wurden wir wieder vom König überholt. Mitten auf dem Fluße kam die aus etwa zehn Barken bestehende Karawane in Sicht. Mit unglaublicher Schnelligkeit näherte sie sich und glitt schließlich an uns vorüber wie eine unwirkliche Erscheinung. Etwas Militärisches lag in dieser Aufmachung. Alle Ruderer waren gleich gekleidet mit roten Lententüchern und ebensolchen, hoch mit Federn geschmückten Mützen. Im Heck des königlichen Bootes stand einer mit einer großen Trommel und schlug den Takt zu den Ruderschlägen, die jedesmal das Boot mit einem fühlbaren Ruck durch das Wasser schieben machten. Es war wahrlich eine königliche Art des Reisens.

Am Abend schlugen wir unser Lager dicht neben dem des Königs auf. Noch heute bereue ich es, daß ich damals die Gelegenheit zu einer Staatsvisite verpaßte. Aber gerade hier mußte zu ungelegener Zeit das Fieber sich wieder melden, und das hat selbst vor Königen keinen Respekt. Während der ganzen Nacht kam der dumpfe Laut der Trommeln aus dem königlichen Lager und das Gammeln des Blutes in den Schläfen und die verworrenen Bahndeeen des Fiebers machten die Nacht so lang wie keine zuvor auf der ganzen Reise.

### Caprivizipfel

Aber einmal hat auch die längste Nacht ein Ende und einmal auch die längste Wanderung. Im Verlauf des nächsten Reisetages kam in der Tat noch einmal ein Stück Südwest in Gestalt des berühmten Caprivizipfels in Sicht. „Caprivi strip“ wird er auch heute noch allgemein genannt, wenigleich er politisch verschwunden und, soweit mir bekannt, zum Territorium Betschuanaland geschlagen ist. Von der englischen Regierung ist er gegenwärtig zum Wildreservat erklärt, in dem die Ausübung der Jagd aufs strengste verboten ist. Auf der Karte sieht jener Landstreifen lächerlich eng aus. Wenn man aber, wie wir, beinahe drei Tage lang mit einer Geschwindigkeit von ungefähr fünfzig Kilometer pro Tag an seiner Westseite hingefahren ist, so kommt es einem zum Bewußtsein, daß wir auch hier ein schönes Stück Land verloren haben.

Es war dunkle Nacht, als wir endlich die Reise unterbrachen. Der Lagerplatz sah wenig vertrauenerweckend aus. Es roch nach Krokodilen, wie der Induna behauptete, und überall im Schilf hörte man das Grunzen der Flußpferde. Das Quaken und Singen der Frösche war so laut, daß man kaum sein eigenes Wort verstand. Ein sumpfiger Pfad führte nach einem nahen Dorf, wo unter einem großen Baume die landesüblichen Begrüßungszeremonien mit den Einwohnern ausgetauscht wurden. Der Häuptling betrachtete mich misstrauisch. Aber nachdem er einige Worte mit dem Induna gewechselt, lächelte sich seine Miene auf wie ein Sonnenhimmel nach einem Gewitter. Höflichst eilte er nach der Hütte und kam mit einer fetten Ente wieder.

Wieviel die kostete?

Er schüttelte den Kopf.

War nichts.

Ein dickes Weib kam herbei und brachte eine Schüssel voll Eier. Die kosteten auch nichts. Andere brachten Melonen und Mangos. Alle aber stehen sich in einem Kreis um mich nieder und starren mich an wie ein Wundertier in einer Jahrmärts-

hude. Die Sache wurde immer rätselhafter. Erst als der englisch sprechende Neger, der mit mir reiste, den Dolmetscher machte, kam ich auf den Grund des Verhaltens. — Weiß der Kuckuck, was der schwarze Halunke ihm vorgeredet!

Der Häuptling sprach, der Dolmetscher übersetzte, und alle übrigen hüllten sich in erwartungsvolles Schweigen.

— So, der Kaiser habe mich geschickt! Direkt aus Deutschland! So lange hätten sie keinen Deutschen mehr gesehen. Aber nun kämen sie wohl wieder, und alle würden wieder deutsch werden, wie sie es einmal waren und wie es auch von Rechts wegen sein sollte. Und auch der Kaiser komme wieder.

„Ah, Kaiser gut! Der lieh einem jeden, was er wolle, aber dem Englischmann müsse man zehn

## Keine Entführung Kutiepows?

### Ein Geschäftstried des Petroleumkönigs Deterding

\* Paris, 30. Mai

Der „Soir“ hat kürzlich eine Artikelserie begonnen, in der Paul Lengloir beweisen will, daß der seit Ende Januar verschwundene russische General Kutiepow überhaupt nicht entführt worden sei, wie es von den Freunden Kutiepows behauptet wird. Aus den Artikeln, die in den letzten Tagen erschienen sind, läßt sich jetzt erkennen, wie nach den Behauptungen Lengloirs das Verschwinden Kutiepows zu erklären ist. Lengloir behauptet, daß hinter diesem geheimnisvollen Verschwinden eine Petroleumaffäre stehe.

General Kutiepow soll angeblich in den Diensten des Präsidenten der Royal Dutch, Sir Henry Deterding, gestanden haben.

Der durch seine Vermittlung Beziehungen zu der russischen Regierung anknüpfen wollte, um in den Besitz des russischen Petroleum zu gelangen. Zu diesem Zweck habe General Kutiepow häufig Reisen nach französischen Provinzkästen und nach Berlin gemacht, wo er mit Mitgliedern der russischen Handelsvertretung im Auftrage Deterdings verhandelt haben soll. Als offizieller Grund für diese Reisen nach Berlin sei immer angegeben worden, daß Kutiepow die Organisationsen früherer russischer Militärs in Deutschland inspizieren wolle.

Die Geschichte der angeblichen Entführung beginnt nach den Erklärungen Lengloirs damit, daß Kutiepow mit den Geldern, die ihm zur Verfügung standen,

große Spekulationen an der Newyorker Börse

unternommen habe, die bei dem großen Börsenkrach mit einem Fiasko endeten. Kutiepow, der nun völlig mittellos dastand, habe, um wieder zu Geld zu gelangen, Beziehungen zu drei Pariser Bankiers angeknüpft, welche die Industrie- und Commerzbank leiteten. Die drei Bankiers seien drei Tage vor dem Verschwinden des Generals wegen betrügerischer Geschäfte — sie hatten u. a. durch Vermittlung Kutiepows Darlehen auf falsche Aktien einer Pariser Kraftdroschkengesellschaft erhalten — verhaftet worden. Durch die Aufdeckung dieses Schwindels sei Kutiepow kompromittiert worden, ohne daß aber seine Frau und seine russischen Freunde etwas davon erführen.

Dagegen habe Sir Henry Deterding durch Vermittlung seiner Gattin, die gleichfalls Russin ist, von dieser Affäre Kenntnis erhalten. Er habe nun beschlossen, Kutiepow verschwinden zu lassen.

um sich seiner als Druckmittel auf die Russen für die Zwecke seines Petroleumgeschäfts zu bedienen, da seine Verhandlungen mit den Russen zu keinem Ergebnis geführt hätten. Ohne daß Kutiepow etwas von dem Plan seines Herrn wußte, habe Deterding am 26. Januar das Verschwinden des Generals inszeniert. Die angeblichen Entführer seien Bekannte des Generals gewesen, und die von Zeugen als falscher Schutzmann bezeichnete Person sei ein Jagdaufsicht Deterdings gewesen. General Kutiepow sei nach einem Bestähtum in der Nähe von Paris gebracht worden, wo die „Entführer“ ihm mit Enthüllungen über seine geheimen Finanzgeschäfte drohten. Kutiepow sei nichts anderes übrig geblieben, als zu schweigen und sich in sein Schicksal zu ergeben. Nun habe die eigentliche Arbeit Deterdings begonnen. Durch Vermittlung der Freunde des Generals sei die Polizei auf falsche Fährten geführt worden. Die Presse habe die Volkswirtschaft für die angebliche Entführung verantwortlich gemacht und schließlich die französische Regierung aufgefordert, die diplomatischen Beziehungen zu Russland abzubrechen. Die Russen, in ihrer wirtschaftlichen Expansion bedroht, hätten jetzt nachgegeben und sich in ernsthafte Verhandlungen mit Deterding eingelassen. Damit sei das Ziel Deterdings erreicht gewesen, und der Petroleumkönig habe der gegen Sowjetrußland gerichteten Kampagne plötzlich Einhalt geboten.

In den Artikeln, die noch zur Veröffentlichung kommen sollen, will Lengloir zeigen, wie die verschiedenen Fährten erfunden worden sind.

### 158 Einbrüche in 16 Monaten

Die Täter zu elf Jahren Zuchthaus verurteilt

\* Frankfurt a. M., 30. Mai. Das Große Schöffengericht verurteilte einen Mechaniker aus

Schilling Hüttengeld bezahlen, selbst wenn man gar keine Hütte habe. Und alle Augenblicke komme einer und frage, ob man getauft, geimpft oder geätzt sei, und ehe man sich's versehe, werde man fortgeschleppt nach den Minen von Johannesburg. — Ah, Englischmann nix gut!

Der Häuptling sprach, die anderen mischten sich ein. Die Weiber kamen herbei und sangen ein Lied, während alle dazu in die Hände klatschten.

„Ah, ah! Kaiser gut!“

Die Nacht war mild und schön. Die Sterne standen groß und hell am Himmel. Im Baum, im Busch und überall im Grase geisterter blau leuchtende Glühwürmchen. Von fernher grunzten die Flußpferde, und von überall kamen die verworrenen Stimmen der tropischen Nacht. —

Songville bei Mes wegen schwerer fortgesetzter, teils vollendeter, teils versuchter Diebstähle im Rückfall, in Tateinheit mit einem Verbrechen gegen das Sprengstoffgesetz und schwerer Urkundenfälschung zu sechs Jahren Zuchthaus und einem mitbestrafften Täter aus Mainz-Gonsenheim zu fünf Jahren Zuchthaus, beide Angeklagte zu je fünf Jahren Ehrverlust; auch wurde auf Stellung unter Polizeiaufsicht erkannt. Die beiden Verurteilten haben in den Jahren 1928/29 fortgesetzt Einbrüche in Willen, Geschäftshäuser und amtliche Gebäude im Rhein-Main-Gebiet begangen, und zwar in der Weise, daß sie mit dem Motorrad abends Frankfurt verließen und dann während der Nacht in die fremden Häuser außerhalb Frankfurts eindringen. Die Beute, die sie innerhalb von 16 Monaten zusammenbrachten, stellte einen Wert von 40 000 Mark dar; außerdem waren ihnen etwa 8000 Mark in bar in die Hände gefallen. In der letzten Zeit hatten sie sich in Rheinhessen und bei Wiesbaden Sprengstoffe zu verschaffen gewußt und beabsichtigten, damit Kassenräume aufzubrechen. Am 1. Oktober 1929 waren beide verhaftet worden. Sie waren nach und nach geständig, die zahlreichen Diebstähle — es handelt sich im ganzen um 158 — begangen zu haben.



Englische U-Boote im Nord-Dtsee-Kanal bei einem Aufenthalt in der holländischen Schelde, von wo sie ihre Fahrt nach Kopenhagen fortsetzen.

### Hugenberg und der „Goldmacher“

\* Düsseldorf, 30. Mai. Wie bereits kurz berichtet, befinden sich unter den Opfern des „Goldmachers“ Kurschilbgen zahlreiche Angehörige der sogenannten gebildeten Klassen. Auch Geheimrat Hugenberg, der bekannte Führer der Deutschnationalen, hat sich anfangs für die „Experimente“ des Betrügers interessiert. Die Verbindung mit der deutschnationalen Partei wurde durch den jetzigen Parteisekretär der Düsseldorfer Ortsgruppe vermittelt, bevor dieser die Geschäftsstelle übernommen hatte. Kurschilbgen zeigte zunächst „Verfälschung“ mit einem radiumhaltenden Erz. Dieses hatte er in einem schwarzen Kästchen verschlossen. Wurden in dieses Kästchen einfache aus einer Zigarettenschachtel geschnittene kleine Blechstreifen gelegt, dann holte sie Kurschilbgen nach kurzer Zeit als Gold wieder heraus. Dabei hat es sich selbstverständlich nur um ganz einfache Taschengeldstücke gehandelt. Vor allem ließ sich der spätere Parteisekretär von einem anderen Versuch verblüffen. Kurschilbgen stellte sich mit seinem geheimnisvollen Kästchen ans Fenster, um durch die Kraft seiner Radiumstrahlen einen vorüberfahrenden Kraftwagen anzuhalten. Wie der Augenzeuge berichtet, gelang dieser Versuch vollkommen. Der betreffende Fahrer habe sich erstaunt umgesehen, als sein Fahrzeug plötzlich zum Stehen gekommen sei. Dem Parteisekretär bedeutete Kurschilbgen, daß er sein Geheimnis an das ehemalige feindliche Ausland verkaufen wolle. Damit war die Verbindung mit der Deutschnationalen Partei gegeben. Einige führende Leute der Partei interessierten sich in allem Ernst aus vaterländischem Interesse für seine Versuche und stellten auch Geld zur Verfügung. Hugenberg gab ebenfalls seiner „rechten Hand“ den Auftrag, der Sache nachzugehen. Da Kurschilbgen aber der Aufforderung, nach Berlin zu kommen und dort seine Versuche vorzuführen, nicht nachkam, hat die deutschnationale Parteileitung dann die ganze Angelegenheit als großen Parteischwindel erkannt.

Wie dumm dreist Kurschilbgen vorging, zeigt die Darstellung, die ein Düsseldorfer Chemiker von einem Versuch gibt, auf Grund dessen er ein Gutachten für Kurschilbgen ausarbeiten sollte. Der Goldmacher erliefen eines Tages bei ihm und wünschte ein Gutachten für seinen Versuch. Er brachte eine einfache Glasflasche von 300 Kubikzentimeter Inhalt mit. Diese wurde in dem Laboratorium des Chemikers mit einfachem destillierten Wasser gefüllt. Mangelndem Material gab man einfachen Vogelfass hinein und verschloß dann die Flasche mit einem Korfen, durch den man einen Kupferdraht leitete. Schließlich verschickte man das Ganze mit dem Beschrift des Chemikers. Kurschilbgen nahm die Flasche mit sich, um sie mit seinen rätselhaften Strahlen zu bearbeiten. Am nächsten Tag kam er wieder. Die Flasche wurde eingehend untersucht. Das Siegel wies keine Verletzung auf. Nach der Destillation des Inhalts fand man 400 Milligramm

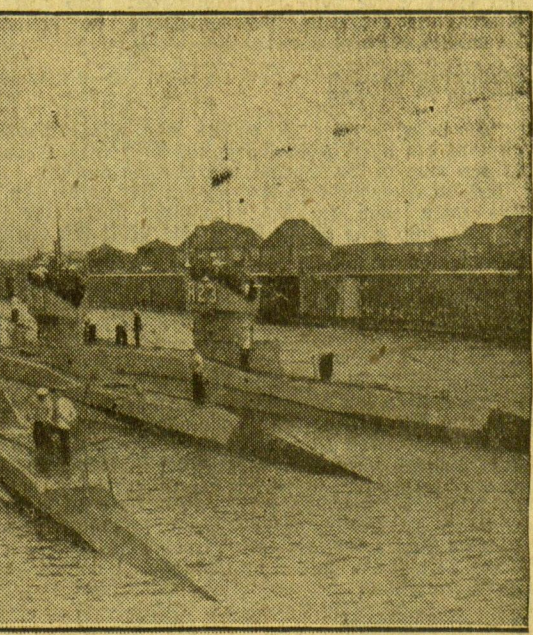
### Ein 25-jähriger Massengiftmörder

\* Newyork, 30. Mai. „Texas Jim“ alias James Baker, der moderne Borgia, der sich gegenüber der Polizei von Detroit rühmte, daß er in den letzten vier Jahren acht Menschen in den verschiedensten Teilen der Welt vergiftet habe, wurde dieser Tage wegen der Ermordung eines Laboratoriumswärterers zu lebenslänglicher Gefängnisstrafe verurteilt. Baker ist erst 25 Jahre alt. Er erklärte der Polizei: „Ich war stets an Giften interessiert und trug gewöhnlich Gift bei mir. Im Jahre 1924 war ich in Houston (Texas), und während ich in einem Matrosenrestaurant mein Essen einnahm, sah ich neben mir einen Mann sitzen, der eine Tasse Kaffee vor sich stehen hatte. Als er weagte, gab ich einem plötzlichen Impuls nach und schüttete Gift in den Kaffee. Der Mann starb fast sofort.“ Baker sagte, daß seinem ersten Giftmord weitere folgten. Er vergiftete „niemals einen besonderen Menschen, sondern irgend jemand, der gerade in der Nähe war“. Er gestand, daß er 1926 einen Mann in Hamburg vergiftet habe und 1927 einen Jünger in Bombay. Auf der Reise nach Venezuela an Bord eines Schiffes schüttete er Gift in einen großen Kaffeekessel, was zur Folge hatte, daß die gesamte Schiffsmannschaft krank wurde und drei Mitglieder starben. 1928 vergiftete er eine Frau auf den Philippinen.

### Refordfahrt zweier deutscher Segelschiffe

\* London, 30. Mai. Die Refordfahrt, die kürzlich das große Segelboot „Herzogin Cecilie“ von Australien nach England aufstellte, ist durch eine Leistung des Segelschiffes „Pommern“ übertrumpft, die in Falmouth nach einer Reise von 105 Tagen ankam, während die „Herzogin Cecilie“ 110 Tage brauchte. Beim Passieren von Kap Horn kam die „Pommern“ in schweren Sturm, bei dem ein Schiffszimmermann über Bord gespült wurde. Man hörte seine Hilferufe, aber das Wetter war so stürmisch, daß nichts zu seiner Rettung geschehen konnte.

Der Polarforscher Sir Hubert Wilkins hat in Washington für die Durchführung seiner geplanten Polarexpedition mit einem U-Boot um die Erlaubnis nachgesucht, das außer Dienst gestellte U-Boot „P. 12“ in Instandsetzen zu dürfen.



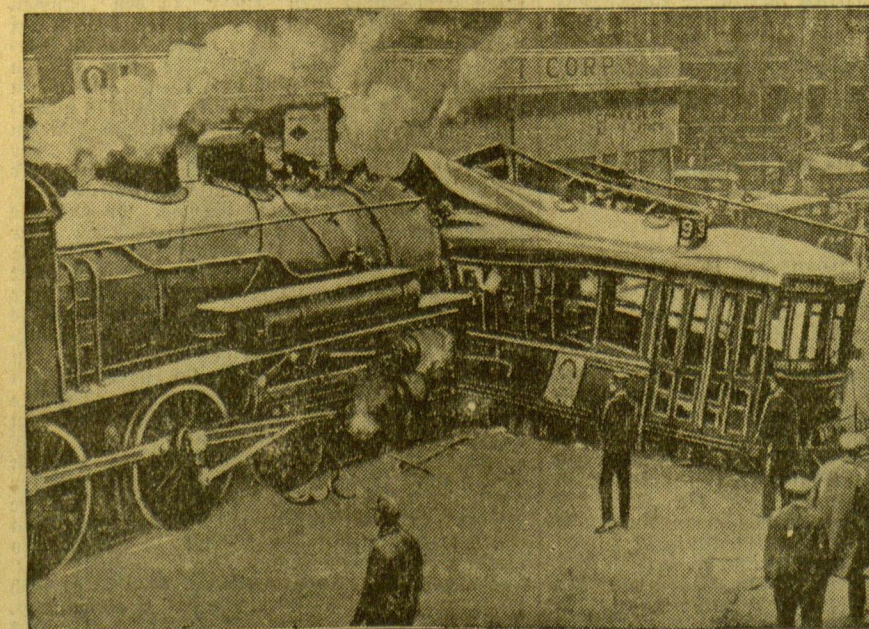
Gold, also eine recht bedeutende Ausbeute. Im Verlauf der weiteren Untersuchung stellte sich heraus, daß der Draht und der Korfen innen geschwärzt waren. Die Flüssigkeit reagiert sauer. Auf Befragen erklärte Kurschilbgen, daß das von seinem elektrischen Strom herrühre. Er habe seine Apparatur in einem kleinen Handoffener und gebrauche als Stromquelle einen Akkumulator; mit Testströmen arbeite er nicht.

### Dr. Schacht wird Rumäniens Finanzberater

\* Berlin, 30. Mai. Der „Börsencourier“ meldet aus Bukarest: Wie von unrichtiger Seite verlautet, hat die rumänische Regierung, nachdem ihre Verbindungen mit der französischen Finanzwelt bisher noch kein Ergebnis zeitig hatten, den früheren Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht eingeladen, als finanzieller Beistand Rumäniens zu fungieren. Dr. Schacht war mehrere Tage Gast einzelner Mitglieder der rumänischen Regierung und hat eingehend die Investitionsmöglichkeiten Rumäniens studiert. — Dr. Schacht soll seine Mittelhilfe für die Beschaffung von Auslandskrediten zum Ausbau von Braila und Konstanza, sowie vor allem für den Kanal Cerna-Node-Konstanza zugesagt haben. Dr. Schacht erklärte bei seiner Abreise, daß er der besten Überzeugung sei, daß Rumänien trotz Mißwirtschaft und Raubbau auf verschiedenen Gebieten ungeheure natürliche Reichtümer besitze, die auszubenten das europäische Kapital sicher lobnend finden müßte. Gleichzeitig könnten dadurch auch in den europäischen Industriestaaten eine Menge Arbeitsloser wieder beschäftigt oder abgelenkt werden. Die Donau mit ihren Energiequellen und ihren fast zwei Millionen Hektar fruchtbarsten Ueberflutungslandes wären seiner Meinung nach die Objekte, die in erster Linie auch mit wenig Investition bei hoher Rentabilität ausgebaut werden müßten.

### Bessedowski „enthüllt“ rumänische Spionageaffäre

\* Bukarest, 30. Mai. Der Leiter der rumänischen Sicherheitspolizei Clavel soll, wie man wissen will, auf Grund der von dem ehemaligen sowjetrussischen Botschaftsrat Besedowski veröffentlichten Enthüllungen in Rumänien eine Spionageaffäre aufgedeckt haben, in die eine Anzahl höherer Polizeibeamter verwickelt sein soll. Die hiesige Zeitung „Aerul“ meldet, daß ein hoher Beamter der rumänischen Sicherheitspolizei nach Paris abgereist ist, um die von Besedowski gemachten Enthüllungen über die Entwendung eines rumänischen diplomatischen Geheimschlüssels für Chiffriertelegramme nachzuprüfen. Er soll feststellen, ob der frühere Leiter der Sicherheitspolizei in Belarabien, Sufarescu, der von der Regierung wegen Betrügereien seines Amtes entbunden worden ist, die Persönlichkeit sei, auf die Besedowski in seinen Enthüllungen angespielt habe.



### Ein eigenartiger Zusammenstoß

brachte kürzlich die Stadt Valand in Kalifornien in helle Aufregung. Ein Zug der Western Pacific-Eisenbahn, deren Weite durch d. Augenbeirte der Stadt führen, ließ an einer Straßenecke mit einer voll beleuchteten Straßenbahn zusammenstoßen, von deren Insassen 20 mehr oder weniger schwer verletzt wurden.